

Sitzungsbericht

38. Sitzung der Tagung 2005/06 der XVI. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 29. Juni 2006

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 827).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 828).

zur GO:
Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 829), Abg. Mag. Fasan (Seite 829).
- 3.1. Ltg. 610/M-3: Antrag des Schul-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000.
Berichterstatter: Abg. Honeder (Seite 830).

Redner zu 3.1. – 3.2.: Abg. Schittenhelm (Seite 831), Abg. Mag. Ram (Seite 833), Abg. Waldhäusl (Seite 833), Abg. Weidbauer mit Abänderungsantrag (Seite 835), Abg. Präs. Sacher (Seite 837), Abg. Mag. Riedl (Seite 839), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 840).
Abstimmung (Seite 841).
(Ltg. 610/M-3 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung FPÖ;
Ltg. 690/A-1/55 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ.)
- 3.2. Ltg. 690/A-1/55: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976.
Berichterstatter: Abg. Mag. Heuras (Seite 831).

Redner zu 3.1. – 3.2.: Abg. Schittenhelm (Seite 831), Abg. Mag. Ram (Seite 833), Abg. Waldhäusl (Seite 833), Abg. Weidbauer mit Abänderungsantrag (Seite 835), Abg. Präs. Sacher (Seite 837), Abg. Mag. Riedl (Seite 839), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 840).
Abstimmung (Seite 841).
(Ltg. 610/M-3 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung FPÖ;
Ltg. 690/A-1/55 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ.)
- 5.1. Ltg. 677/L-2/2: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Land-arbeitsordnung 1973.
Berichterstatter: Abg. Nowohradsky (Seite 844).

Redner zu 5.1. – 5.2.: Abg. Waldhäusl (Seite 845), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 845), Abg. Mag. Renner (Seite 846), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 847).
Abstimmung (Seite 847).
(Ltg. 677/L-2/2 (Punkt 2) mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ;
Ltg. 677/L-2/2 (ohne Pkt. 2) mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.
Ltg. 678/L-8/1 (Punkt 2) mehrheitlich ange-
- 5.2. Ltg. 678/L-8/1: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Land-arbeiterkammergesetzes.
Berichterstatter: Abg. Nowohradsky (Seite 844).

Redner zu 5.1. – 5.2.: Abg. Waldhäusl (Seite 845), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 845), Abg. Mag. Renner (Seite 846), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 847).
Abstimmung (Seite 847).
(Ltg. 677/L-2/2 (Punkt 2) mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ;
Ltg. 677/L-2/2 (ohne Pkt. 2) mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.
Ltg. 678/L-8/1 (Punkt 2) mehrheitlich ange-
4. Ltg. 680/K-15: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregie-

rung betreffend Änderung des NÖ Kultur-pflanzenschutzgesetzes 1978.
Berichterstatter: Abg. Hofmayer (Seite 841).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 841), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 842), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 842), Abg. Hensler (Seite 843).
Abstimmung (Seite 844).
(mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne.)

- nommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ;
Ltg. 678/L-8/1 (ohne Pkt. 2) mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)*
- 6.1. Ltg. 685/G-15: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Grundverkehrsgesetz 2007.
Berichterstatter: Abg. Hiller (Seite 848).
- 6.2. Ltg. 684/F-13: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Flurverfassungsgesetzes 1975.
Berichterstatter: Abg. Hiller (Seite 848).
- 6.3. Ltg. 679/W-18: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Wald- und Weideservituten-Landesgesetzes 1980.
Berichterstatter: Abg. Hiller (Seite 848).
- Redner zu 6.1. – 6.2.:** Abg. Honeder (Seite 849), Abg. Waldhäusl (Seite 850), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 852), Abg. Gartner (Seite 854), Abg. Ing. Hofbauer mit Abänderungsantrag (Seite 854).
Abstimmung (Seite 855).
*(Ltg. 685/G-15 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Abänderungsantrag Abg. Ing. Hofbauer mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung Grüne, FPÖ;
Ltg. 684/F-13 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung Grüne, FPÖ;
Ltg. 679/W-18 einstimmig angenommen.)*
7. Ltg. 686/L-13: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Honeder (Seite 856).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 856), Abg. Hofmayer (Seite 857).
Abstimmung (Seite 858).
(einstimmig angenommen.)
- 8.1. Ltg. 663/R-1/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2005.
Berichterstatter: Abg. Hensler (Seite 858).
- 8.2. Ltg. 665/B-43/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2005 – Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2005.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 858).
- 8.3. Ltg. 666/B-32/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung 2005/2006.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 858).
- 8.4. Ltg. 667/B-33/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2005.
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 859).
- 8.5. Ltg. 668/B-38/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2005.
Berichterstatter: Abg. Hensler (Seite 859).
Redner zu 8.1. – 8.5.: Abg. Waldhäusl (Seite 859), Abg. Rosenmaier (Seite 863), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 864), Abg. Mag. Motz (Seite 867), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend Ergänzung des Landesentwicklungskonzeptes „w.i.N.-Strategie Niederösterreich“ um den Bereich der Funktionszusammenhänge zwischen dem Land Niederösterreich und der Bundeshauptstadt Wien (Seite 867), Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 872), Abg. Dworak (Seite 874), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 876), Abg. Moser mit Resolutionsantrag betreffend Schülerfreifahrten am Nachmittag (Seite 878).
Abstimmung (Seite 882).
*(Ltg. 663/R-1/3 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung Grüne, FPÖ;
Ltg. 665/B-43/3 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;
Ltg. 666/B-32/3, Ltg. 667/B-33/3, Ltg. 668/B-38/3 einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP;*

Resolutionsantrag Abg. Moser einstimmig angenommen.)

9. Ltg. 625/A-2/27: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend Schaffung eines Fonds zur Refundierung von Einkommensverlusten durch Beteiligung an überregionalen Feuerwehreinsätzen.
Berichterstatter: Abg. Mag. Stiwicsek (Seite 882).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 882), Abg. Mag. Fasan mit Abänderungsantrag (Seite 883), Abg. Cerwenka (Seite 885), Abg. Friewald (Seite 886).
Abstimmung (Seite 888).
(mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ.)
10. Ltg. 612/B-35/3: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht 2005.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 888).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 888), Abg. Weiderbauer (Seite 889), Abg. Dworak (Seite 891), Abg. Hiller (Seite 893).
Abstimmung (Seite 894).
(einstimmig angenommen.)
11. Ltg. 681/S-5/33: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Scheibbs, Zu- und Umbau Stiftungstrakt und Abbruch Mitteltrakt.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 894).
Abstimmung (Seite 894).
(einstimmig angenommen.)
12. Ltg. 687/S-5/34: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landespolizeikommando und Kulturdepot, Neubau in St. Pölten, Grundsatzbeschluss einschließlich eines Grundsatzübereinkommens über die Finanzierung.
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 895).
Redner: Abg. Mag. Stiwicsek (Seite 895), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 896).
Abstimmung (Seite 897).
(einstimmig angenommen.)
13. Ltg. 688/S-5/35: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Bezirkshauptmannschaft Melk, Neubau eines Amtsgebäudes.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 897).
Abstimmung (Seite 897).
(einstimmig angenommen.)
14. Ltg. 683/H-11/18: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Waldviertel Allentsteig, Neubau einer Neurorehabilitation – Projekterweiterung, Gesamtkostenerhöhung.
Berichterstatter: Abg. Kernstock (Seite 897).
Abstimmung (Seite 897).
(einstimmig angenommen.)
15. Ltg. 682/A-1/54: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Sacher u.a. betreffend Landesgesetz über die vorübergehende sachliche Immunität von Kultur- und Leihgaben.
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 898).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 898).
Abstimmung (Seite 898).
(mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)
16. Schlussworte Präs. Mag. Freibauer (Seite 898), Abg. Herzog (Seite 899).

* * *

Präsident Mag. Freibauer (um 13.00 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner, Herr Landesrat Schabl, Herr Landtagsabgeordneter Erber, Frau Landtagsabgeordnete Mag. Kögler und Herr Landtagsabgeordneter Mag. Ram ist dann ab 15.00 Uhr entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Das Proto-

koll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise

ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 683/H-11/18 - Vorlage der Landesregierung vom 20.6.2006 betreffend Landesklinikum Waldviertel Allentsteig, Neubau einer Neurorehabilitation - Projekterweiterung, Gesamtkostenerhöhung – wurde am 20.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 684/F-13 - Vorlage der Landesregierung vom 20.6.2004 betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetz 1975 (FLG) – wurde am 20.6.2006 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 685/G-15 - Vorlage der Landesregierung vom 20.6.2004 betreffend NÖ Grundverkehrsgesetz 2007 (NÖ GVG 2007) – wurde am 20.6.2006 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 686/L-13 - Vorlage der Landesregierung vom 20.6.2006 betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes - wurde am 20.6.2006 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 687/S-5/34 - Vorlage der Landesregierung vom 20.6.2006 betreffend NÖ Landespolizeikommando und Kulturdepot, Neubau in St. Pölten, Grundsatzbeschluss einschließlich eines Grundsatzübereinkommens über die Finanzierung – wurde am 20.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 688/S-5/35 - Vorlage der Landesregierung vom 20.6.2006 betreffend Bezirkshauptmannschaft Melk, Neubau eines Amtsgebäudes – wurde am 20.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 689/B-4/4 - Bericht des Rechnungshofes vom Juni 2006 über die Stadtgemeinde Amstetten: Personal, Verwaltungsreform und Naturbad Amstetten – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 690/A-1/55 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 – wurde am 22.6.2006 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 691/B-15/3 - Bericht der Landesregierung vom 20.6.2006 betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2005 – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 692/B-8/4 - Bericht der Landesregierung vom 27.6.2006 betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und NÖ Fremdenverkehrsförderungs-fonds - Jahresbericht 2005 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Anfragebeantwortungen:

Zu Ltg. 630/A-4/138 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 631/A-5/134 – von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 635/A-4/139 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 636/A-4/140 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 637/A-4/141 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 638/A-4/142 - von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 639/A-4/143 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 640/A-4/144 – von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 648/A-5/139 – von Frau Landesrätin Kranzl.

Heute sind noch eingelangt:

Anfragebeantwortung zu Ltg. 641/A-5/135 von Herrn Landesrat Dipl.Ing. Plank und Ltg. 693/A-4/153, Anfrage des Abgeordneten Findeis an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Bahnverbindung Laa a.d. Thaya nach Wien.

Wie in der Einladung zur heutigen Landtagssitzung angekündigt, habe ich das Geschäftsstück Ltg. 690/A-1/55, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeindevertragsbedienstetengesetzes 1976 nach Erledigung im Kommunal-Ausschuss am Dienstag, den 27. Juni als neuen Tagesordnungspunkt 3 auf die heutige Tagesordnung gesetzt. Und zwar nach dem Geschäftsstück Ltg. 610/M-3.

Weiters möchte ich ersuchen um Zustimmung, dass das Geschäftsstück Ltg. 625/A-2/27 nicht nach Ltg. 683/H-11/18 behandelt wird, sondern nach Behandlung des Geschäftsstückes Ltg. 668/B-38/3. Das ist sozusagen von Platz 21 auf den Platz 16 vorgerückt, vorgezogen. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Dann werden wir das so durchführen.

Die Abgeordneten Dr. Petrovic, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer haben gemäß § 39 Abs.7 LGO beantragt, dass über die Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll zu Ltg. 635/A-4/139, Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Feinstaubbelastung auf Grund der fehlenden Umsetzung des IG-L durch den Landeshauptmann von Niederösterreich in der heutigen Landtagssitzung als letzter Verhandlungsgegenstand eine Debatte durchgeführt wird. Ich werde diese Angelegenheit dann am Ende der Tagesordnung behandeln.

(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Zur Geschäftsordnung!)

Bitte, zur Geschäftsordnung.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Ich ersuche sogleich um Durchführung einer Debatte betreffend die Frage der Notwendigkeit der von uns beantragten Anfragebesprechung.

Der Hintergrund: Sämtliche Anfragen betreffend Gegenstände der mittelbaren Bundesverwaltung werden von den Mitgliedern der NÖ Landesregierung nicht inhaltlich beantwortet. Wir erachten diese Praxis für rechtswidrig, für verfassungswidrig.

In den Erläuternden Bemerkungen zum Entwurf eines Verfassungsgesetzes über die Verfassung des Bundeslandes Niederösterreich vom September 1976 heißt es zu Artikel 32 - ich zitiere wörtlich aus den Erläuternden Bemerkungen zur NÖ Landesverfassung: „...Die Formulierung ‚über alle Angelegenheiten der Vollziehung‘ umfaßt auch

Angelegenheiten der mittelbaren Bundesverwaltung...“

Das heißt, die Praxis, diese Anfragen nicht zu beantworten und eine einschränkende Interpretation des Fragerechts der Abgeordneten vorzunehmen, ist rechtswidrig, ist verfassungswidrig und ich ersuche einerseits, diese Debatte sofort durchzuführen und andererseits zu veranlassen, daß die Anfragen der Abgeordneten zu Gegenständen der mittelbaren Bundesverwaltung umgehend und vollständig beantwortet werden.

Präsident Mag. Freibauer: Dazu möchte ich dem Hohen Landtag Folgendes mitteilen, damit Sie sehen, wie es einem Präsidenten geht: Schriftlich beantragt hat der grüne Klub Folgendes: Die Gefertigten beantragen, dass über die Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll zu Ltg. 635/A-4/139 am Ende dieser Sitzung eine Debatte durchgeführt wird. Das war mein Vorschlag, dass wir am Ende über das Geschäftsstück und über eine allfällige Debatte sprechen werden. *(Abg. Mag. Fasan: Das ist aber ein Unterschied!)*

Das ist freilich ein Unterschied. Nur, der grüne Klub hat einen Antrag gestellt und die Frau Abgeordnete Dr. Petrovic hat einen Antrag gestellt. Das ist unterschiedlich. Da stimme ich mit Ihnen überein. Ich halte mich an den Antrag des Klubs und wir gehen in der Tagesordnung weiter. Der Ruf „zur Geschäftsordnung“ erlaubt nicht, dass man dann Debatten führt. Sie sollen jetzt wirklich zur Geschäftsordnung etwas sagen.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ausschließlich zur Geschäftsordnung: Es geht darum, ob wir ... *(Unruhe bei der ÖVP.)* Ausschließlich zur Geschäftsordnung, um das nur klarzustellen. Aber ihr braucht nicht gleich dazwischen schreien nur wenn ich etwas sage was ohnehin klar ist. Oder? Ihr müsst es nicht gleich! Okay.

Oja! Oja! Es ist nämlich ein großer Unterschied ob wir jetzt beschließen, dass wir jetzt ... *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie haben das Wort zur Geschäftsordnung!)*

Ja, ich spreche zur Geschäftsordnung!

Präsident Mag. Freibauer: Der Herr Abgeordnete hat das Wort zur Geschäftsordnung.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Es ist ein großer Unterschied, ob wir den Antrag des grünen Klubs über eine Anfragebesprechung jetzt abstimmen, ob wir es am Ende dieser Sitzung abhalten, ob wir die

Debatte abhalten. Ob wir jetzt besprechen, nehmen wir das in die Tagesordnung auf oder ob wir überhaupt diesen Antrag erst am Ende der Tagesordnung debattieren. Also die Frage debattieren, reden wir über diesen Antrag. (*Abg. Mag. Schneeberger: Es geht nicht um den Unterschied! Geschäftsordnung!*)

Na selbstverständlich ist es Geschäftsordnung! Es ist Geschäftsordnung! Es ist nichts anderes als die Geschäftsordnung! (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist kein Geschäftsordnungsbeitrag!*)

Aber Sie wollen ja nicht einmal über die Geschäftsordnung debattieren, Herr Präsident. Das ist der Unterschied.

Wir hätten gerne jetzt die Debatte darüber, ob unser Antrag heute auf die Tagesordnung kommt oder nicht. Das war das jetzige Verlangen von Frau Dr. Petrovic. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Jederzeit!*) Ja, Geschäftsordnung heißt ...

Präsident Mag. Freibauer: (*gibt Klingelzeichen*) Herr Abgeordneter! Wir wissen was Sie wollen. Ihre Wortmeldung ist zu Ende.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Gut. Danke sehr! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Mag. Freibauer: Dazu Folgendes: Man kann den Ruf zur Geschäftsordnung immer strapazieren so wie das jetzt zweimal geschehen ist. Ich möchte darauf hinweisen, dass in der Geschäftsordnung ganz eindeutig steht, wie vorzugehen ist. Nämlich: Das Begehren gemäß § 7 – das hier der Antrag des grünen Klubs beinhaltet – ist spätestens am Beginn der Sitzung zu stellen, die der Beantwortung der Anfrage folgt. Das ist also geschehen.

Im Falle einer mündlichen Beantwortung in der Sitzung jedoch spätestens nach der Beantwortung. Das steht nicht zur Debatte.

Darüber, ob die Debatte über die Anfrage noch am Ende dieser oder erst in der nächsten Sitzung erfolgt, entscheidet der Landtag ohne Debatte. Und jetzt ist sozusagen zu dem schriftlichen Antrag ein mündlicher Antrag eingebracht worden. Und ich könnte jetzt natürlich, ich habe vorgeschlagen, am Ende der heutigen Tagesordnung werde ich dann die Unterstützungsfrage stellen usw. Ich kann aber auch den Hohen Landtag natürlich jetzt fragen: Soll ich am Anfang die Unterstützungsfrage stellen oder so wie ich es vorgeschlagen habe am Ende der Sitzung. Wer also dafür ist, dass ich am Ende der Sitzung diese Frage stelle – so wie ich das ja vor-

geschlagen habe – den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung. (*Nach Abstimmung:*) Danke. Dieser Antrag ist mit großer Mehrheit angenommen. Nicht meinem Wunsch und meinem Vorschlag zugestimmt hat der grüne Klub und der Abgeordnete Waldhäusl. Damit sind die Geschäftsordnungsdebatten in dieser Frage beendet.

Ich gehe weiter in meinen Mitteilungen. Ich möchte festhalten, dass für die heutige Sitzung gemäß dem Redezeitmodell des NÖ Landtages vom 15. Mai 2003 in der Fassung 18. Mai 2006 folgende Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs, Fraktionen bzw. Abgeordneten einvernehmlich festgelegt wurde. Die Gesamtredezeit beträgt 1.063,20 Minuten. Es kommen demnach den einzelnen Klubs und Abgeordneten folgende Zeiten zu: ÖVP 425,20 Minuten, SPÖ 299,40 Minuten, den Grünen 145 Minuten, der FPÖ 96,40 Minuten, dem Abgeordneten Mag. Ram 96,40 Minuten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtungen und die Ausführung des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Wir kommen nun zur Beratung der Verhandlungsgegenstände. Und ich beabsichtige, zum nächsten Tagesordnungspunkt das Geschäftsstück Ltg. 610/M-3 und den neuen Tagesordnungspunkt Ltg. 690/A-1/55 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Diesmal sind alle mit dem Vorschlag des Präsidenten einverstanden.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Honeder, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 610/M-3 und danach Herrn Abgeordneten Mag. Heuras zum Geschäftsstück Ltg. 690/A-1/55 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Honeder (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über die Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000.

Ziele der Erlassung der Gesetzesänderung: Die Novelle des NÖ Musikschulgesetzes 2000 soll die Finanzierbarkeit des NÖ Musikschulwesens längerfristig sichern und zugleich der Qualitätssicherung und dem Anliegen des Landes Niederösterreich, weitere Anreize zur Qualitätssteigerung an den NÖ Musikschulen zu setzen, gerecht werden. Weiters werden verschiedene redaktionelle Änderungen durchgeführt.

Durch die neue Strukturförderung soll erreicht werden, dass durch Förderung von Unterricht in den sogenannten Mangelinstrumenten, die derzeit im Vergleich zu anderen unterrichteten Instrumenten noch relativ geringere Anzahl dieser Fächer steigt. Dies dient als Anreiz zur Qualitätsverbesserung an den NÖ Musikschulen. Weiters sollen durch die Strukturänderung auch sonstige Qualitätsverbesserungen und Qualitätssicherungsmaßnahmen durchgeführt werden. Ich bringe daher den Antrag des Schul-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Durchführung der Abstimmung und der Debatte.

Berichterstatter Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 690/A-1/55 betreffend Änderung des NÖ Gemeindevertragsbedienstetengesetzes 1976, Arbeitszeit der Musikschullehrerinnen.

Mit der gegenständlichen Novelle soll für den Bereich der Musikschullehrerinnen eine Neustrukturierung ihrer Arbeitszeit vorgenommen werden. Es geht vor allem um außerunterrichtliche Tätigkeiten und um vergleichbare Systeme. Die vorliegende Novelle orientiert sich an den Grundsätzen der für die Pflichtschullehrer vorgesehenen Arbeitszeitregelungen. Im Besonderen geht es um die Lehrerarbeitszeit in einer Jahresnorm bzw. die Dreiteilung der Gesamtstundenzahl in Unterrichtsverpflichtung, Vor-/Nachbereitung sowie sonstige Verpflichtungen.

Damit wird für die Musikschullehrerinnen auch erstmals der Status Lehrer/Lehrerin vorgesehen. Begleitend dazu soll seitens des Landes eine Studie in Auftrag gegeben werden, die der Arbeitszeit der Musikschullehrerinnen evaluieren soll. Ich bringe daher den Antrag des Kommunal-Ausschusses der Abgeordneten Mag. Riedl, Mag. Leichtfried, Moser, Gartner, Mag. Heuras, Ing. Gratzer, Mag. Karner, Razborcan, Ing. Rennhofer und Hofmacher betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 ein (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Mag. Leichtfried u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Schittenhelm.

Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Frau Landesrat! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Mit der Novelle des Musikschulgesetzes sichert das Land Niederösterreich eine weitere Qualitätssteigerung für alle unsere Kinder, die die Musikschulen besuchen. Das Musikschulwesen in Niederösterreich hat sich in den letzten sechs Jahren gewaltig entwickelt und im Sinne einer positiven Vielfalt seinen Niederschlag in allen Regionen unseres Landes gefunden. Es wurde zwar mit dem Raumordnungsgesetz für Niederösterreichs Musikschulen die Anzahl der Musikschulen zwischen dem Jahr 1999 und 2005 von 182 auf 137 reduziert. Gleichzeitig wurden aber 22 Gemeinden als neue Filialen bzw. verbandsangehörige Gemeinden in den NÖ Musikschulplan integriert und aufgenommen. Damit wird kreative Bildung in Niederösterreich nicht nur besonders gefördert, sondern eigentlich garantiert.

Traditionellste und auch erfolgreichste Einrichtung auf diesem Gebiet sind nun einmal unsere niederösterreichischen Musikschulen. Mit 137 Musikschulen an Standorten in 418 Gemeinden, mit 53.000 Musikschülerinnen und Musikschülern, 2.200 Lehrkräften und einer Bevölkerungsdichte von 3,4 Prozent. Das heißt, 3,4 Prozent aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher werden an einer Musikschule in unserem Lande unterrichtet. Niederösterreich liegt damit österreichweit an der Spitze.

Vor allem zählt im NÖ Musikschulwesen die Qualität. Und die wird jetzt durch diese Novellierung noch einmal entschieden gesteigert. Die Novelle des Musikschulgesetzes ermöglicht auf der einen

Seite eine Erhöhung der Landesförderung um 1,8 Millionen Euro auf insgesamt 21,4 Millionen und legt erstmals Qualitätskriterien fest. Das heißt, nach Leistung, nach Qualität wird hier gefördert. Und die Novelle des Dienstrechtes für die Musikschullehrerinnen und –lehrer garantiert die Beibehaltung der 27 Stunden Lehrverpflichtung. Und wir können sagen, dass mit beiden Gesetzen die besten Voraussetzungen gegeben sind und erfüllt werden für einen weiteren Ausbau der Qualität im NÖ Musikschulwesen.

Hohes Haus! Dass die kreative Bildung unserer Kinder uns am Herzen liegt, ist wohl selbstverständlich. Wird aber vor allem auch dokumentiert durch das breite Angebotsspektrum für Nachwuchsmusiker an Niederösterreichs Musikschulen. Es wird hoch qualitativer Unterricht geboten. 53.000 Musikschülerinnen und –schüler und deren Erfolge sind bestes Zeugnis für diese Qualität an unseren Schulen.

Die Mindestgröße der Musikschule mit 100 Wochenstunden, eine Ergänzungsfächerförderung und die Strukturförderung, vor allem auch wichtig für qualitätsfördernde Maßnahmen und den Unterricht von Mangelinstrumenten, bringen zusätzliche Unterstützung.

Das heißt, wir schnüren mit diesem Gesetz ein Paket, das eine weitere Aufwärtsentwicklung im NÖ Musikschulwesen nicht nur garantiert, sondern auch noch eine Weiterentwicklung ermöglicht. Träger dieser Entwicklung sind Lehrer, Schüler, Eltern und auch die Gemeindevertreter. Gemeinsam mit dem Musikschulmanagement Niederösterreich, das als Servicesteller wirklich eine wunderbare Entwicklung genommen hat.

Hohes Haus! Schon bisher konnten sich die NÖ Musikschulen über große Erfolge der Nachwuchsmusiker freuen. Wie zum Beispiel beim bundesweiten Wettbewerb „Prima la Musica“, erst vor wenigen Wochen durchgeführt auf Schloss Zeillern. Und hier hat bei der Teilnahme von fast 700 Schülerinnen und Schüler Niederösterreich immerhin 60 Preise nach Hause gebracht, und die Anzahl der ersten Preise stieg um 111 Prozent. Das heißt, wir haben hier von 9 auf 19 erste Preise aufgeschlossen.

Dieser Wettbewerb zeigt und dokumentiert die beste musikalische Ausbildung junger Talente flächendeckend im ganzen Land. Ich persönlich kann als Bürgermeisterin diese Entwicklung hautnah mit meinem Musikschulverband Bisamberg/Leobendorf mitverfolgen und unterstütze diese Leistungen auch mit voller Kraft.

Wenn ich daran denke, dass wir im Jahr 2001/02 diesen Musikschulverband gegründet haben, vorher hatten wir einen Musikschulverein: Man hat halt ein bisschen musiziert. Damals haben wir begonnen mit 280 Schülern im Jahr 2001/02, heute hat der Musikverband Bisamberg/Leobendorf 490 Schüler. Damals waren es sechs Instrumente, die angeboten wurden, sechs Sparten. Heute hat der Musikschulverband Bisamberg/Leobendorf 27 verschiedene Instrumente die hier angeboten werden. Von Violine über Flügelhorn, Posaune, Akkordeon, Saxophon, Fagott, Violoncello, Oboe, Laute, Gitarre, Klavier und so weiter, und so weiter.

Natürlich Gesangsunterricht. Natürlich Stimmbildung und musikalische Früherziehung für die Kleinsten, für die Kindergartenkinder schon. Und es wurde eine Kindersingschule gegründet. Ein Akkordeonensemble spielt auf. Ein Gitarrenorchester stellt sich jedem Wettbewerb mittlerweile. Eine Rockband gehört natürlich ebenso dazu wie ein Bläserquintett, eine Easy Brassband, ein Avantcall-Ensemble und vor allem etabliert und hoch entwickelt und qualitativ wirklich hörbar und gut anzuhören. Das Symphonieorchester Bisamberg/Leobendorf, das mittlerweile die Kulturszene in unserem Bezirk eigentlich beherrscht.

Unsere Musikschule, das kann ich als Bürgermeisterin sehr stolz sagen, ist mittlerweile zu einem Fixpunkt im kulturellen Leben unserer Gemeinden und im Weinviertel geworden. Und die Leistungen, das Engagement der Musikschullehrerinnen und –lehrer geht weit über den Lehrplan hinaus. Sonst wären alle diese Möglichkeiten, alle diese Bereiche nicht machbar gewesen, nicht gründbar gewesen. Gründen ist das eine, beibehalten das nächste und nachhaltig zu arbeiten ist dann schon das Schwierige dabei.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber auch die Neustrukturierung des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich, das in enger Anbindung an das Musikschulwesen den begabtesten Musikschülerinnen und –schülern die Möglichkeit bietet, Orchestererfahrung in einem großen, landesweiten Sinfonieorchester zu sammeln. Auch damit wird die große Qualitätssteigerung im Musikland Niederösterreich dokumentiert.

Wesentlich dazu beigetragen haben Konzeption und Etablierung der Leitakademie, eine österreichweit einzigartige und zukunftsweisende Fortbildung der Musikschulleiterinnen, die in Kooperation mit der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien, aber auch mit der Donau-Universität Krems dem Zentrum für zeitgenössische Musik eng zusammen arbeitet. Auch hier ist Niederösterreich

bundesweit wieder führend. Wir sind die ersten und einzigen, die eine derartige Leiterakademie beheimaten.

Hohes Haus! Die Erfolge unserer jungen Musiker sind ein Beweis für die erfolgreiche Professionalisierung des NÖ Musikschulwesens in den letzten Jahren. Und das Schöne ist, dass hier ein Mann verantwortlich zeichnet, der darauf schaut, dass es finanziell leistbar ist für die Eltern, aber auch vor allem für die Gemeinden. Und der aber auch gleichzeitig schaut, dass die Qualität jener Kinder, jener Schülerinnen und Schüler gegeben ist in Form dieses hoch qualifizierten Unterrichts unserer Musikschullehrerinnen und -lehrer. Es ist dies unser Finanzlandesrat Wolfgang Sobotka. Einen besonderen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram: Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Frau Landesrätin! Meine Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Ich glaube, den Ausführungen der Vorrednerin ist nicht mehr viel hinzuzufügen. Sie hat in eindrucksvoller Art und Weise geschildert, wie man als Kommunalpolitiker, als Bürgermeister die Musikschulen in unserem Lande zu beurteilen hat und beurteilen kann. Jeder, der kommunalpolitisch tätig ist, weiß, wie gut die Arbeit in den Musikschulen in unserem Bundesland ist und vor allem auch wie wichtig diese Arbeit ist.

Die Arbeit nicht nur was die Erfolge betrifft, auf die wir alle stolz sein können, sondern vor allem auch, dass man den Jugendlichen, den Kindern eine sinnvolle Beschäftigung gibt, wo sie auch lernen, mit Instrumenten, mit Musik umzugehen, wo auch Brauchtum weiter gegeben wird und wo vor allem hier eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung stattfindet.

Die Zahlen wurden schon genannt. Die Zahlen sind sicher eindrucksvoll. Auch ich habe sie mir herausgeschrieben. Ich brauch sie jetzt nicht noch einmal zu wiederholen. Aber wenn man sich anschaut, dass es 53.000 Musikschüler gibt mit 2.200 Lehrern, so kann man schon festhalten, dass dieses heutige Gesetz, dieser heutige Gesetzesbeschluss von sehr großer Bedeutung ist. Auch wenn man sich die Anzahl der Förderung anschaut, die ja immerhin um 1,8 Millionen Euro auf 21,4 Millionen Euro erhöht wird.

Und was für mich ganz wichtig ist, dass die Qualitätskriterien hier auch dementsprechend festgelegt werden und auch sichergestellt werden. Also kurz zusammen gefasst, glaube ich, kann man diesem Gesetz nur seine Zustimmung geben.

Ich möchte aber persönlich noch eines sagen, was mir besonders gut gefallen hat: Es hat im Vorfeld Proteste gegeben und es hat sehr viele Gespräche gegeben. Dass man hier nicht ganz einfach drüber gefahren ist und hier nicht ganz einfach seinen Standpunkt durchgesetzt hat ohne mit den anderen zu reden. Sondern man ist hergegangen, hat in langwierigen Verhandlungen eine gute Lösung gefunden. Und ich möchte an dieser Stelle allen, die hier verhandelt haben, seien es die Gemeindevertreter, aber auch die Musikschullehrer, natürlich auch die Elternvertreter, herzlich danken, weil es für mich ein gutes Beispiel ist, dass man hier durch sinnvolles Verhandeln zu einer guten Lösung kommen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Lange Verhandlungen, ein Kompromiss. Ich behaupte, ein fauler Kompromiss. Die Eltern werden geschöpft, unsere Kinder müssen es büßen. Qualität wird durch Quantität ersetzt. Ein Kahlschlag, wo unsere Kinder auf der Strecke bleiben.

Es geht ums Geld. Es geht um Einsparung auf Kosten unserer Kinder. Kürzung der Basisförderung um 50 Prozent, Strafkürzungen bis zu 25 Prozent, Benachteiligung kleinerer Schulen, Benachteiligungen der Schulen im ländlichen Raum. Und Musikschulen werden in ihrer Eigenständigkeit und ihrem täglichen Leben benachteiligt und es wird ihnen das Leben erschwert.

Es wird die ganze Zeit von Qualitätssicherung gesprochen. Es wird davon gesprochen, dass alles besser werden sollte. Es hat einen Kompromiss gegeben. Und in diesem Kompromiss kommt jetzt heraus, dass auf einmal plötzlich viel mehr an Geld und Förderungen kommt. Tatsache jedenfalls ist es, dass dieser Kompromiss faul ist. Denn unterm Strich wird diese Novelle, dieser Gesetzesbeschluss dazu führen, dass die Qualität sinken wird, dass kleinere Schulen, speziell im ländlichen Raum, zusperrt werden müssen. Und dass auch die erhöhte, jetzt in dem Kompromiss, Förderung dieser Wochenstunden nicht den Ausgleich schaffen wird.

Und es wird so sein doch, ich bin nichts anderes gewöhnt hier in diesem Hause, es wird bei den Ärmsten und bei den Kleinsten gespart, jetzt beginnt wieder bei den Kindern. So wie beim Budget bereits angedeutet, wird jetzt, nach der Pröll'schen Erbschuld wird jetzt auch noch bei den Musikschulen auf Kosten unserer Kinder gespart.

Und es ist ja wahrscheinlich so, dass sich mehrere Abgeordnete hier die Stellungnahmen der Musikschulen und der Gemeinden durchgelesen haben noch vor dem Kompromiss. Und Sie werden bemerken, dass Vieles gleich geblieben ist. Und ich möchte ein paar Sachen hier zitieren.

Es kann ja nicht sein, dass diese Gemeinden, die sowohl ÖVP- als auch SPÖ-zugehörig sind, plötzlich deswegen hier gegen die Landesregierung sprechen nur weil sie das Gesetz nicht verstehen. Nein! Weil es ihnen um die Kinder geht. Um ihre Musikschulen, um ihre Ausbildung an unseren Kindern.

Und es geht ganz einfach um den § 13, wo in vielen Stellungnahmen davon ausgegangen wird, dass hier auf Grund der Kürzung der Basisförderung von über 50 Prozent es zu Einbußen kommen wird. Und die Einführung der Strukturförderung, die wird in allen Stellungnahmen zwar positiv gewertet, aber es fehlt ja das Berechnungsmodell. Es kann ja keiner sagen, ob sich das wirklich letztendlich auch ausgehen wird.

Alle haben, diejenigen, die den Mut gehabt, gesagt, dass eine Reduzierung der Basisförderung nicht zur Kenntnis genommen wird. Und dass es Probleme gibt hier diese Drittellösung dann wirklich in der Praxis umzusetzen. Und es gibt auch Musikschulen, und jeder kann es nachlesen, die gesagt haben, es droht hier, dass der Elternanteil erhöht werden muss. Und was ist das dann wenn der Elternanteil erhöht wird? Es kommt hier zum Schröpfen der Eltern auf Kosten unserer Kinder!

Es gibt auch Gemeinden, die gesagt haben im Fazit, könnte es sein, dass das Land die Absicht hegt, die Förderung von Musikschulen langfristig überhaupt auslaufen zu lassen? Wir ersuchen dringend, die geplante Gesetzesänderung zu ändern, zu verhindern, um den Musikschulen im ländlichen Raum ein Überleben zu ermöglichen. Das sind ja Personen die das geschrieben haben, die auch im Leben stehen. Das sind Bürgermeister oder Bürgermeisterinnen, die euren Fraktionen angehören. Und jetzt plötzlich ist das alles dumm. *(Zwischenruf bei LR Mag. Sobotka.)*

Herr Landesrat! Mich nicht zu unterbrechen. Ich habe geglaubt, ihr habt einen Klubbeschluss. Das gilt für dich genauso. Aber ich hör dir gerne zu. Das ist kein Problem, ich habe heute Redezeit genug.

Was ich sagen möchte ist, dass wenn man jetzt sagt, der Waldhäusl, das ist schon wieder ..., was der da sagt, das stimmt alles nicht, dann unterstellt man jetzt nicht nur mir, sondern auch den vielen Bürgermeistern, den Musikschulerhaltern von ÖVP und SPÖ dass sie unrichtig handeln. Dass sie nicht wissen worum es geht. Unterstellt es mir ruhig. Ich werde es allen denen schreiben, was ihr heute da sagt. Und sagt bitte, der Waldhäusl ist dumm. Werde sagen, okay, ihr seid dumm. Ihr habt heute das gesagt. Könnt es ruhig sagen. Die haben das ernst gemeint was sie da geschrieben haben. Also tut nicht so wie wenn das eine Einzelmeinung des Abgeordneten Waldhäusl ist und dass das alles unrichtig ist, sondern das beruht auf den Äußerungen, die hier in den Stellungnahmen auch ausgeführt sind.

Eine Qualitätssteigerung bei einer Kürzung von 50 Prozent wird auch von den meisten dieser Stellungnahmen abgelehnt. Auch das, meine Damen und Herren, ist nachzulesen.

Und ich könnte euch jetzt viele Punkte dieser Stellungnahmen aufzählen. Eine ist ganz wichtig. Und zwar aus einer Stadtgemeinde, und zwar die Stadtgemeinde Fischamend. Die Stadtgemeinde Fischamend, im Musikschulverband, schreibt abschließend: Es besteht die Gefahr, diese Gesetzesänderung könnte die Schließung von Musikschulen bewirken.

Also es ist ja nicht so wegzudiskutieren wenn sich hier Gemeinden um Musikschulen Sorgen machen. Und es ist daher richtig und auch unsere Verpflichtung, dass wir diese Meinungen teilen und sie unterstützen. Und wenn ich mir die Stellungnahme des Gemeindeverbandes des südlichen Waldviertels anschau, und da möchte ich nur zusammenfassend sagen, das ist vernichtend, wie dieser Verband hier mit dieser Regelung umgeht. Es ist vernichtend, und zwar deswegen, weil sie auch abschließend sagen, es wird ersucht, von einer Beschlussfassung im Landtag abzusehen. Man braucht eine solide Finanzierung. Man befürchtet, dass hier speziell wieder im ländlichen Raum die kleineren Musikschulen benachteiligt werden. Also von einem Erfolg zu sprechen, meine Damen und Herren, das ist mutig. Von Qualitätssteigerung zu sprechen, das ist totaler Unsinn. Und

ich sage euch, es wird leider so sein, wie es heute hier befürchte und wie ich sage, es ist ein Schröpfen der Eltern auf Kosten unserer Kinder.

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landeshauptmann! Herr Landesrat! Meine Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf vorausschicken, dass wir dem Musikschulgesetz zustimmen werden. Wir sind der Meinung, dass trotz der Kürzung der Basisförderung, wobei ich zu den Förderungen dann noch später was sagen werde, insgesamt durch die Aufstockung der Budgetmittel in Summe Verbesserungen für die Musikschulen landesweit erreichbar sind und erreichbar sein werden.

Ein paar Bemerkungen zur Qualität der Musikschulen. Ich komme selber aus einer Stadtgemeinde, wo eine Musikschule ist, wo ich selber lange Zeit unterrichtet habe, die Angebote höchster Qualität liefert. Und ich erinnere mich an die Budgetdebatte, wo auch das Thema Musikschule angeklungen ist und wo alle irgendwie einer Meinung waren, in der Musikschule, in den Musikschulen in Niederösterreich wird höchste Qualität geboten.

Im Ausschuss habe ich dann gehört, das neue Musikschulgesetz ist notwendig um die Qualität zu steigern. Also irgendwie muss man sich einigen. Sind wir jetzt mit der Qualität zufrieden oder ist es unbedingt notwendig, dass wir die Qualität steigern. Wobei gegen eine Qualitätssteigerung im Prinzip nichts einzuwenden ist, das ist schon klar. Aber ich glaube, die Leistungen der Musikschulen zeigen, dass hier höchste Qualität angeboten wird. Die Wettbewerbe sind schon genannt worden. Und ich glaube, da haben die Musikschulen einiges vorzuweisen

Zu den Förderkriterien: Ich kann sehr gut damit leben oder finde das sehr sinnvoll, die Mangelinstrumente zu fördern. Ich beziehe mich jetzt speziell einmal auf die strukturellen Vorgaben. Da steht aber auch drinnen, dass man die Einzelstunden beschneiden wird. Herr Landesrat, Sie sind selber Musiker und haben eine Musikschule geleitet. Ich frage Sie, wenn ich Qualität steigern will, dann ist doch unbestritten, dass gerade in Einzelstunden, im Einzelunterricht am besten hohe Qualität angeboten werden kann. Und wenn ich jetzt von Seiten des Landes Einfluss nehme und sage, ihr könnt nur eine bestimmte Anzahl von Einzelstunden halten, weil sonst würde euch unter Umständen 25 Prozent

der Förderung wieder gestrichen, dann weiß ich nicht, wie das zusammen passt.

Zur Basisförderung und zu den anderen Eingriffen die hier getätigt werden. Was erreicht man damit? Das Land nimmt vehement Einfluss in die Gestaltung der Musikschulen. Ich würde es jetzt anders formulieren als der Kollege Waldhäusl. Natürlich ist der Handlungsspielraum der Musikschulen dadurch eingeschränkt. Also das Land sollte sich entscheiden: Übernimmt es jetzt die Strukturen der Musikschulen oder soll das in den Gemeinden stattfinden? Denn wie der Herr Kollege Waldhäusl richtig gesagt hat, wird es sicher Musikschulen geben, die Probleme haben dadurch, vor allem am Land und kleinere Musikschulen. Und es wird wieder so sein, dass die Bürgermeister als Bittsteller ins Land pilgern müssen um hier klar zu machen warum sie die Förderungen brauchen bzw. warum sie gewisse Dinge nicht erreichen können, einfach auf Grund der Größe ihrer Musikschulen. Also da muss man sich vielleicht doch einigen, was will hier das Land? Übergibt man das den Gemeinden? Haben die Gemeinden die Verantwortung? Oder greift das Land intensiv ein in die Strukturen der Musikschulen?

Zum Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz: Im Gegensatz zum Musikschulgesetz werden wir, nehme ich an, wahrscheinlich nicht zustimmen. Das kommt jetzt auf unseren Antrag an ob der angenommen wird oder nicht. Es war ja die Diskussion der Forderung der Lehrverpflichtung von 27 auf 29 Stunden. Jetzt kann man natürlich sagen, ja, es ist intensiv diskutiert worden, es hat konstruktive Gespräche gegeben. Und jetzt ist man von dem wieder abgekommen. Man könnte auch sagen, das war ein Rückzieher und man hat gemerkt, man kommt irgendwo gegen sein eigenes Klientel nicht an und sagt man besser, der Herr Landeshauptmann schreibt einen Brief: Liebe Musikschullehrerinnen, kommt eh nicht so wie wir es ursprünglich geplant haben. Also beruhigt euch wieder, wir bleiben auf den 27 Stunden Lehrverpflichtung.

Und dann hat man die hervorragende Idee gehabt, dieses Jahresarbeitszeitmodell einzuführen. Nämlich auf Basis der Pflichtschullehrer. Ich kenn dieses LDG neu sehr gut, weil es mich selber auch einige Zeit betroffen hat. Und da hat es von Anfang an, zumindest von der Hälfte der Lehrerinnen Ablehnung gegeben und zwar speziell wegen dieses ominösen C-Topfes. Und da hat man auch gesagt, das lässt man jetzt vier Jahre rennen und dann wird evaluiert und dann schaut man sich das Ganze wieder neu an. Und wenn es Verbesserungsmöglichkeiten gibt, dann wird man die einfließen lassen

und wird es neu gestalten. Es ist genau nichts passiert.

Mit dem C-Topf gibt es nach wie vor die gleichen Probleme. Das zeigt sich jetzt durch ein Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes. Also das ist bis jetzt nicht geklärt. Die gleichen Befürchtungen habe ich in gewisser Weise auch jetzt bei der Jahreszeitnorm, oder bei dem Jahresarbeitszeitmodell der Musikschullehrerinnen. Da haben wir auch diese drei Töpfe. 27 Stunden Lehrverpflichtung, 8 Stunden für Vorbereitung und 5 Stunden für sonstige Tätigkeiten.

Jetzt hat die Kollegin Schittenhelm gesagt, und da kann ich ihr total zustimmen, Musikschullehrerinnen leisten sowieso viel mehr als sie Vorgaben haben. Da sind diese ganzen Konzertvorbereitungen, die am Abend, die zu Feiertagen stattfinden, Bewerbe vorzubereiten usw. Ja? Und jetzt kommt dann noch ein Haken dazu, wenn sie diese fünf Stunden ab 2009 nicht nachweisen können, muss im nächsten Schuljahr, im darauffolgenden, die Lehrverpflichtung erhöht werden. Das heißt, es ist sozusagen eine Bestrafungsaktion ab 2009. Wenn ihr das nicht schafft, diese fünf Stunden nachzuweisen, dann müsst ihr mehr unterrichten.

Ich glaube nicht, dass die Musikschullehrerinnen ... Und dann eine Frage an den Kollegen Riedl der mir erklärt hat, es sind ja alle eingebunden gewesen. Die Regionalvertreter, die Musikschuldirektoren, die Gemeindevertreter, die Gewerkschaftsleute. Sind Musikschullehrerinnen auch dabei gewesen? Ist von der Personalvertretung der Musikschullehrerinnen wer dabei gewesen und hat das wirklich mitgetragen so in dieser Form? Ich habe andere Berichte bekommen.

In dem neuen Gesetzesantrag steht drinnen, es soll in Kraft treten und es soll eine dreijährige Evaluierungsphase stattfinden. Damit können wir sehr gut, das ist so in Ordnung. Aber jetzt wieder im Vergleich mit dem LDG, dem neuen Pflichtschullehrerinnengesetz ist es uns zu wenig scharf, würde ich jetzt einmal sagen, formuliert. Es steht nämlich da drinnen, es wird davon ausgegangen, wenn sich in diesen drei Jahren herausstellt, dass einiges nicht so in Ordnung war, dann wird davon ausgegangen, dass verhandelt wird. Das ist uns einfach zu wenig. Und wir stellen einen Antrag in die Richtung, dass dieses Gesetz befristet beschlossen wird und zwar bis zum Jahre 2011. Genau bis diese Zeit der Evaluierung vorbei ist. Und dass der Landtag dann verpflichtet ist, diese Evaluierungsergebnisse in das neue Gesetz aufzunehmen. Sollte das nicht notwendig sein, dann kann das Gesetz natürlich wieder unbefristet verlängert werden.

Kann dieser Beschluss gefasst werden. Aber wenn das nicht der Fall ist, dann kann nicht davon ausgegangen werden, sondern dann muss das behandelt werden und muss das in das neue Gesetz einfließen.

Wir stellen daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Mag. Fasan gem. § 60 LGO zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976, Ltg. 690/A-1/55.

Die vorliegende Novelle soll im Wesentlichen mit 1. September 2007 in Kraft treten. „Begleitend zu den neuen Bestimmungen soll seitens des Landes eine Studie in Auftrag gegeben werden, die die Arbeitszeit der MusikschullehrerInnen evaluieren soll. Die Erstellung und Auswertung der Studie soll einen Zeitraum von 3 Jahren in Anspruch nehmen. Sollte die Studie eine andere als in dieser Novelle vorgesehene Aufteilung der Arbeitszeit zwischen Dienstgeber und Dienstnehmervertretern verhandelt wird und dem Landtag eine allfällige Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 vorgelegt wird“, heißt es in den Erläuterungen.

Diese Evaluierung begrüßen wir grundsätzlich. Damit aber gewährleistet wird, dass die Ergebnisse der Studie jedenfalls vom Landtag geprüft werden müssen, schlagen wir ein befristetes In-Kraft-Setzen der Novelle vor. Nur so ist eine Befassung des Landtages mit den Ergebnissen der Evaluierung garantiert. Sollte die Evaluierung ergeben, dass die nunmehr getroffene Regelung positive Wirkung zeigt, wird der Landtag die Regelungen unbefristet in Geltung setzen. Sollte aber auf Grund der Evaluierung eine Anpassung der Arbeitszeit erforderlich sein, wird das Gesetz dann (zwingend) zu adaptieren sein.

Somit wird nicht nur davon ausgegangen, dass die Anpassungen verhandelt werden, sondern müssen auch tatsächlich durchgeführt werden.

Die vorgeschlagene Befristung bis 1. September 2011 gewährleistet, dass unter Berücksichtigung des vorgesehenen 3-jährigen Beobachtungszeitraums ab 1. September 2007 eine ausreichend lange Frist zur Vorbereitung einer allfälligen Novellierung sichergestellt ist.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

In Art. II wird an Punkt 2) folgender Punkt 3) angefügt:

„3) Der Art. I dieses Landesgesetzes tritt mit 1. September 2011 außer Kraft.“

Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Präsident Sacher.

Abg. Präs. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Herr Landeshauptmann! Hoher Landtag!

Die Geschichte des Musikschulwesens in Niederösterreich ist in den letzten fünf, sechs Jahren eine Geschichte, die man durchaus als Erfolgsgeschichte bezeichnen kann. Mit der Weichenstellung des Musikschulgesetzes im Jahr 2000 haben wir eine außerordentlich positive Entwicklung im Land Niederösterreich eingeleitet.

Das Musikschulwesen in Niederösterreich hat eine ganz massive Steigerung der Qualität der musikalischen Ausbildung und des Musizierens in Niederösterreich gebracht. Niederösterreich hat sich dadurch zu einem Musikland und vor allem zu einem Musikausbildungsland höchster Qualität entwickelt. Und diese höchste Qualität soll nicht nur gehalten werden, sondern – und damit zum Kollegen Weiderbauer – kann auch durchaus noch weiter entwickelt werden. Wenn ich sage, ich möchte Qualität noch weiter steigern, ist das mit Sicherheit nicht eine Kritik an der bisherigen Qualität, sondern der Vorsatz, noch besser zu werden. Wer stehen bleibt, treibt zurück, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Das Land Niederösterreich beweist das nicht nur mit diesem neuen Musikschulgesetz, das inhaltlich wirklich ein hervorragendes Gesetz ist. Es beweist es auch materiell und budgetär. Wir haben erst vor einer Woche hier bei der Budgetdebatte alle gemeinsam beschlossen, dass das Budget für das Musikschulwesen in Niederösterreich weiter gesteigert wird und zwar um 1,8 Millionen Euro mehr zur Verfügung stehen werden. Natürlich kann mit dieser Steigerung nicht allen Bedürfnissen Genüge getan werden. Natürlich bräuchten wir noch mehr Förderung für die Musikschulen. Alleine die Anträge im Musikschulbeirat lauten oder gehen hin auf rund 2.000 oder noch mehr förderbare Stunden. Aber den Schritt den wir tun, den kann man durchaus als einen großen Schritt vorwärts bezeichnen, wenn im kommenden Jahr 400 Stunden mehr gefördert werden als bisher.

Und die Qualität liegt darin, dass diese Mehrförderung vor allem auf jene Instrumente gerichtet ist, die wir als Mangelinstrumente bezeichnen und die wir auch für unser Musikwesen in Niederösterreich brauchen. Ich will mich nicht hier allzu weit verbreitern. Aber wir haben in unseren Orchestern, in unseren Musikkapellen und in den Ensembles natürlich gewisse Mangelinstrumente, die im Musikschulwesen verstärkt angeboten werden müssen, wie zum Beispiel – wie man in der Blasmusik sagt – das tiefe Blech, die Tuben, die Posaunen, die Hörner usw. Das heißt also, wenn wir für diese Instrumente genauso wie für die Streicher höhere Förderungen anbieten, dann bedeutet das einen Anreiz, auch diese Stunden anzubieten und Schülerinnen und Schüler für das Erlernen dieser Instrumente zu gewinnen.

Dass wir dabei schon einen großen Erfolg erzielt haben, beweist das bereits angesprochene großartige Ereignis von „Prima la Musica“. Niederösterreich hat noch nie so viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer gestellt wie im letzten Jahr. Und auch ich habe mitverfolgen können das große Abschlusskonzert im Festspielhaus. Und man kann unseren jungen Musikerinnen und Musikern nur von Herzen gratulieren. Von den kleinsten, also schon Vorschulkindern bis zu den Jugendlichen wurden hier wirklich höchst qualitative Leistungen erbracht. Und ich darf auch sagen, Niederösterreich stellt die meisten Preisträgerinnen in der obersten Spitzenklasse sozusagen gemeinsam mit dem Bundesland Tirol und in Bezug auf die Einwohnerzahl darf ich schon sagen, ist das für Niederösterreich natürlich eine, wenn ich das mit Wien zum Beispiel oder mit Oberösterreich vergleiche, eine Erfolgsgeschichte. Und lässt auch hoffen, dass diese Entwicklung weiter geht, weil ja das NÖ Musikschulwesen so rund um Wien sozusagen auch die Basis darstellt für die Konservatorien, für die Musikhochschule. Und wir wissen, welche großartigen Begabungen aus dem Ausland in unsere höheren Lehranstalten kommen, an die Musikhochschule kommen. Daher ist es nur umso wichtiger, wenn aus dem Umland aus Niederösterreich auch diese guten Begabungen, hervorragenden Begabungen, „geliefert werden“ sozusagen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein Beweis dafür ist auch, dass unser Landesjugendsinfonieorchester in Niederösterreich einen hohen Stellenwert besitzt. Dass über 400 Musikkapellen, die im Blasmusikverband organisiert sind, Niederösterreichs Qualität beweisen. Ich möchte aber auch nicht jene Ensembles und Gruppen und Orchester vergessen, die unorganisiert tätig sind. Die vielen kleineren Ensembles, auch Kapellen, die nicht im Blasmusikverband organisiert sind, die aus irgend welchen Werkskapellen oder

anderen Institutionen kommen, auch die haben hier großartig gewonnen.

Nicht zuletzt möchte ich auch hier nicht unerwähnt lassen, dass unser Einsatz für die Rettung oder Erhaltung der Militärmusikkapellen ein gewisser Punkt in diesem NÖ Musikwesen ist, weil gerade auch die Militärmusikkapelle hier in St. Pölten eine Ausbildungsstätte für unsere jungen Musiker darstellt, die wir Gottseidank erhalten konnten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir stimmen diesem Musikschulgesetz nicht nur gerne zu, sondern wir haben auch gerne daran mitgearbeitet. Und ich möchte hier auch betonen, dass wir auch einen Erfolg insofern erzielt haben – das soll nicht unerwähnt bleiben – dass er einen gewissen Anschlag jetzt auf das Dienstrecht der in dieser qualitätsvollen Entwicklung so mit befassten Lehrerschaft dargestellt hätte. Wir haben von Haus aus gesagt, eine Junktimierung, eine Verbesserung der Qualität in der Sache ist nicht zulässig mit einer Junktimierung in einer Verschlechterung des Dienstrechtes für die Betroffenen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und ich verhehle nicht festzustellen, dass nach Nestroy da in der ÖVP vielleicht jemand gesagt hat: Wer ist stärker, ich oder ich? Ich will jetzt nicht die betroffenen Namen nennen. Aber wir haben einen Landesrat, der Musiker ist, wir haben einen Abgeordneten, der Bürgermeister ..., sozusagen ich oder ich, er oder er, wer ist stärker. Ich sage es euch, ich habe es dann in der Zeitung gelesen: Natürlich war der Landeshauptmann der Stärkste. Weil er gesagt hat, das war nie beabsichtigt, Herr Landeshauptmann, das Dienstrecht der Lehrer zu verschlechtern. Also alles eitel Wonne und Waschtrog. Wir haben es wieder zu verdanken dem Konsens, dass dieser Anschlag verhindert worden ist.

Sehr geehrte Damen und Herren! Daher werden wir auch dieser Novelle des Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes und dieser Neuordnung der Lehrerarbeitszeit sehr, sehr gerne zustimmen. Umso mehr als wir verlangt haben, dass eine solche Veränderung nur in einer sozialpartnerschaftlichen Art und Weise beraten und abgeschlossen werden kann. Und das ist schlussendlich nach einiger Überzeugungsarbeit auch von den Sozialdemokraten hier im Haus, die wir für uns in Anspruch nehmen, gelungen. Und daher werden wir diesem Punkt auch sehr gerne die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte noch anmerken, sehr geehrte Damen und Herren, dass mit diesem heutigen Gesetz eine Weiterentwicklung auch sozusagen jetzt in

einer materiellen Hinsicht erfolgen wird, dass natürlich auch in den Gemeinden jetzt auch in baulicher Hinsicht das Musikschulwesen, die Gebäude, unter Umständen einen verstärkten Erneuerungs- und Verbesserungsbedarf haben werden. Wir haben ja schon vor einiger Zeit beschlossen, dass auch Musikschulbauten, -sanierungen, -verbesserungen aus dem Schul- und Kindergartenfonds gefördert werden können wenn sie in einem baulichen Zusammenhang mit anderen Bildungseinrichtungen - Kindergärten oder Schulen – stehen.

Schon damals waren wir der Meinung, dass man eine Förderung auch nicht ausschließen sollte wenn dieser bauliche Zusammenhang nicht herstellbar ist. Aber wir meinen, dass man so rasch wie möglich auch überlegen sollte, ob man nicht im Schul- und Kindergartenfonds auch dann Förderungen geben kann, wie zum Beispiel bei den Tagesbetreuungseinrichtungen, bei den Horten, wenn der bauliche Zusammenhang mit den Schulen, mit den Gebäuden nicht herstellbar ist. Es ist durchaus denkbar, dass der bauliche Zusammenhang mit einem anderen öffentlichen Gebäude, mit einem Gemeindezentrum oder mit einem Feuerwehrzentrum oder einem Kulturzentrum in der Gemeinde herstellbar wäre. Und daher sollte man sich sehr rasch dafür einsetzen, dass Musikschulen auch dann gefördert werden können, wenn dieses bisher bestehende Kriterium nicht zutrifft.

Noch eine Anmerkung, sehr geehrte Damen und Herren: Im Musikschulbeirat, der dieses Gesetz umzusetzen hat gemeinsam mit dem Musikschulmanagement, das sich aus einem Verein, dem Musikschulwerk sozusagen entwickelt hat zum Organisator unseres Musikschulwesens, also in diesem Musikschulbeirat herrscht ein gutes, betontes Sachklima. Und ich möchte auch appellieren, dass dieses gute Klima auch in Zukunft im Musikschulbeirat erhalten bleiben möge. Wenn dort verstärkt die Politik jetzt eingezogen ist, gehe ich davon aus, dass es aber fachkompetente Politik ist, die im Musikschulbeirat sich dann auch hoffentlich positiv zur Sache, zum Wort melden wird und nicht nur irgendwelche Interessen vertritt.

Unser höchstes Interesse ist die Qualität, sehr geehrte Damen und Herren. Und daher sind wir heute mit großer Zustimmung, mit großer Begeisterung bei der Sache um dieses Gesetz zu beschließen.

Zum eingebrachten Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Weiderbauer kann ich nur feststellen, wir achten ihn als überflüssig. Denn der Landtag hat es jederzeit in der Hand, ein Gesetz zu novellieren. Es ist vorgesehen, eine Evaluierung

dieses Jahreszeitmodells, Arbeitszeitmodells – ich brauch mir da jetzt keine Latte zu legen, 2011 oder irgendwann, es ist also nach dieser vereinbarten Beobachtungsphase selbstverständlich wieder an uns hier im Landtag, allfällige Verbesserungen vorzusehen. In diesem Sinn herzlichen Dank und alles Gute unserem Musikland Niederösterreich! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist eine wirklich große Freude, alle die, ob mitgearbeitet oder nicht mitgearbeitet, aber alle die, die es verstehen wollen oder auch verstehen, die freuen sich heute. Und es war keine Frage wer gewinnt, Herr Präsident Sacher. Gewinnen sollten die Kinder, unsere Kinder und unsere Mitarbeiter. Und sie haben gewonnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn sich alle freuen, könnte man ja sagen, wir haben alles richtig gemacht. Es ist nur so, dass wir beim Arbeiten, beim Verhandeln, beim Diskutieren viele vermisst haben. Ich habe keine Kollegen der Sozialdemokratischen Partei gesehen, ich habe keine Grünen gesehen, ich habe keine Blauen gesehen. Manchmal habe ich den Eindruck gehabt bei den Verhandlungen, hier im Saal waren mehr als 300 Musikschullehrer. *(Abg. Mag. Fasan: Schickt uns eine Einladung! Wir sind sofort dabei! – Unruhe bei der SPÖ.)*

Alle waren eingeladen. Nicht einer war da. Manchmal könnte man sagen Gottseidank, weil dann kann es keine unqualifizierten Zurufe geben. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Mag. Fasan: Also was willst jetzt? Willst dass wir dabei sind oder nicht? – Unruhe bei Abg. Weninger.)*

Wisst ihr was mich ärgert? Ärgert tut mich die Gesprächsverweigerung der SPÖ beim Verhandeln. Was mich aber wurmt ist, dass die SPÖ die gute Arbeit der ÖVP als erste als gut verkauft hat. *(Abg. Weninger: Da musst aber selber lachen! – Unruhe bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! 2000 hatten wir eine Vision. 2000 hatten wir eine Vision und hatten mindestens genauso viel Emotion. *(Abg. Mag. Fasan: Das war die letzte Vision der ÖVP.)* Und ohne dieser Emotion, sage ich ganz offen, hätte sich dasselbe nicht bewegt. 2000 – und das freut mich heute ganz besonders – sind all jene, die damals aufgestanden sind und genauso kritisiert haben, warum alles schlecht ist, jene, die heute aufgestanden sind und gesagt haben, das, was hier

hervorragend geschaffen wurde, müssen wir verteidigen, gegebenenfalls verbessern.

Das heißt, dem NÖ Musikschulwesen und damit ganz im Speziellen den NÖ Musikschullehrern wird ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt. Es ist wirklich eine tolle Arbeit der Musikschullehrer gelungen. Und es ist schon des Öfteren erwähnt, eine riesige Breite, mehr als 53.000 Schüler, 2.100 Lehrer. Und eine steigende Nachfrage.

Das heißt, dieses gute Zeugnis, meine Damen und Herren, ist auch messbar. Auch das wurde erwähnt. Messbar, dass hier in unseren Schulen immer mehr an Wettbewerben teilnehmen. Dass wir mit unseren Kindern immer mehr Wettbewerbe gewinnen können und dass - wenn wir uns erinnern an das Jahr 2000, beim Musikschulrecht 2000, wo wir gestanden sind in den Erfolgen, in den Wettbewerben, an letzter Stelle, heute sind wir an erster Stelle - dass wirklich Gutes geschaffen wurde. Und dieses Erfolgsgeheimnis für diesen Erfolgsweg, für diesen niederösterreichischen Weg ist das niederösterreichische Modell. Ich sage das ganz bewusst, niederösterreichisches Modell. Es ist die Gemein-demusikschule. Hier sind vier Partner, die Gemeinden, das Land, die Eltern und die Lehrer. Alle zusammen, und wie im Leben immer nur gemeinsam und Einigkeit macht stark, haben wir Tolles erledigen können. Und ich bin auch stolz, meine Damen und Herren, dass die NÖ Gemeinden diese Herausforderung, die nicht leicht ist, annehmen und laufend auch die weiteren Herausforderungen auf sich nehmen.

Es ist zweitens natürlich auch das Modell Niederösterreich deswegen so erfolgreich, weil wir die Organisation in die Hände von Profis gelegt haben. Ein herzliches, ein aufrichtiges Dankeschön an das Musikschulmanagement und allen voran hier an die Kolleginnen Hahn und Draxler, die hier hervorragende Vorarbeit leisten. Wenn schon so gut, dann ist die Frage gestellt worden, warum sollen wir denn eigentlich dann jetzt nicht was ändern? Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt mehrere Gründe. Erstens, es ist auch das schon gesagt, wir sind überzeugt, dass man auf wirklich guter Basis aufbauend noch etwas Besseres machen kann. Das heißt, es ist eine Qualitätssteigerung möglich.

Zweitens: Das Land und die Gemeinden nehmen zusätzlich beachtlich viel Geld in die Hand um das Angebot noch breiter zu machen. Um im ländlichen Raum ein Angebot zu verbreitern. Um letztendlich allen die Chance zu geben.

Drittens: Viele Gemeinden bieten jetzt schon nach den jetzigen neuen Standards an. Sie werden

daher jetzt belohnt oder besser gesagt, das Land nimmt mit den zusätzlichen Mitteln den Gemeinden auch die Lasten etwas ab.

Und viertens: Unsere Mitarbeiter, unsere Musikschullehrer in unseren Gemeinden, sie wollten schon immer als Lehrer erkennbarer sein. Sie wollten schon immer ein Dienstrecht das jenen der Lehrer angepasst ist. Das war ein langer, jahrzehntelanger Wunsch der Lehrervertreter.

Nochmals ein Wort zu den Kolleginnen und Kollegen der grünen Fraktion. Also ich orte im Wesentlichen keine konstruktiven Beiträge und eine prinzipielle Ablehnung aller Vorschläge. So auch das Budget. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir haben aber gesagt, wir stimmen dem Gesetz zu!)* Ich komme schon auf den Punkt.

Meine Damen und Herren! Wo in Österreich gibt es das noch? Im Kulturbereich kein kleiner Posten, Musikschulförderung. Eine Erhöhung um 10 Prozent: Die Grünen sind dagegen. Das heißt, ihr seid nicht nur sozusagen dagegen, dass das Arbeiten der Kollegen verhindert wird, ihr belastet damit die Gemeinden und ihr verweigert den Musikschullehrern ihren Arbeitsplatz. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit komme ich schon zum Dienstrecht. Wie gesagt, es ist erstmals gelungen, dem Wunsch der Musikschullehrer zu entsprechen, dass sie als Lehrer im Gemeindedienstrecht erkennbar werden. Und mich hat es gar nicht verwundert, dass die Lehrervertreter und Personalvertreter der Musikschullehrer der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten das Vertrauen teilweise entzogen haben und vorübergehend entzogen haben.

Die SPÖ-Gewerkschafter wollten das nämlich verhindern. Das sei auch in aller Deutlichkeit hier gesagt. Und nur dem Druck der Lehrer ist es zu verdanken, dass die Dienstnehmervertreter überzeugt wurden, dass hier was Gutes geschaffen wurde und das die Dienstnehmervertreter auch unterschrieben haben. Und dann, siehe da, liebe Kollegen, dann wird die SPÖ vom Ergebnis überrascht. Ganz offen vom Ergebnis überrascht. Und nach einer Nachdenkpause plötzlich, nona, nona muss man zustimmen wenn die Gewerkschaft schon unterschrieben hat. Das heißt, das ist sozusagen die Stärke der Arbeit mit allen Betroffenen. Das ist auch die Arbeit der ÖVP in diesem Land, wo wir alle einladen, die es betrifft und wo wir mit allen reden und das Gespräch nicht verweigern. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Ihr ladet nicht alle ein!)*

Und noch etwas: Am Ende freuen wir uns ja. Es nimmt ja skurrile, ja, man kann nichts anderes sagen als skurrile Beschreibungen an. Viele der Unbeteiligten bedanken sich, dass so Tolles geschaffen wurde. Wir freuen uns daher, meine Damen und Herren, wirklich über dieses Arbeitszeitmodell in den Dienstrechten für unsere Pflichtschullehrer. Genauso im A-, als auch im B-, als auch im C-Topf. Und ich sage das ganz bewusst, weil die Musikschulträger und die –leiter in Zukunft natürlich durch dieses Modell auch die kulturelle und das kulturelle Engagement in unseren Gemeinden noch verstärkt leben können und auch leben werden. *(Abg. Weiderbauer: Die machen eh jede Menge! Mehr als sie tun müssen!)*

Es wird dieses Land im kulturellen Arbeiten beachtlich bereichert werden. Es gibt keine Gehaltskürzung. Es gibt keine Belastung der Eltern. Auch wenn man das noch immer wieder behauptet und lügen möchte. Es ist ein beachtliches, zusätzliches Geld da, das die Gemeinden entlastet und das uns erlaubt, unseren Kindern ein tolles Angebot zu machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Alle vier, meine Damen und Herren, alle vier Partner, die Gemeinden, das Land, die Eltern und die Lehrer, sie haben zum Wohle unserer Kinder und sie haben zum Wohle unseres Landes ein tolles, neues Recht, eine tolle Rahmenbedingung geschaffen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf ganz kurz nur zu den Worten von Kollegen Riedl Stellung nehmen. Ich möchte festhalten, dass manches auch dann nicht ganz richtig wird wenn man es versucht, oftmals zu wiederholen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Ich möchte festhalten, dass die Ausgangssituation eine ganz andere gewesen ist und dass sehr wohl von der ÖVP eine Veränderung bei der Lehrverpflichtung vorgenommen werden hätte sollen, nämlich von 27 auf 29. Auf Grund des großen Druckes der Sozialdemokratie und auch der öffentlichen Meinung und der ... *(Abg. Mag. Riedl: Gesprächsverweigerung!)* ... und der Musikschullehrer, Musikschuldirektoren ist diese nicht zustande gekommen. Anschließend sind dann Verhandlungen angesetzt worden von der ÖVP - ich billige zu -, bei denen wir aber leider nicht eingeladen worden sind und daher eine Mitar-

beit nicht möglich gewesen ist. Aber wir haben sehr wohl immer wiederum zu Verstehen gegeben, dass das Musikschulgesetz ein vortreffliches Gesetz ist, das wir mittragen können und begrüßen. Einer Dienstrechtsänderung in der ursprünglichen Form hätten wir aber niemals die Zustimmung gegeben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und daher hat es diese jetzt andere Vorgangsweise gegeben. Eine Vorgangsweise, die wir mittragen und die wir auch begrüßen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Honeder (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Sie verzichten. Wir kommen zum ersten Geschäftsstück Ltg. 610/M-3. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 610/M-3:)* Danke. Ich stelle fest, eine Gegenstimme vom Abgeordneten Waldhäusl, also mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum zweiten Geschäftsstück Ltg. 690/A-1/55. Hier liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. vor. Dieser Antrag ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Die Unterstützung kommt von der Frau Abgeordneten Kadenbach, von Herrn Abgeordneten Waldhäusl und vom grünen Klub. Ist nicht ausreichend unterstützt. Dieser Antrag kommt daher nicht zur Abstimmung.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 690/A-1/55:) Danke. Wer stimmt dagegen? Mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmt der grüne Klub und Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hofmacher, die Verhandlungen zu Ltg. 680/K-15 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hofmacher (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum NÖ Kulturpflanzenschutzgesetz – Änderung – das jetzt mit folgendem Inhalt im Wesentlichen die Zustimmung erhalten soll.

Mit Artikel 7 des Agrarrechtsänderungsgesetzes 2005 wurde das Pflanzenschutzgrundgesetz, das die Grundlage für dessen Ausführungsgesetz, das NÖ Kulturpflanzenschutzgesetz 1978 bildet, geändert. Die Änderung betrifft im Wesentlichen die Begriffsbestimmungen. Die Landesausführungsgesetze zum Pflanzenschutzgrundsatzgesetz sind binnen eines Jahres nach Kundmachung dieses Bundesgesetzes, das ist der 10. August 2005, zu erlassen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, eine Änderung des NÖ Kulturpflanzenschutzgesetzes 1978 bis zum 10. August 2006 kundzumachen.

Weiters erscheinen einige redaktionelle Anpassungen als erforderlich. So ist durch Gründung der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, in die das Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft integriert wurde, eine Anpassung der Bezeichnungen dieser Einrichtung erforderlich.

Ein weiterer Inhalt sind verfassungsrechtliche Grundlagen, Verhältnis zu anderen landesrechtlichen Vorschriften, Probleme bei der Vollziehung, Beschreibung der finanziellen Auswirkungen, Konsultationsmechanismen, Bestimmungen für die Mitwirkung von Bundesorganen vorsehen. Auswirkung auf die Erreichung der Ziele des Klimabündnisses.

Ich darf daher namens des Landwirtschaftsausschusses folgenden Antrag stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Kulturpflanzenschutzgesetzes 1978 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Meinen Damen und Herren!

Kulturpflanzenschutzgesetz. Diese Änderung - grundsätzlich werden die Bestimmungen des Kulturpflanzenschutzgesetzes hier den Änderungen eines Pflanzenschutzgrundsatzgesetzes angepasst. Es sind keine gravierenden Änderungen. Es

wird der Begriff der jagdbaren Tiere auf „Wild“ geändert. Es wird eben diese Bezeichnung in dieser Novelle neu interpretiert. Die Maßnahmen zum Schutz von Schädlingen, des Raubzeuges im Sinne des Jagdgesetzes soll aber weiterhin den Bestimmungen des Kulturpflanzenschutzgesetzes hier unterliegen und daher die Anwendung finden.

Es ist auch die Definition des Begriffes der Schadorganismen neu geregelt. Eine Änderung der „Gründe“ in „Grundflächen“, also auch nicht wirklich Dramatisches. Die Tätigkeit von Sachverständigen-gutachten ist neu geregelt, dass die hier nicht mehr ausschließlich von Forstakademikern erfolgen muss. Sowie die Änderung des Begriffes von „Bienen gefährdend“ auf „Bienen gefährlich“. Und dann gibt's hier die Unterbegriffe von Bienen gefährlichen und minder Bienen gefährlichen.

Hier die Änderung im Bereich der Anpassung des Bundesamtes für Ernährungssicherheit. Es ist im Begriff des integrierten Pflanzenschutzes hier einiges aufgenommen worden. Also eigentlich könnte man sagen, es sind viele kleine Änderungen, die hier punktuell erfolgen. Es hat sicherlich keine negativen Auswirkungen auf die Umwelt. Aber auch keine negativen Auswirkungen auf die Landwirtschaft. Es ist transparenter, es sind Anpassungen, es ist geschlechtsneutral gestellt. Im Großen und Ganzen eine Änderung, der auch ich gerne die Zustimmung gebe.

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Landesrat!

Eingangs ein Lob, ich habe es im Ausschuss schon erwähnt. Es ist sehr positiv aufgefallen, dass das Kulturpflanzenschutzgesetz eines ist, das sich an die Resolution des Landtages hält und damit eine gegenderte Gesetzesvorlage ist. Ich finde es fast schon ein bisschen lustig, dass man das immer in solchen Bereichen hat. In wichtigen anderen Bereichen, Materien, haben wir es nicht.

Zur Sache: Wir haben auch im Ausschuss bereits appelliert, dass wir es nicht für konsistent erachten, dass man den Begriff des Naturschutzgebietes durch die zwei Begriffe „Natur- und Europaschutzgebiet“ ersetzt. Wiewohl aber in dem NÖ Naturschutzgesetz 2000 auch der Begriff des „Landschaftsschutzgebietes“ drinnen ist. Ich muss zur Kenntnis nehmen, dass das jetzt nicht von den Regierungsparteien aufgenommen wurde. Und wie wir hier jetzt wieder legislatisch eben den Fall haben,

dass hier die Gesetzesmaterien begrifflich nicht überein stimmen.

Wir werden diesem Kulturpflanzenschutzgesetz nicht die Zustimmung geben können, weil uns der NÖ Landwirtschaftskammer übertragenen Agenden zu weitreichend sind. Was heißt das? Dass man der Landwirtschaftskammer den amtlichen Pflanzenschutzdienst überträgt und gleichzeitig auch die Überwachungspflichten. Und ich nehme an, dass sehr viele von Ihnen, die beruflich tätig sind oder insbesondere in der Landwirtschaft sehr wohl wissen, dass man Überwachungen dann von einem anderen Organ durchführen sollte um in der Tat eine Überwachung zu haben und das ist eben hier nicht der Fall.

Ich vermisse auch die Festlegung der Qualität in detaillierter ..., hinsichtlich zur Erlassung der Verordnungen durch die Landesregierung. Das ist zu weitmaschig. Wir geben hier als Legislative der Landesregierung wirklich ein großes Bovo vorab, dass sie verordnungsermächtigt ist. Und es ist nicht niedergeschrieben. Und ich glaube, da hätte es noch viele, viele Punkte gegeben wo man das machen könnte. Aber die Knappheit unserer Ausschusssitzungen lassen es nicht zu, dass man hier legislatisch im Detail arbeitet.

Noch zwei Anmerkungen zu den Schadorganismen. Wenn man sich die Definition durchliest, könnte man sogar meinen, dass auch gentechnisch veränderte Organismen hier unter dem Begriff der Schadorganismen fallen könnten. Wenn das dann ausgelegt werden würde, wäre ich sehr froh, ich glaub', ihr nicht. Ich glaub' deshalb nicht, weil in der Aufzählung, was ein integrierter Pflanzenschutz ist, auch wieder die biotechnologischen Methoden drinnen sind. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass biotechnologische Methoden im NÖ Kulturpflanzenschutzgesetz unter dem Titel „integrierten Pflanzenschutz“ in der Tat nichts verloren hat. Daher werden wir dem Gesetz nicht die Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich darf festhalten, dass wir dem NÖ Kulturpflanzenschutzgesetz ebenfalls die Zustimmung geben werden. Ich darf, nachdem schon sehr Vieles gesagt wurde, mich sehr, sehr kurz halten.

Ich möchte ebenfalls bemerken und positiv anmerken, dass hier eine durchgehende ge-

schlechtergerechte Formulierung gefunden wurde. Ich darf festhalten dass auch speziell vom NÖ Gleichbehandlungsbeauftragten das ebenfalls natürlich sehr, sehr positiv begrüßt wurde. Was mich ein bisschen nachdenklich gestimmt hat ist die Begründung dabei, wo steht, dass der Entwurf ein gelungenes Beispiel dafür ist, dass geschlechtergerechte Sprache nicht zwangsläufig Unlesbarkeit und Unverständlichkeit von Texten nach sich zieht. Entscheidend ist der richtige und kreative Umgang mit der Sprache. Ist natürlich richtig. Aber ich denke mir, geschlechtergerechte Formulierungen sind sicherlich so, dass sie meiner Meinung nach fast immer lesbar sind.

Der zweite Punkt, den ich anmerken möchte. Es ist schon gesagt worden, dass hier ein Nachvollzug im NÖ Kulturpflanzenschutzgesetz erfolgt. Auch ein Nachvollzug im Hinblick darauf, dass der Begriff des integrierten Pflanzenschutzes hier in dieses Gesetz eben jetzt neu aufgenommen wird. Was bedeutet, dass die NÖ Landesregierung eben bei der Erlassung von Maßnahmen zur Bekämpfung von Schadorganismen nach den Grundsätzen des integrierten Pflanzenschutzes in Zukunft vorzugehen hat.

Ich verstehe die Bedenken, die von der Kollegin Krismer gekommen sind, kann sie aber nicht so weitgehend auslegen dass wir jetzt sagen, aus diesem Grund, weil hier doch eine große Verantwortung in die Hände der NÖ Landesregierung gelegt wird, dass wir hier diesem Gesetz deswegen unsere Zustimmung verweigern werden. Ich bin der Überzeugung, dass hier genügend Beamtinnen oder Beamte da sein werden, die das dementsprechend handhaben und mit großer Sensibilität dabei vorgehen werden.

Dritter Punkt den ich noch anmerken möchte ist: Mir ist aufgefallen, dass gerade die Imkerei und die Bienenhaltung besonders bei der Gesetzeswerdung sozusagen sich zu Wort gemeldet hat. Weil sie befürchtet haben, dass gerade der Bienenenschutz entsprechend zurückgestellt wird. Es ist von Kollegen Waldhäusl schon gesagt worden, die Unterscheidung da in „Bienen Gefährlichkeit“ und „Bienen Gefährdung“. Ich habe mir das sehr aufmerksam durchgelesen und habe auch mit einem Imker darüber gesprochen. Es hat tatsächlich Befürchtungen gegeben, dass der Bienenenschutz nicht mehr in diesem Ausmaß gegeben ist. Letztendlich hat man dann einen Weg gefunden, sage ich jetzt einmal, den auch die Imker hier mittragen können. Obwohl ich selber ein bisschen unzufrieden bin damit, sage ich jetzt, wenn ich mir die Formulierung ansehe oder die Erklärung ansehe. Dass eben erklärt wurde, dass in Niederösterreich und in Öster-

reich kaum Mittel unterwegs sind, die Bienengefährdung sozusagen ausüben können.

Und letztendlich man den Imkern dann zugesichert hat, wenn solche Mittel dann in Umlauf gebracht werden und in Anwendung gebracht werden, dann wird man entsprechend Informationspolitik betreiben, wird mit ihnen in ein Gespräch treten. Was ja grundsätzlich alles okay ist. Ich glaube nur, man sollte die Tatsache, dass hier eine große Sensibilität auch wegen der Imkerei an den Tag zu legen ist, nicht außer Acht lassen. Bienen sind ganz wichtige Organismen für unser Ökosystem! Sie sind gerade auch für die Bestäubung landwirtschaftlicher Kulturen von unschätzbarem Wert. Wir sollten daher besondere Vorsicht dabei walten lassen.

In diesem Zusammenhang darf ich aber nochmals feststellen, dass wir von der sozialdemokratischen Fraktion unsere Zustimmung dazu geben werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hensler.

Abg. Hensler (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren des NÖ Landtages!

Kulturpflanzenschutzgesetz. Wurden sehr viele Argumente zweifelsohne präsentiert. Ich möchte Anmerkungen, zwei, drei, die Änderungen auf Grund der Novelle des Pflanzenschutzgrundsatzgesetzes beinhaltet, das von Seiten des Bundes binnen einen Jahres dahingehend aktiv zu werden ... im Wesentlichen nur Anpassung. Auf Grund der Änderung des Pflanzengrundsatzgesetzes sind Begriffsbestimmungen in diesem unmittelbaren Bereich, wurde ja bereits von Ihnen Herr Abgeordneter sehr treffend erwähnt.

Weitere Änderung: Geschlechtsgerechte Formulierung des gesamten Gesetzes, wurde ebenfalls bereits angerissen. Ebenfalls für mich sehr wichtig ist in diesem unmittelbaren Bereich jener der Schadorganismen. Die Problematik mit den Bienenzüchtern.

Ich bin wirklich sehr froh darüber, dass dieser Kompromiss erzielt werden konnte. Denn ich stehe auch, wie Sie, Herr Abgeordneter Leichtfried, auf diesem Standpunkt, dass sehr wohl die Bienen für unsere Organismen, für unsere Entwicklung, darüber hinaus für den Aufbau zweifelsohne sehr wichtig sind und hier dieser Kompromiss in diesem unmittelbaren Bereich per Zeitraffer, wann diese Mittel auszubringen sind, sehr, sehr wichtig ist. Ich finde, das ist eine Regelung, die auf der einen Seite

sicher ein Kompromiss war, aber gleichzeitig auch trotz dieses Kompromisses die unmittelbare Einbindung beinhaltet.

Ebenfalls ist noch anzumerken die Vermeidung der Doppelgleisigkeiten der Kontrolle in diesem unmittelbaren Bereich. Ich sehe darin, glaube ich schon sagen zu können, eine Vereinfachung. Eine Verwaltungsvereinfachung in diesem unmittelbaren Bereich der Kontrolle. Denn es ist ja zweifelsohne beinhaltet. Die Änderungen, das wurde auch bereits gesagt, und möchte das auch erwähnen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es waren sehr, sehr viele Persönlichkeiten und darüber Gruppierungen eingebunden um hier aktiv mitarbeiten zu können, dass hier ein Grundkonsens erfolgen könnte.

Abschließend, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren, Änderungen, die den Konsumenten, und ich sage bewusst auch den Konsumenten helfen, auf der einen Seite ebenso für die Bauern, die hier die Sicherheit auf der einen Seite des Produktes umweltgerecht, Frau Kollegin Krismer, umweltgerecht optimal und zielführend einsetzen können.

Wir werden von der Österreichischen Volkspartei gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Hofmayer (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 680/K-15:)* Danke. Gegenstimmen? Ich stelle fest, mit zwei Gegenstimmen der Grünen mit großer Mehrheit angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 677/L-2/2 und Ltg. 678/L-8/1 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Dann ersuche ich Herrn Abgeordneten Nowohradsky, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 677/L-2/2 und danach zum Geschäftsstück Ltg. 678/L-8/1 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 677/L-2/2, NÖ Landarbeitsordnung.

Der wesentlichste Teil dabei in dieser Novelle ist die Präzisierung bzw. Erweiterung des Kreises der unter das Landarbeitsrecht fallenden Dienstnehmer und Angestellten unter Berücksichtigung der dynamischen Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft. Und daher stelle ich seitens des Landwirtschafts-Ausschusses folgenden Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich berichte auch zu Ltg. 678/L-8/1 und zwar zum NÖ Landarbeiterkammergesetz. Mit diesem Entwurf soll nun der angesprochenen Änderung in der NÖ Landarbeitsordnung 1979 auch im NÖ Landarbeiterkammergesetz Rechnung getragen werden.

Ich stelle daher seitens des Landwirtschafts-Ausschusses folgenden Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche Sie, sehr geehrter Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Änderung der Landarbeitsordnung. Es geht grundsätzlich um die Erweiterung des Kreises aller jener, die in das Landarbeitsrecht fallen. Und da steht so im Text drinnen: „Unter Berücksichtigung der dynamischen Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft“. Also das waren Optimisten die das verfasst haben. Ich kann leider nichts verspüren von einer dynamischen Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft. Aber mag sein, dass der, der das geschrieben hat, von der Landwirtschaft überhaupt keine Ahnung hat und nicht weiß, dass täglich mindestens drei Betriebe in Niederösterreich oder ein paar hundert in ganz Österreich zusperrten. Mag sein. Aber dann sollte man das zumindest Leuten schreiben lassen, die eine Ahnung davon haben oder der zuständige Landesrat sollte dann das ändern. Weil eine dynamische Entwicklung sieht anders aus.

Die Ausdehnung der Inanspruchnahme der Sterbebegleitung, auch die Verlängerung der Inanspruchnahmedauer einer Begleitung schwerst erkrankter Kinder ist eine gute Sache.

Nichts desto Trotz möchte ich auf ein paar Dinge eingehen, die aus meiner Sicht hier zu erwähnen sind. Im Ausschuss hat es ja schon die Einwände gegeben, dass es hier nicht wirklich sozialpartnerschaftlich zugegangen ist, sondern dass es ein Alleingang der Bundesregierung war. Okay, das müssen sich die Sozialpartner selber ausmachen.

Auf die Frage, wie viele neue Mitglieder oder Berechtigte es hier geben wird, ist abgeschätzt worden mit 2.000 bis 3.000. Das kann man wahrscheinlich jetzt nur schätzen. Ich glaube, dass man, wenn man über das diskutiert, so der alten freiheitlichen Forderung doch wieder ein bisschen näher rücken sollte. Und ich werde es daher wieder erwähnen in diesem Hause, viele waren ja da auch schon da, die meisten, wie ich die Anträge gestellt habe. Die freiheitliche Forderung, dass es zu einer Gleichstellung aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kommen soll.

Ich bin dagegen, habe das immer wieder hier herinnen argumentiert, dass ein Arbeitnehmer oder Arbeitnehmerin, die im Lagerhaus arbeitet oder hier jetzt in dieser neuen Gruppe, die dazu kommt, anders gestellt ist und anders behandelt wird - oft mit leichten Vorteilen, oft nicht - wie jemand, der bei der Arbeiterkammer untergebracht ist. Ich habe immer gesagt, das wäre etwas wo man einsparen könnte. Ich weiß, dass das politisch, das eine ist

rot, das andere ist schwarz, da eine Einigung zu erzielen ist relativ schwer für mich als Freiheitlichen, wo es nicht um Parteizugehörigkeit geht, sondern um sinnvolle Einsparung. Und vor allem, wo es den Arbeitnehmer, die Arbeitnehmerin, nicht trifft. Weil hier kann man oben einsparen im Apparat, aber es kommt zu keiner Verschlechterung bei dem, der wirklich hier etwas in Anspruch nimmt.

Leider ist das immer wieder abgelehnt worden. Aber alleine aufbauend auf dem, dass ich glaube, es wäre wieder einmal die Möglichkeit, das anzu diskutieren, werde ich diesem Vorschlag heute hier nicht die Zustimmung geben. Und daher kann ich natürlich auch dieser Änderung des § 2 des Kammergesetzes auch nicht die Zustimmung geben, wo eben hier im Kammergesetz das geändert wird, dass hier eben in Folge der Änderung der Landarbeitsordnung es zu einer Vergrößerung des Bereiches kommt, wo eben hier Personen neu dazu kommen.

Ich möchte wirklich glauben, und vielleicht kann irgendwer der nachfolgenden Personen ein bisschen über das auch diskutieren. Ich glaube, das ist so ein Anlassfall, wo man von einer dynamischen Entwicklung spricht, in Wirklichkeit wird es weniger. Ob es wirklich noch sinnvoll ist, immer länger Institutionen zu halten, wo unterm Strich derjenige, der das in Anspruch nimmt, wirklich nichts davon hat. Und ich glaube, es ist jemand bei der Arbeiterkammer, sage ich jetzt einmal, sicher nicht schlechter gestellt als in der Landarbeiterkammer. Die macht auch hervorragende Arbeit. Und dass man da sehr viel einsparen könnte, ohne dass der Arbeiter oder die Arbeitnehmerin hier Nachteile hätte.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrtes Regierungsmitglied!

Ich möchte beginnen mit der Landarbeitsordnung. Ich habe es im Ausschuss schon erwähnt, dass die Landarbeitsordnung in der Tat die Zustimmung der Grünen erhalten wird. Weil wir hier sehen, dass da ein konsistentes Verhalten ist. Man geht her und nimmt das Landesbedienstetengesetz und integriert eben die Sterbebegleitung oder eben die Begleitung von schwerst kranken Kindern mit den selben zeitlichen Begrenzungen. Ich finde das sehr positiv. Ich finde das auch positiv, dass in der Landarbeitsordnung auf neue Lebenswelten, neue sozusagen Partnerschaftswelten eingegangen wird und so etwas wie die Patchwork-Lebensgemeinschaft hier mit Rechten ausgestattet wurde.

Erlauben Sie mir aber dennoch eine sehr kritische Anmerkung zum Landarbeiterkammergesetz. Dem werden wir die Zustimmung erteilen. Aber das ist wirklich eine Zustimmung mit sehr großem Bauchweh. Das Bauchweh kommt daher ... Oder es hat so ähnliche Gründe wie die Ausführung des Kollegen Waldhäusl.

Wir sehen auch, dass die sozusagen die schrumpfende Anzahl der Mitglieder, die ja 2004 bei etwa 13.000 Mitgliedern nur mehr war, dass sich hier die Interessensvertretung daran macht, neue Mitglieder zu lukrieren. Und andererseits gibt es im landwirtschaftsnahen Bereich Änderungen, neue Betriebsformen, der Freizeitsport des Reitens wird attraktiver, es gibt mehr Reitställe. Es gibt Naturparks und es gibt auf jeden Fall durchaus da oder dort dynamische Entwicklungen. Und so wäre es doch ganz geschickt, die zu integrieren.

Ich nehme das schon sehr ernst wenn die Sozialdemokraten im Ausschuss meinten, es hätte eben keine sozialpartnerschaftlichen Gespräche oder eine Einigung gegeben, auf Bundesebene nicht. Und ich habe nicht so den Eindruck, dass das gut verlief zwischen den Regierungsparteien in Niederösterreich.

Wir haben jetzt noch einmal länger überlegt. Wenn man also, und das wurde gemacht, grundsätzlich der Meinung ist, dass diese Strukturen jetzt noch weiter geführt werden mögen, dann ist es ein legitimer Zugang die hineinzunehmen. Aber auch dort, glauben wir, ist es nicht zu Ende gedacht worden. Also zum Beispiel dass Reitställe, Schlägerungsunternehmen, drinnen sind, das mag durchaus berechtigt sein. Aber dann kommen wir in diesen unternehmerischen Bereich wo ich mir dann nicht so sicher bin, ob das zu Ende gedacht wurde wenn die Schreibungskraft dann plötzlich auch bei der Landarbeiterkammer dabei sein muss. Das ist auch wieder eine schiefe Optik.

Also wenn man sich irgendwie darauf verständigt, dass wir eine grundsätzliche Debatte benötigen werden in Zukunft, eine Harmonisierung im Interessensbereich zu benötigen, weil ich glaube auch, dass die Interessensvertretung insbesondere eben die der Arbeitnehmerinnen ein gestärkter, vernetzter Flügel sein sollte, dann kann mich damit abfinden und nehme das als Momentaufnahme der gesetzgebenden Körperschaft so hin. Und deshalb werden wir die Zustimmung geben. Möchten aber appellieren an die Landarbeiterkammer, aber auch an das zuständige Regierungsmitglied, verstärkt hier vernetzt zu agieren. Sich mehr mit Arbeiterkammer und eben auch anderen Interessensvertretungen zu koordinieren. Ich glaube dann tut

man am Ende es Tages den Mitarbeiterinnen auch in diesen neuen Bereichen einen guten Dienst. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Ich begrüße einen ganz besonders interessierten Zuhörer auf der Galerie, nämlich den Präsidenten der NÖ Landarbeiterkammer recht herzlich im Namen des Landtages! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Werter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat!

Es ist vom Abgeordneten Waldhäusl bzw. von der Frau Abgeordneten Dr. Krismer, die wichtigsten Eckpfeiler sind schon herausgearbeitet worden, so müsste ich es formulieren. Wir Sozialdemokraten haben uns darauf verständigt, diesen beiden Gesetzesvorlagen sowohl positive, wie aber auch leider negative Auswirkungen zuzugestehen. Und die positiven Änderungen sind zweifelsohne die Erweiterung des Angehörigenkataloges bei der Sterbebegleitung bzw. die Erweiterung des Angehörigenkataloges bei der Begleitung von schwerst kranken Kindern. Denn ich denke, jeder der Kinder hat oder mit Kindern zu tun hat, weiß was es bedeutet, ein schwer krankes Kind zu betreuen und es kann in Wirklichkeit nicht genug Unterstützung für diese Angehörigen geben.

Negativ ist uns aufgefallen, und das hat Frau Dr. Krismer schon angesprochen, wie und unter welchen Umständen der Personenkreis, der in Hinblick der Landarbeiterkammer angehören soll, erweitert wird. Es nicht unbedingt ein stimmiges Bild wenn man sich die Branchen und Betriebe anschaut die hier angeführt sind. Und im Extremfall könnte es so weit gehen, dass ein Steuerberater, der für ein landwirtschaftliches Unternehmen die Buchhaltung führt, zur Landarbeiterkammer gehört. Und das kann man, glaube ich, nicht wirklich erklären.

Und zum Zweiten hat uns nicht gefallen, dass während der Phase der Bundesgesetzgebung der Weg der Sozialpartnerschaft verlassen wurde. Und aus diesen beiden Gründen, wie gesagt, das Gesetz hat auch positive Seiten, verlangen wir für beide Vorlagen eine getrennte Abstimmung für jeweils die Punkte 2. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Wir diskutieren hier die Änderung der NÖ Landarbeitsordnung und des NÖ Landarbeiterkammergesetzes. Und wir folgen mit dieser Änderung einerseits einer bundesgesetzlichen Regelung, nämlich dem Landarbeitsgesetz 1984 und andererseits auch dem Wunsch vieler Arbeitnehmer in diesem Bereich. Und dass ein derartiger Wunsch besteht, ist einem Schreiben der Landarbeiterkammer zu entnehmen. Ich glaube, es ist den Abgeordneten sicherlich auch bekannt, dieses Schreiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade im landwirtschaftlichen Bereich gibt es Entwicklungen, neue Entwicklungen. Es gibt neue landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Betriebs- und Wirtschaftsbereiche. Der land- und forstwirtschaftliche Sektor liegt nicht nur mehr hauptsächlich in der Lebensmittelproduktion, sondern greift in viele andere Bereiche hinein. Es sind dies Betriebe wie zum Beispiel Holzschlägerungsunternehmen. Es sind dies Betriebe wie jene, die sich mit der Betreuung von Parkanlagen, von Rasenflächen befassen oder sich mit Baumpflege beschäftigen.

Es sind dies Betriebe, die sich der Energiegewinnung widmen. Entweder auf der Wärmeseite mit Biomasseanlagen oder auf der Stromseite mit Biogasanlagen. Und es sind dies Betriebe wie Büros, die im Unternehmerziel überwiegend die Beratung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zum Ziel haben. Und alle diese Dienstnehmer in diesem Bereich, alle Dienstnehmer, die im Wesentlichen die gleiche Tätigkeit oder ähnliche Tätigkeit ausüben, werden mit der heutigen Änderung im gleichen Arbeitsrecht sozusagen zusammen gefasst. Der Kern dieses Gesetzes ist, dass alle Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer, die mit der Gewinnung, der Betreuung, mit der Pflege und der Verarbeitung von Tieren und Pflanzen zu tun haben, zum gleichen Rechtsgebiet gehören, unabhängig von der Rechtsform des Betriebes.

Es geht eigentlich darum, dass die Arbeitnehmer eine bestmögliche Betreuung auch erhalten. In der beruflichen Weiterbildung, in der fachlichen Beratung und das im Rahmen einer Interessensvertretung, im Rahmen der Kammer.

Eine Kammer, die hoch spezialisiert ist für diesen Bereich. Die über ein gebündeltes Know how in diesem Bereich verfügt und daher bestmöglich diese Dienstnehmer betreuen kann. Ich kenne viele dieser Dienstnehmer, die mit der Betreuung auch sehr, sehr zufrieden sind.

Es werden mit der heutigen Änderung aber auch soziale Bestimmungen neuerlich verbessert. Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Bereich der Sterbebegleitung wird der Angehörigenkatalog ausgeweitet, es ist schon angesprochen worden, sicherlich auch eine wichtige Sache in der heutigen Zeit. Und weiterer Punkt: Die Begleitung schwerst kranker Kinder kann bei Bedarf auf neun Monate ausgedehnt werden um hier die Begleitung der Angehörigen für längere Therapieformen sicherzustellen.

Der heutige Beschluss bringt auf der einen Seite eine Klarstellung über die Kammerzugehörigkeit neuer Bereiche in der Land- und Forstwirtschaft und soziale Verbesserungen. Wir werden daher diese Änderung der Landarbeitsordnung und des Landarbeiterkammergesetzes gerne beschließen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Nowohradsky (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. *(Nach Abstimmung über den Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschaftsausschusses, Ltg. 677/L-2/2, Punkt 2:)* Danke. Ich stelle fest, mit Mehrheit angenommen. Dafür gestimmt haben der ÖVP-Klub und der grüne Klub, dagegen gestimmt haben der SPÖ-Klub und der Abgeordnete Waldhäusl. Also dieser Punkt 2 ist damit angenommen. Jetzt alle anderen Punkte, der Rest des Geschäftsstückes Ltg. 677/L-2/2. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, mit großer Mehrheit angenommen. Nur Herr Abgeordneter Waldhäusl hat dagegen gestimmt.

Ich komme nun zum nächsten Antrag wo es wieder um den Punkt 2 geht und um den Rest des Antrages. Über Wunsch getrennte Abstimmung: Ich lasse jetzt abstimmen über Wortlaut des Gesetzes und Antrag des Landwirtschaftsausschusses, Ltg. 678/L-8/1, nur Punkt 2. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Ich stelle fest, mit großer Mehrheit angenommen. ÖVP-Klub, grüner Klub haben zugestimmt, SPÖ-Klub dagegen und Abgeordneter Waldhäusl dagegen.

Jetzt alle anderen Punkte zu Ltg. 678/L-8/1. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, mit großer Mehrheit angenommen. Nur Herr Abgeordneter Waldhäusl hat dagegen gestimmt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 685/G-15, Ltg.

684/F-13 und Ltg. 679/W-18 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Daher bitte ich Herrn Abgeordneten Hiller, zu den Geschäftsstücken Ltg. 685/G-15, Ltg. 684/F-13 und Ltg. 679/W-18 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Hiller (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 685/G-15, NÖ Grundverkehrsgesetz.

Der Grundverkehr in Niederösterreich ist derzeit durch das Grundverkehrsgesetz 1989 in Fassung der dritten Novelle, LGBl.6800, geregelt. Das geltende Grundverkehrsgesetz entspricht den wesentlichen Punkten nicht dem Standard eines modernen Gesetzeswerkes. Es besteht Nachholbedarf bei der Struktur des Gesetzestextes auf Grund der vorliegenden Judikatur des Europäischen Gerichtshofes und der gegebenen Rechtslage des Bundes.

Ich stelle daher folgenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Grundverkehrsgesetz 2007 (NÖ GVG 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das für die Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Ich darf des weiteren berichten zu Ltg. 684/F-13 betreffend Flurverfassungs-Landesgesetz 1975. Die Materie Bodenreform ist laut Artikel 12 Abs.1 Z.3 BVG in der Grundsatzgesetzgebung Bundessache und in der Ausführungsgesetzgebung und Vollziehung Landessache. Grundsätzliche Vorgabe für eine Überarbeitung in Richtung einer Vereinfachung und der gesetzlichen Bestimmungen auch mit Zielrichtung überholte Regelungen entfallen zu lassen. Erreicht werden soll überdies eine Verfahrensbeschleunigung durch gleichzeitige Aufrechterhaltung der Parteienrechte.

Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975 (FLG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich berichte, Hohes Haus, zu Ltg. 679/W-18 betreffend Wald- und Weideservituten-Landesgesetz 1980. Die Richtlinie 2003 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 26. Mai 2003 bezieht sich auf die Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Ausarbeitung bestimmter umweltbezogener Programme und Pläne. Mit dem Agrarrechtsänderungsgesetz, BGBl. 87/2005 hat der Bundesgesetzgeber das Grundsatzgesetz 1951 über die Behandlung der Wald- und Weidenutzungsrechte sowie besonderer Felddienstbarkeiten den Anforderungen der Richtlinie 2003 angepasst.

Im Wesentlichen sind die Punkte Einführung der Parteistellung von Umweltorganisationen, des Weiteren der Entfall des Beschwerderechtes der NÖ Umweltschutzorganisation an den Verfassungsgerichtshof, Verfahren zur Prüfung der Umweltverträglichkeit als Reaktion auf die jüngste Rechtsprechung des VfGH und des weiteren Anpassung der landesgesetzlichen Rechtslage, grundsatzrechtliche gesetzliche Regelungen.

Ich stelle folgenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Wald- und Weideservituten-Landesgesetzes 1980 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Diskussion und Durchführung der Abstimmungen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Honeder.

Abg. Honeder (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Uns liegen einige Gesetze, die für die Land- und Forstwirtschaft wichtig sind, zur Beratung und Beschlussfassung vor. Grund und Boden ist nach wie vor die Basis und das wichtigste Betriebsmittel für die Land- und Forstwirtschaft überhaupt. Im vorliegenden Entwurf des NÖ Grundverkehrsgesetzes ist sichergestellt, dass auch in Zukunft die Grundverkehrsbehörde die Möglichkeit hat, im Interesse einer funktionierenden Land- und Forstwirtschaft zu entscheiden und Nicht-Landwirte weitestgehend vom Erwerb von land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken auszuschließen.

Es sollen damit Spekulations- und Umgehungsgeschäfte verhindert werden. Da heute aber in 98 Prozent der Grundverkehrsfälle die Erwerber ohnehin Landwirte sind, war eine Deregulierung und damit eine Einschränkung der genehmigungspflichtigen Rechtsgeschäfte notwendig um das Gesetz schlanker, moderner und effizienter zu machen. Keine Zustimmung durch die Grundverkehrsbehörde ist in Zukunft bei folgenden Rechtsgeschäften erforderlich: Bei bäuerlichen Übergabverträgen und bei allen Rechtsgeschäften zwischen Ehepartnern und direkten Verwandten. Bei der Aufhebung des Miteigentums bei kleinen Flächen unter 3.000 m² bzw. 2.000 m², bei Weingärten, bei Grundaufstockungen nach dem Siedlungsgesetz sowie bei Flurbereinigungsentscheidungen nach dem Flurverfassungs-Landesgesetz.

Auch Bauland agrargewidmete Flächen sind in Zukunft genehmigungsfrei. Die Zahl der Versagungsgründe wird von derzeit 10 auf 4 reduziert. Erstens wenn der Erwerber Nicht-Landwirt ist, der Interessent aber als Bauer angesehen werden kann. Wenn die Aufteilung auf mehrere Betriebe wichtiger ist als die Stärkung eines Einzelnen und wenn Bedenken bestehen, dass die ordnungsgemäße Bewirtschaftung gefährdet ist oder eine land- und forstwirtschaftliche Nutzung nicht zu erwarten ist. Das sind die sogenannten Umgehungsgeschäfte. Wenn der ortsübliche Verkehrswert erheblich überschritten wird.

Durch die angeführte Deregulierung kommt es auch zu Vereinfachung bei Behörden und Verfahren. Die jedem Bürgermeister sattsam bekannten Negativbestätigungen und Kundmachungen entfallen und bringen entsprechende Entlastungen für die Gemeinden. Auch die Bezirksgrundverkehrskommission entfällt. Die Prüfung der meisten Widersagungsgründe kann in Zukunft über Antrag der Bezirksbauernkammer erfolgen, die natürlich die

Interessen der Bauern bestens vertritt und über die notwendige Ortskenntnis und Sachkompetenz verfügt.

Es ist im Gesetz auch ein verstärkter Rechtsschutz für die Interessenten gegeben, nämlich die Zuerkennung der Parteienstellung, sobald sie ihr Interesse am Erwerb eines Grundstückes angemeldet haben. Der Grundverkehrsbehörde Bezirkshauptmannschaft wird in Umsetzung einer Artikel 15a-Vereinbarung die Möglichkeit eingeräumt, bei Verstößen gegen das Grundverkehrsgesetz verschärfte Sanktionen zu setzen.

Es besteht die Möglichkeit der Rückabwicklung durch die Grundverkehrsbehörde, Klagsbefugnis für die Behörde bei Umgehungsgeschäften, Regelung der Bieterzulassung bei neuerlichen gerichtlichen Versteigerungen und die Einräumung des Beschwerderechts beim Verwaltungsgerichtshof. Alles in allem sind die Interessen der Land- und Forstwirtschaft im vorliegenden Gesetz entsprechend abgesichert.

Gestatten Sie mir nun einige Worte zum Flurverfassungs-Landesgesetz. Im Zeitalter der Globalisierung ist die Flurbereinigung eine der wichtigsten wirtschaftlichen Maßnahmen überhaupt um im internationalen Wettbewerb in der Landwirtschaft mithalten zu können. Große, leichter bewirtschaftbare Flächen, auf denen der Einsatz von leistungsfähigen Maschinen möglich ist, sind eine unabdingbare Voraussetzung für niedrige Produktionskosten und damit Wettbewerbsfähigkeit.

Eine kleinflächig strukturierte Landschaft mag zwar für Touristen und Naturfreunde sehr reizvoll anzusehen sein, für einen hauptberuflichen Landwirt, der diese Flächen bewirtschaften muss und davon sein Einkommen erwirtschaften muss, hält sich die Freude darüber in Grenzen.

Flächen, die nicht maschinell bewirtschaftbar sind und wo Handarbeit auf Grund der fehlenden Arbeitskräfte auf den bäuerlichen Betrieben nicht finanzierbar ist, werden zunehmend aufgeforstet bzw. veröden. Die Natur holt sich sehr viele dieser Flächen speziell in dem Raum, aus dem ich herkomme, zurück.

Wie wichtig Flurbereinigungen sind, sollen folgende Zahlen dokumentieren: Im Bezirk Zwettl werden von 3.000 Landwirten 97.000 Feldstücke bewirtschaftet. Diese stellen eine Fläche von 58.000 Hektar dar. Die durchschnittliche Fläche pro Feldstück beträgt daher nur 0,61 Hektar. Zur Zeit liegen bei der Agrarbezirksbehörde 58 Anträge auf Flurbereinigung vor, 15 Vorverfahren und 14 Flur-

planungen mit insgesamt 19.000 Hektar Fläche sind derzeit in Arbeit. Die Wartezeiten betragen vier bis fünf Jahre.

Im Flurverfassungsgesetz ist sichergestellt, dass diese Verfahren zügig abgewickelt werden können. In Umsetzung des Argusabkommens ist auch eine verstärkte Beteiligung der Öffentlichkeit bei Umweltverträglichkeitsprüfungen vor allem durch NGOs sichergestellt. Allerdings nur dann, wenn UVPs erforderlich sind und die sind in den meisten Fällen der Flurbereinigungen heute nicht erforderlich, da es zu keinen Grundabtragungen über größere Flächen bzw. zu keinen Trainagierungen im größeren Ausmaß kommt.

Die Beamten der Agrarbezirksbehörden sind sehr sachkompetent und leisten beste Arbeit in diesem Bereich und werden dies selbstverständlich auch in Zukunft entsprechend tun. Auch im Wald- und Weideservituten-Landesgesetz von 1980 ist die Umsetzung des Argusabkommens so wie beim vorangeführten Gesetz ein wichtiger Bestandteil.

Alles in allem ist dies eine Modernisierung, eine entsprechende Anpassung bei den vorgestellten Gesetzesmaterien, dem wir selbstverständlich sehr, sehr gerne die Zustimmung geben wollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Wald- und Weidenservitut-Landesgesetz, hier die Änderung wurde schon ausgeführt. Es gibt in Zukunft eine Parteienstellung von Umweltorganisationen und das Beschwerderecht der Umweltanwaltschaft entfällt. Sonst ein paar kleine, sachliche Änderungen. Ein Antrag, eine Gesetzesänderung, dem ich gerne die Zustimmung erteilen werde.

Zum Entwurf der Änderung des Grundverkehrsgesetzes. Ja, mein Vorredner, der Kollege Honeder, hat es eigentlich sehr detailliert ausgeführt. Die vielen Vorteile, die hier entstehen auf Bezirksebene, Grundverkehrskommission entfällt. Überall im grünen Bereich, das heißt im grünen Grundverkehr. Und das ist wichtig, weil hier, glaube ich, ein Verwaltungsaufwand einzusparen, möglich ist. Eine sinnvolle Sache. Und ich freue mich sogar sehr darüber. Denn ich habe eigentlich den Antrag nicht mehr herausgesucht, ist es jetzt sieben Jahre her oder wie lange es genau ist, wie ich hier in diesem Hause den Antrag gestellt habe zur Entlastung des Verwaltungsaufwandes hier als freiheitlichen

Antrag, noch als Klub, diese Bezirksgrundverkehrskommission abzuschaffen. Ist dazumal nur abgelehnt worden. Aber man sieht, man kann gescheitert werden. Und es macht ja nichts. Sind halt sieben Jahre gewesen. Aber ich denke mir halt, es hätte vor sieben Jahren schon passieren können. Weil nur, wenn es von jemand anderen kommt muss es ja nicht schlecht sein.

Aber es freut mich, dass es jetzt endlich passiert, weil es eine gute Sache ist und weil trotzdem garantiert ist, wie du ja ausgeführt hast, dass im landwirtschaftlichen Grundverkehr trotzdem nichts passieren kann, dass es hier zu einem Ausverkauf kommt oder dass Landwirte, wenn sie den Grund dringend benötigen, hier vielleicht zu Nachteilen kommen könnten. Außerdem ist ja auch sichergestellt über den sogenannten Ortsvertreter, der im Zuge nach dem Ergebnis der letzten Gemeinderatswahl, da wird dann der gewählt und der wird dann sozusagen in die Bezirkshauptmannschaft entsandt. Also es gibt ja noch immer die Möglichkeit, neben der Bezirksbauernkammer, also der Landes-Landwirtschaftskammer hier einzugreifen.

Flurverfassungs-Landesgesetz, ja, da sind zwei Seelen in meiner Brust. Teile viele deiner Worte, Kollege Honeder, dass im bäuerlichen Bereich auf Grund der kleinen Struktur es fast unmöglich ist, hier noch wirtschaftlich zu arbeiten. Die Maschinen werden größer, es wird verlangt, größere Einheiten zu bewirtschaften. Die kleinen Landwirte müssen zusperrern, über das brauchen wir nicht diskutieren warum das passiert ist, der andere nimmts dazu und plötzlich schafft er es nicht mehr, dass er die kleinen Grundstücke alle bewirtschaften kann. Ich mein', das ist so. Wie bei dir gibt es auch in unserem Bereich im Waldviertel Flächen, wo ganz einfach, wenn du dann schaust im Frühjahr, die 15, 20 Ar-Flächen, die sind oft gar nicht angebaut worden, weil der große Betrieb nicht mehr dazu kommt. Weil er sagt, das geht sich zeitmäßig nicht mehr aus und rechnet sich auch nicht mehr.

Wo man dazu nur als Insider weiß, dass kleine Flächen auf Grund der Förderstruktur der EU oft in einen solchen Bereich hinein fallen, wenn sie die Mindestbreite nicht haben und, und, und, dass es schon schwierig ist, hier auch auf Grund der Ausgleichszahlungen eine optimale Lösung zu finden.

Aus diesen genannten Gründen ist selbstverständlich eine Flurbereinigung etwas Sinnvolles und kann, wenn es ordentlich gemacht wird, auch zu vielen Vorteilen führen. Die negativen Dinge, die dieses Gesetz mit sich bringt und der Grund auch warum ich das ablehne, ist das, weil es in letzter

Zeit entweder durch die Art und Weise wie es durchgeführt wurde oder wie eine Flurbereinigung entstanden ist - sage aber sehr wohl dazu, dass man sehr viel dazu gelernt hat - es auch teilweise zu einer Art Enteignung gekommen ist. So nach dem Motto, der Ortskaiser in der Ortschaft sagt, ich bin der größte Bauer, ich brauch' diese Flurbereinigung, findet drei Verbündete. Und in Wirklichkeit gibt's noch 15 andere die nicht wollen. Und das wird eingeleitet. Ist leider Gottes passiert. Es hat dann die Regelung gegeben mit Unterschriftenleistungen. Das steht zwar nicht im Gesetz. Aber wenn zumindest über 50 Prozent dafür sind, dann leitet man ein.

Die Unterschriften sind teilweise ergaunert worden, erschlichen worden, oft ist gar nichts mit den Unterschriften passiert, eingeleitet. Man hat, in dem vorigen Gesetz hat man es ja nicht einmal mehr im noch bestehenden hat man es wieder schließen können, das war gar nicht möglich. Das wird jetzt hier geregelt.

Aber was ich sagen möchte, es ist oft mit wirklich nicht ordentlichen Mitteln da vorgegangen worden und darum hat diese, in der Bevölkerung draußen das Wort die Kommassierung, die Flurbereinigung, auch sehr viele negative Stimmen mit sich gebracht.

Und da ist es leider so, dass die Leute, die mit dem umgehen, und da vermisste ich sehr oft was du gesagt hast Kollege, als Vorredner, dieses umsichtige Vorgehen der Operationsleiter. Das war halt meistens so, der stärkste Mann vom Bauernbund wird der Obmann der Kommassierung im Z-Gebiet. Und der gibt an. Und wenn einer dagegen ist, wenn der noch zufällig in Wien auch wohnt, aber zufällig den Grund heroben hat, dann wird der sowieso vorn und hinten und oben und unten nur geprügelt. Diese Dinge kenne ich leider, weil das sind auch Fälle, die sich dann beschweren. Und da muss ich dann immer dazu sagen, tut mir leid, aber bei diesem Gesetz gibt's keine Möglichkeit. Ich sage immer dazu, das ist ein kommunistisches Gesetz. Weil da hast als Grundeigentümer keine Rechte mehr, da hast nur mehr Pflichten.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Und man muss auch diese Seite betrachten. Derjenige, der kriegt einmal die Prügel. Da heißt es, es ist wurscht was der kriegt, weil der ist eh ein Wiener, der braucht es eh nicht. Das ist ein Nicht-Landwirt, aber seine Zahlungen möchten wir schon haben. Und für den stellt sich dann die Rechnung, auch wenn er nur fünf, sechs Hektar in dieses Ge-

biet einbringt, ins Z-Gebiet im Zusammenlegungsgebiet. Aber mit einem Wegebau wissen wir, dass da Kosten entstehen, die der die nächsten 30 Jahre auf Grund der Pächterträge natürlich nicht zurück bekommen kann. Und daher natürlich auch logisch, dass die sich dann ein bisschen wehren.

Ich glaube, dass mit dieser Gesetzesänderung das auf alle Fälle nicht ausgewogen wird, dass man sagt, diejenigen, die nicht Landwirte sind, dass die die gleiche Gewichtung haben. Das kommt mit dieser Gesetzänderung nicht zum Treffen. Auch ganz klar, mein Vorredner hat es ja gesagt, in erster Linie soll es ja ein Gesetz sein für die Landwirte. Und daher sind die da bevorzugt bzw. macht man es.

Ich glaube, dass diese Änderungen dann nicht notwendig wären, wenn man wirklich mit Umsicht vorgehen würde. Und wenn man sich daran hielte dass man sagt, wenn nicht wirklich dort über 60 bis 70 Prozent das machen würden – und man hat ja da dazu gelernt – dann lassen wir es. Deswegen hat man ja jetzt auch dazu gelernt, weil so viele jetzt schon Flurbereinigungen durchführen möchten, dass man es natürlich dort zuerst durchführt wo man sagt, da ist die Ortschaft fast geschlossen und die möchten es und man lässt diese Streitfälle hinten an.

Aber ich kann mich an die Zeit erinnern wo es nicht so war. Wo leider zum Schluss die ganze Ortschaft zerstritten ist. In der Feuerwehr gestritten wird, weil die zwei und die drei dann in der Feuerwehr auch sind, ein Kommando zugrunde gegangen ist. Das Ganze nicht nur über die Feuerwehr, das geht dann in alle anderen Vereine hinein. Und da frage ich mich dann, ob das sinnvoll ist. Und das ist das, was mich bei dem Ganzen so stört.

Und ich glaube auch, dass diese Gesetzesänderung diesen kommunistischen „Touch“, dieses Gesetz hat, weil es ist eine stille Enteignung. Man hat als Grundbesitzer nichts zu sagen, man muss akzeptieren was da ist. Man kann zwar den Rechtsweg beschreiten. Aber jeder, der das schon einmal mit gemacht hat über Senat ... - und irgendwann ist es dann vorbei. Man kann blockieren. Aber nur blockieren alleine ist es ja nicht.

Das heißt, letztendlich ist es ein Gesetz, das sehr feindlich zu den Grundbesitzern ist und auch Landwirte, die Positives darin sehen, haben nach einer Flurbereinigung feststellen müssen, dass das nicht immer eingetreten ist was sie sich erhofft haben. In den meisten Fällen ist es immer teurer gewesen als tatsächlich hier vorher berechnet wurde.

Ich kann mich leider Gottes auch an viele Flurbereinigungen erinnern, wo ich dann schon ein bisschen diesen Umweltgedanken auch vermisst habe. Nicht jetzt weil man eh diese Grüngürtel errichtet. Das verstehe ich nicht nur unter dem was gemacht wird. Sondern wenn ich mir anschau, wie oft schwerwiegende Fehler im Abfluss von Wasser gemacht wurden, ich mein', ist schon ganz klar, wenn ich eine Flurbereinigung mach, dann muss ich schauen, dass ich die Rohre alle weg gib. Aber man weiß ja, dass sie sehr oft in vielen Gebieten wichtig sind um den Ablauf des Wassers so ordnungsgemäß abzuführen, dass nicht ein Dritter darunter leidet oder sogar hinten irgendwo dann Siedlungen oder landwirtschaftliche Gebäude hier zu Schaden kommen. Und das muss man auch kritisch beleuchten. Da denke ich mir oft, wo haben die Leute Ausbildung gemacht? Wahrscheinlich nur in der Bauernkammer und sonst nirgends. Und da beim Bauernbund, weil sonst würde das nicht passieren.

Das muss ich leider Gottes jetzt kritisch anmerken, weil es so ist. Und ich könnte Fälle genug zeigen. Ich könnte euch Ordner herbringen wo sich Leute beschwerten. Tun wir es doch ein bisschen kritisch auch betrachten das Ganze. Es ist nicht alles so wie man das sieht, wie es in Ordnung ist. Und ich sage noch einmal dazu, es ändert sich nichts daran, dass es sich hier um ein kommunistisches Gesetz handelt und darum werde ich es ablehnen.

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Rednerin erteile ich Abgeordneter Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landesrat Plank!

Ich darf zum Flurverfassungs-Landesgesetz und zum Grundverkehrsgesetz die grüne Debatte einleiten. Es ist wirklich eine grüne Debatte. Ich habe bis jetzt bei den Vorrednern vermisst die Anmerkung einer Resolution, die wir hier im Landtag einstimmig beschlossen haben. Ich glaube, der Herr Kollege Grandl wird nicht reden, Kollege Waldhäusl hat schon gesprochen, Mag. Leichtfried und meine Wenigkeit. Wir haben am 6. November 2003 hier einstimmig unter dem Titel „Umgehung des landwirtschaftlichen Grundverkehrs“ eine Resolution beschlossen. Und wie Sie wissen, habe ich auch im Ausschuss gefragt, wo denn dieser Resolution Rechnung getragen wurde. Es wurde dann argumentiert, der ist voll Rechnung getragen worden und wir haben eine Verwaltungsvereinfachung, das ist moderner, das ist effizienter.

Geschätzte Damen und Herren! Mein Eindruck nach Durchsicht dieser Gesetzesvorlagen ist der: Unter dem Deckmantel der Verwaltungsvereinfachung wurden genau die Beispiele, die wir in der Resolution anführten, legalisiert. Es wurde sogar noch eines draufgesetzt. Dass nämlich den Agrarbehörden noch mehr, dass die noch mächtiger waren wie es in der Flurverfassung heißt. Ist aus dem Gesetzestext, dass die Regelungen im Wege der Vollziehung zu treffen sind.

Das heißt, man übergibt es total in die Hände der Agrarbezirksbehörde oder wie in den Erläuterungen beim Grundverkehrsgesetz, ich zitiere: Ein Zusammenhang zwischen Bodenreform und Grundverkehrsrecht besteht darin, dass in Angelegenheiten der Flurverfassung auch hinsichtlich der Angelegenheit des Grundverkehrs die Allzuständigkeit der Agrarbehörden gilt.

Es gibt zwar, und da werde ich noch näher darauf eingehen, ein paar Änderungen. Durchaus in positiven Ansätzen, aber nicht durchgedacht. Ich sehe nicht, wo wir die Struktur, insbesondere die der Forstwirtschaft in Niederösterreich, um die geht's insbesondere, besser schützen können und die Struktur erhalten. Ich sehe überhaupt keinen Riegel, dass wir auch da, 2004 (*zeigt Zeitungsausschnitt*) in einem Wochenmagazin, die 150 größten Waldbesitzer, wem gehört Österreich, Waldbesitzer und die dazu gehörigen Jagden. Und wir kennen die Fälle in Niederösterreich, Schweighofer & Co.

Ich sehe nicht, wo man denen einen Riegel vorschiebt. Und da verstehe ich auch nicht, dass es keinen Aufschrei der Bauernvertreter seitens der ÖVP gibt. (*Beifall bei den Grünen.*)

Da vermutlich nicht mehr alle im Kopf haben worum es damals ging: Es geht genau um den schwammigen Bereich Flurverfassung. Also geht's jetzt um eine Flurbereinigung einerseits und das andere unterliegt dem Grundverkehr. Und daher müssen die Gesetze irgendwie aufeinander verweisen. Und da hat's keine Änderung gegeben.

Im § 5 Punkt 7 steht weiterhin, dass die Flurübereinkommen vom Grundverkehrsgesetz angenommen sind. Dem ist ja noch zu folgen, auch aus grüner Sicht. Das ist ja in Ordnung. Aber dann schwindelt man natürlich wieder hinein in § 37 Abs.2 Punkt 1 den Verweis auf § 42 Flurverfassung. Na was heißt denn das? § 42 in der Flurverfassung gibt's, und das halte ich legislativ auch für einen Schwachsinn, es gibt Flurübereinkommen und es gibt Flurverträge. Und da geht's im § 37 nur noch ausschließlich darum, dass auch die Verträge, die bei der Agrarbezirksbehörde unter dem Deck-

mantel der Flurbereinigung getätigt werden, Abgaben befreit sind und damit auch Grunderwerbsteuer befreit sind.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wo sind die Instrumente, dass die Agrarbezirksbehörde auch immer genau prüft ob das überhaupt eine Flurbereinigung ist? Wir reden von den Fällen, wo wir Verträge von zwei Parteien haben. Ja? Also zwei Parteien, das ist ganz klar sozusagen wie ein Kaufvertrag. Machen sie den Kaufvertrag beim Notar, müssen sie zur Grundverkehrsbehörde durch das ganze Verfahren. Gehen die zwei vor die Agrarbezirksbehörde, dann sind sie Abgaben befreit und der Deal geht über die Bühne. Und da gibt es keinen Schutz der Bauern. Und da gibt es keinen Schutz! Der Schutz wurde jetzt hinein reklamiert, wo die Interessenten Parteienstellung bekommen im Grundverkehrsgesetz. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Sie haben das Gesetz nicht gelesen!*)

Aber was da alles passiert unter dem Deckmantel der Flurbereinigung ist nicht aufgehoben worden und entspricht nicht, Präsident Penz, der Resolution, und zwar der einstimmigen, hier des Hohen Hauses. (*Beifall bei den Grünen.*)

Es wurde aufgenommen der Begriff des Umgehungsgeschäftes, und zwar präzisiert man das mit den unzulässigen Umgehungsgeschäften. Ich habe wirklich lange gebraucht - wie Sie wissen bin ich keine Juristin - was da gemeint ist. Aber ich glaube, jetzt habe ich es verstanden. Unzulässige Umgehungsgeschäfte sind solche, die eben am Tisch liegen und man kommt zum Schluss, na ja, da machen sie ein kleines Umgehungsgeschäft. Also kann man handeln. Aber jene, die ich zuerst genannt habe, wo die Agrarbezirksbehörde nicht prüft und ich glaube, es gibt keinen einzigen Fall wo vor der ABB gesagt wird, es wird bei uns kein Vertrag gemacht, sondern ihr müsst zur Grundverkehrsbehörde gehen bei Verträgen unter zwei Parteien. Da wird es keinen Fall geben. Und daher wird es auch nichts nützen auf der anderen Seite so zu tun als würde man die Bäuerinnen und Bauern, die Struktur in Niederösterreich schützen, weil sie Interessentenstellung haben. Und da möchte ich auch noch mal ins Detail gehen.

Es heißt also, damit das vielleicht auch Nicht-Agrarierinnen verstehen, es wird ein Waldstück verkauft. Jetzt kauft das einer und ein anderer hätte auch ein Interesse. Dann muss das zuerst einmal kund getan werden, dass dieses Geschäft über die Bühne geht. Das wurde jetzt, unter Einbeziehung wieder der Bauernkammer gemacht. Aber ich finde da drinnen nirgends, wie detailliert das kund gemacht wird. Dass nämlich der Dritte auch Interesse

bekunden könnte. Also mit Verlaub, hier ist es weiterhin möglich, Geschäfte unter Ausschluss der Interessenten durchzuführen wenn die Parteien das so wollen.

Positives ist durchaus auch drinnen. Das ist unter dem Paragraphen wo es um die Auflagen geht. Was sind Auflagen? Bis jetzt hat es ja keine irgend welche Auflagen gegeben bei einem derartigen Rechtsgeschäft. Und es hat Fälle gegeben, wie auch in der Resolution damals in der Begründung drinnen, das ist der Forstverkauf in Gainfarn gewesen, wo auch Bäuerinnen und Bauern gemeinschaftlich organisiert Interesse gehabt hätten und der natürlich innerhalb kürzester Zeit das ganze Gute rausgeschlägert hat. Und dann hat das natürlich an Wert verloren. Und solche Dinge sind nicht einfach zu lösen.

Dass jetzt im Grundverkehrsgesetz sehr wohl aufgenommen wurde, dass es Auflagen gibt, das ist natürlich positiv zu vermerken. Das ist aber schon das Einzige wo ich sehe, dass wirklich ein Stück an Verbesserung gemacht wurde.

Eines: Ich sehe eine große Willkür der Agrarbezirksbehörde. Wie gesagt, wo man ihr sozusagen das auch überträgt im Vollzug die Entscheidungen selber zu treffen. Das ist mir als Teil einer gesetzgebenden Körperschaft eindeutig zu wenig, das kann es nicht sein. Ich bin mir auch nicht ganz sicher, ob die Vereinfachung in der ersten Instanz, was jetzt eben die Verwaltungsbehörde ist, unter Einbeziehung der Ortsvertreter und der Bezirksbauernkammer, ob das so eine große Vereinfachung ist. Und wie dort die Kommunikation rennt wird sich auch weisen. Aber am Ende der Geschäfte, wie man ins Grundbuch hinein kommt, gibt es weiterhin eine Informationslücke. Es wird nichts helfen wenn drinnen steht, dass die Landesregierung selber dann wiederum ein Verfahren aufgreifen kann. Es steht nirgends drinnen, wer jemals den Herrn Landesrat informiert.

Also wenn irgendwo ein derartiges Rechtsgeschäft passiert und da ist jemand ins Grundbuch hineingerutscht der nicht drinnen sein sollte. Ja, wenn man den Herrn Landesrat nicht aufmerksam macht, wird es das nicht geben. Da gibt's keine Informationsflüsse, das muss nicht vorgelegt werden, auch hier weiterhin eine Gesetzeslücke.

So ist in der Flurverfassung der Spezialteil der Jagd herausgekommen. Ich kann es nicht ganz nachvollziehen, ein bisschen vielleicht, wenn man sagt, es muss alles vereinfacht werden, warum man auch die Widmung im Bauland-Agrargebiet heraus nimmt. Aber dort ist mir bekannt, dass es

durchaus dann zu komplizierten Einzelfällen wieder kommen kann. Bauland-Agrargebiet bedeutet, um das einmal zu veranschaulichen, können zwei Dinge sein. Entweder habe ich dort stehen ein kleines Knusperbauernhäuschen, oder ich habe dort eine größere Wohnhausanlage. Und daher wird der Verkehrswert unterschiedlich sein. Und es gibt derzeit, was ich weiß, auch ein Verfahren, da wird versteigert. Und natürlich wird das die Bank nach dem höheren möglichen Verkehrswert machen.

Also ob da auch die Interessen der Bäuerinnen und Bauern so geschützt werden, wenn es dann zu solchen Immobilien- und das sind dann schon reine Immobiliengeschäfte, weil ja nur der Grund zählt und was darauf möglich ist. Ob das ein guter Dienst ist, weiß ich nicht.

Unterm Strich bin ich als Hauptantragstellerin der Resolution vom 6. November 2003 mehr enttäuscht über die Vorlage. Mir ist auch bekannt, dass es im Hintergrund in diesem Bereich ein großes Gezerre gibt. Ich glaube, es gibt auch einen Bereich, wo der Herr Landesrat sogar vielleicht mehr wollte als andere. Aber dass man jetzt fast schon der Willkür der Agrarbezirksbehörde ausgeliefert ist, kann nicht im Interesse der Struktur, der Bauernstruktur in Niederösterreich sein. Daher werden wir diese beiden Gesetzesvorlagen ablehnen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile als nächstem Debattenredner Herrn Abgeordneten Gartner das Wort.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir diskutieren heute die Vorlagen Flurverfassungs-Landesgesetz, Grundverkehrsgesetz und Wald- und Weide-Servitutgesetz. Ich glaube, die Vorlagen sind sehr gut abgearbeitet. Es wurde Abbau der Bürokratie betrieben. Es wurden vereinfachte Verfahren eingeführt. Und die Grundverkehrsbehörden können jetzt, glaube ich, rascher reagieren. Die geltenden Gesetze entsprechen sicher nicht mehr den wesentlichen Punkten eines modernen Gesetzeswerkes.

Meine Damen und Herren! Über Grundverkehrskommissionen kann man diskutieren. Man kann auch darüber diskutieren über den Grunderwerb. Aber das Wichtigste ist, dass die ländliche Bevölkerung geschützt werden, die Bauern geschützt werden, dass der Grund und Boden weiter bearbeitet wird und nicht Spekulationen oder Spe-

kulanten überlassen wird. Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig. Daher ist das eine gute Gesetzesvorlage.

Frau Kollegin Krismer! Wir kennen auch den Resolutionsantrag aus dem Jahre 2003. Mit einigen Dingen sind wir sicher nicht einverstanden, die nicht eingearbeitet wurden ins Gesetz. Aber grundsätzlich ist es ein gutes Gesetz.

Ganz kurz, meine Damen und Herren, zum Flurverfassungsgesetz. Das stammt aus dem Jahre 1975 und ist daher anzupassen. Grundsätzliche Vorhaben wurden überarbeitet. Beispielhaft kann genannt werden einfache, schnelle Bewertung durch Rückgriff auf vorhandene Bodenwert-Unterlagen. Ich glaube, Flurbereinigung ist ein ganz wichtiges Instrument für die Landwirtschaft um größere Flächen zu schaffen, die auch wirtschaftlich betrieben werden können. Das sieht man bei uns im Weinbau. Die schmalen Weingärten, wie sie teilweise noch bestehen, auch in der Thermenregion, sind nicht wirtschaftlich zu führen. Und daher glaube ich, ist ein Flurbereinigungsverfahren in vielen Fällen auch angebracht.

Meine Damen und Herren! Wir als Sozialdemokraten werden diesen drei Gesetzesvorlagen die Zustimmung geben. Es wird sicher zu einer Verbesserung der bäuerlichen und ländlichen Struktur in Niederösterreich kommen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich mit dem Flurverfassungsgesetz noch einmal aus der Sicht der ÖVP kurz beschäftigen. Diese Gesetzesvorlage ist eine äußerst zeitgemäße Grundlage, die diesem Bereich mit hoher Sensibilität begegnet und insbesondere auch das Eigentumsrecht in hohem Maße achtet.

Was gefordert wird, und hier verstehe ich die Reaktionen des Herrn Waldhäusl nicht, es ist bei diesem Verfahren auch die Solidarität der betroffenen Grundbesitzer in einem solchen Verfahren gefordert. Welche Ziele gibt dieses Flurverfassungsgesetz in dieser Novelle nun vor? Wir wollen rasch abwickelbare Verfahren. Wir wollen Entbürokratisieren. Wir wollen Verwaltung vereinfachen. Zielsetzungen, die seitens der Österreichischen Volkspartei bei jeder Gesetzesvorlage hoch gesetzt

werden. Wir wollen einfachere Verfahren der Abwicklung. Als Abgeordneter, der sein Einkommen nicht aus der bäuerlichen Arbeit bezieht, bin ich daher auch nicht direkt betroffen. Aber ich kann sehr wohl sagen und ich weiß auch die Leistungen dieser Verfahren und der Agrarbezirksbehörde hoch zu schätzen. *(Beifall bei Abg. Hensler.)*

Seit über 70 Jahren gibt es Verfahren der Flurbereinigung und Flurzusammenlegung in unserem Land. In allen Landesteilen unter verschiedensten Voraussetzungen. Ob das im Marchfeld ist, wo damit die Landschaft leichter bewirtschaftbar wird und gleichzeitig auch die Natur so erhalten wird, dass die Umwelt für die dort lebenden Trappen erhalten wird. Oder ob das in den Weingärten, bei Waldkommassierungen oder in der nicht ganz einfachen Form der Flurbereinigung im Waldviertel der Fall ist. Mit diesen Zusammenlegungen wird den Bauern eine optimale Grundlage für die Erzeugung hochwertiger, gesunder Lebensmittel gegeben. Den Menschen in unserem Land werden die Erholungsräume, die Landschaft in voller Schönheit und auch in der Vielfalt der wechselnden Jahreszeiten erhalten.

Und ein Punkt, den ich bei der Rede von Frau Kollegin Krismer vermisst habe, sie ist in keiner Weise auf die Umweltrelevanz dieser Verfahren eingegangen. Die Flurverfassung und die Verfahren bringen ideale Umweltbedingungen für eine vielfältige Flora und Fauna. Die Bewirtschaftung wird sparsamer, durch sparsamen Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten möglicher und damit auch mit einem niedrigeren Energieeinsatz.

Landesrat Dipl.Ing. Josef Plank hat in seiner Verantwortung als Agrarlandesrat und Umweltlandesrat in hohem Ausmaß seine Verantwortung wahr genommen und gemeinsam mit den Beamten einen gut ausgearbeiteten Gesetzestext vorbereitet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Leider ist uns eine Zitierung einer Gesetzesstelle ein Fehler unterlaufen und es wurde das auch bereits in der Sitzung des Landwirtschaftsausschusses behandelt. Ich möchte daher diesen kleinen Fehler mit einem Antrag korrigieren. Und zwar *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Honeder, Ing. Hofbauer, Hiller, Hofmacher, Lembacher, Grandl und Ing. Rennhofer gemäß § 60 LGO zur Vorlage der NÖ Landesregierung betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975, LT- 684/F-13-2006.

Der der Vorlage angeschlossene Gesetzesentwurf wird in der vom Landwirtschaftsausschuss beschlossenen Fassung wie folgt geändert:

In der Ziffer 125 lautet der 3. Satz:

„Im § 97 Abs. 3 (neu) lit. d wird die Wortfolge ‚§ 32 Abs. 4 der NÖ Gemeindeordnung 1973, LGBl. 1000-2 (des § 32 Abs. 5 des Kremser Stadtrechtes 1977, LGBl. 1010-0, des § 32 Abs. 5 des St. Pöltner Stadtrechtes 1977, LGBl. 1015-0, des § 32 Abs. 5 des Waidhofner Stadtrechtes 1977, LGBl. 1020-0, des § 32 Abs. 5 des Wiener Neustädter Stadtrechtes, LGBl. 1025-0)‘ ersetzt durch die Wortfolge ‚§ 32 Abs. 4 der NÖ Gemeindeordnung 1973, LGBl. 1000 bzw. § 14 Abs. 4 des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, LGBl. 1026‘.“

Ich bitte, diesen Antrag anzunehmen. Dem Gesetz werden wir als ÖVP gerne zustimmen. Damit wird die Voraussetzung geschaffen, dass auch in Zukunft in Niederösterreich eine kostengünstige, gut organisierte Landwirtschaft hohe Qualität an Lebensmittel erzeugen kann. Die Voraussetzung für eine weitere positive Entwicklung unseres Landes. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Damit ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt zu diesen Geschäftszahlen erschöpft. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Hiller (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschaftsausschusses, Ltg. 685/G-15:)* Ich stelle fest, mehrheitliche Annahme. Gegen den Antrag haben die Abgeordneten der Grünen gestimmt.

Nunmehr kommen wir zur Abstimmung über Ltg. 684/F-13, zu der der soeben eingebrachte Abänderungsantrag vorliegt. Ich lasse zuvor also über diesen Antrag der Abgeordneten Honeder u.a. gemäß § 60 LGO betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975, Ltg. 684/F-13 abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen. Dagegen gestimmt haben die Grünen und Abgeordneter Waldhäusl.

Ich komme nun zur Abstimmung über den vorliegenden Antrag zu Ltg. 684/F-13. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Geset-*

zes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:) Hier sind wieder ÖVP und SPÖ für den Antrag. Damit ist er angenommen. Die Grünen und Abgeordneter Waldhäusl haben dagegen gestimmt.

Nun lasse ich über Ltg. 679/W-18 abstimmen. (Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 679/W-18:) Hier stelle ich fest, einstimmige Annahme dieses Antrages.

Wir kommen nun zum nächsten Verhandlungsgegenstand. Ich ersuche auf Grund der Verhinderung und Entschuldigung des Herrn Abgeordneten Kollegen Erber, der die Berichterstattung zu Ltg. 686/L-13 vorzunehmen hätten, den Ausschussobmann selbst, Herrn Abgeordneten Honeder, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Honeder (ÖVP): Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich berichte zur 8. Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes. Die gegenständliche 8. Novelle des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes beruht auf zwei Änderungen der beiden Grundsatzgesetze. Mit BGBl.Nr. 47 vom Jahr 2005 wurde das Bundesgesetz betreffend die Grundsätze für land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen dahingehend abgeändert, dass für Personen, die im Rahmen einer integrativen Berufsausbildung ausgebildet werden, die Pflicht bzw. das Recht zum Besuch einer land- und forstwirtschaftlichen Berufsschule besteht.

Die Ausführungsgesetze der Länder sind innerhalb eines Jahres ab Kundmachung, also ab 8. Juni 2006, zu erlassen und mit Ablauf des 31. Dezember 2010 außer Kraft zu setzen. Mit BGBl.Nr. 91/2005 wurde sowohl das Bundesgesetz betreffend die Grundsätze für land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen, Artikel 10, als auch das Bundesgesetz betreffend die Grundsätze für land- und forstwirtschaftliche Fachschulen, Artikel 11, dahingehend abgeändert, dass jeweils die Gegenstandsbezeichnung „Leibesübungen“ durch die Bezeichnung „Bewegung und Sport“ ersetzt wird.

Auf Grund von diesen beiden grundsätzlich vorgegebenen Änderungen werden diverse Bestimmungen teilweise unter sinngemäßer Heranziehung von bewährten Änderungen im Schulunterrichtsgesetz angepasst und Druckfehler bzw. Unstimmigkeiten entsprechend beseitigt.

Ich stelle daher namens des Landwirtschafts-Ausschusses folgenden Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Durchführung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Sacher: Danke für den Bericht. Die Debatte ist hiemit eröffnet. Als erster Redner erhält Herr Abgeordneter Weiderbauer das Wort.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich darf in aller Kürze zu zwei Punkten dieses Gesetzes, dem wir auch gerne zustimmen werden, Stellung nehmen. Wir halten es für einen begrüßenswerten und positiven Schritt, dass diese Verpflichtung bzw. das Recht von Personen, die eine integrative Berufsausbildung machen, jetzt eine landwirtschaftliche Berufsschule besuchen dürfen. Ich habe mich erkundigt bei den Landesberufsschulen wo das schon längere Zeit läuft oder seit einigen Jahren läuft und bin mir jetzt nicht sicher, ob die Lehrerinnen und Lehrer der landwirtschaftlichen Berufsschulen sich hier Anleihen nehmen. Es wäre zu empfehlen. Denn dort hat man Modelle entwickelt, wo ganz konkret auf die Bedürfnisse dieser Jugendlichen eingegangen wird. Es gibt die Möglichkeit, die Lehrzeit zu verlängern. Es gibt die Möglichkeit, die Lehrzeit zu verlängern. Es gibt die Möglichkeit, sich Zeit zu lassen um Defizite aufzuholen. Und ich glaube, dass das im landwirtschaftlichen Bereich sicher auch sehr zielführend wäre.

Umso mehr kann man hier wieder kritisieren, das wird jetzt in den landwirtschaftlichen Berufsschulen gemacht, in den Landesberufsschulen gemacht. In den Pflichtschulen ist diesbezüglich eher ein gegenteiliger Kurs. Es wird eingespart, es gibt kein Geld für integrative Maßnahmen oder auf alle Fälle zu wenig Geld für diese Maßnahmen. Also sind die Landesberufsschulen und die landwirtschaftlichen Berufsschulen, ich sehe das sehr positiv dass das hier stattfindet, aber leider im Pflichtschulbereich in zu geringem Ausmaß.

Zweite Sache, die ich nur kurz anschneiden möchte, das sind diese sogenannten Demonstratorinnen, die in den landwirtschaftlichen Berufsschulen arbeiten. Keine Frage, dass diese zu einer praxisorientierten Ausbildung beitragen oder ein sehr wichtiger Faktor sind. Was in dem Gesetz kritisiert wurde, war, dass die pädagogische Ausbildung vielleicht nicht mithalten könnte oder dass zumindest ein Mindestmaß an pädagogischer Ausbildung hier sein sollte. Dem wurde entgegen gehalten, ja, es muss eh nicht jeder Landwirtschaftslehrer oder –lehrerin eine pädagogische Ausbildung haben. Aber gerade, wenn man jetzt bei den Demonstratorinnen sagt, sie dürfen selbständig arbeiten, also nicht als Unterstützung für einen landwirtschaftlichen Lehrer, sind wir der Meinung, dass doch ein gewisses Maß an pädagogischer Ausbildung notwendig sein sollte. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nächster Redner Herr Abgeordneter Hofmacher, bitte.

Abg. Hofmacher (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch ich nehme Stellung zu der vorliegenden Novellierung zum Schulgesetz, zum landwirtschaftlichen Schulgesetz, aber erlauben Sie mir kurz eine Vorbemerkung. Und zwar, damit wir für die Zukunft gerüstet sind in der Landwirtschaft, wir Bauern, also dazu sind sicher ständige Anpassungen notwendig. Und wir wissen, im landwirtschaftlichen Bereich, um den ländlichen Raum, um den Bauern natürlich Zukunft zu geben. Wir wissen auch, dass wir nicht nur Lebensmittelproduzenten sind, die Bauern, und Futtermittelproduzenten, sondern auch insbesondere Energielieferanten. Und nicht nur im Produktionsbereich sind Anpassungen notwendig an die sich verändernden Rahmenbedingungen, auch im Bildungsbereich.

Wir waren ja sowieso in der Vergangenheit von Veränderungen geprägt. Ich werde keine Chronologie anführen, aber vielleicht doch einige Sätze dazu. Die Entwicklung des Bauernstandes ist auf einiges zurückzuführen. Und ich glaube, ein Meilenstein ist ja, oder ich möchte dies als Meilenstein bezeichnen, das schon 1960 beschlossene Landwirtschaftsgesetz. Und zwar, einen Satz dazu, von dem Landwirtschaftsgesetz, dass die Sicherung, die Ernährung, die Erhaltung eines wirtschaftlichen, gesunden Bauernstandes und die Bereitstellung entsprechender Fördermittel sichert.

Obwohl dies seit dem EU-Beitritt nicht als Fördermittel zu bezeichnen ist, der Begriff, sondern als Ausgleichszahlung. Und daher habe ich kein Verständnis wenn man uns kritisiert oder vielleicht

Vorschläge uns präsentiert, dass Ausgleichszahlungen, so wie es in der Vergangenheit war, reduziert werden sollten und dies zu 50 Prozent. Dafür gibt's einfach kein Verständnis! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die in der Landwirtschaft Tätigen brauchen in Zukunft natürlich vermehrt Ausbildung. Wir tragen ja in politischer Hinsicht dazu bei, dass die Bedeutung von Bildung für einen Landwirt der Zukunft als Unternehmer nach modernsten Erkenntnissen im Vordergrund steht oder, um es anders zu formulieren, im Vordergrund stehen muss, im Vordergrund zu stehen hat. Die Wertigkeit unserer Schulen ist daran oft zu erkennen, dass wir dementsprechende Schülerzahlen vorweisen. Und die Schülerzahlen, wir haben ja mehr als vor 10 Jahren, mehr als 3.100 bei einer Reduktion an Lehrern. Und das heißt, unser System im landwirtschaftlichen Bereich ist natürlich effizienter geworden.

Vielleicht auch ein paar Sätze zum vorliegenden Geschäftsstück, da auch die gegenständliche 8. Novelle zum landwirtschaftlichen Schulgesetz auf zwei neuerlichen Änderungen der beiden Grundsatzgesetze seitens des Bundes beruht.

Einerseits besteht ja für Personen, und es wurde von meinem Vorredner bereits angeführt, die im Rahmen einer integrativen Berufsausbildung ausgebildet werden, die Pflicht und das Recht zum Besuch einer landwirtschaftlichen Forst- und Berufsschule. Andererseits wird auch wie in anderen Schulen der Pflichtgegenstand „Leibesübungen“ in „Bewegung und Sport“ umbenannt. Und mit dieser Änderung werden ja einige Bestimmungen unter sinngemäßer Heranziehung des Unterrichtsgesetzes des Bundes angepasst.

Nur stichwortartig vielleicht: Umsetzung der Unterrichtsgarantie oder Wahlmöglichkeit zwischen zwei Gegenständen, wo die Wahl im vorhergehenden Semester bereits stattgefunden hat. Und was mir von besonderer Wichtigkeit erscheint, und hier bin ich nicht der Meinung von Abgeordneten Weiderbauer was die Demonstratoren betrifft. Um Erfolg in einer Schule zu haben und zu gewährleisten, und wir haben den Erfolg in der Vergangenheit gehabt, ist es notwendig, dass Ausgebildete, zum Beispiel Fleischermeister, Zimmerer, ausgebildete Zimmer, dass die dort unterrichten. Und die brauchen nicht unbedingt die pädagogischen Voraussetzungen die du angeführt hast. *(Abg. Weiderbauer: Ein Mindestmaß!)*

Es genügt, wenn sie im praktischen Unterricht den Schülern das beibringen. Und ich halte das für ganz, ganz wichtig im landwirtschaftlichen Bereich,

ob es die Fleischzerlegung ist oder ob es verschiedene andere, der Landwirtschaft nahe liegende Berufssparten sind.

Auch ein Frühwarnsystem, das angeführt ist. Zum Beispiel heißt das, wenn in Richtung Nicht Genügend der Schüler sich nähert, dass man hier die Vorgangsweise festgelegt hat.

Wenn, und ich habe das bereits gesagt, die Schülerzahlen dementsprechend gestiegen sind, dann haben wir den Erfolg einer Zunahme der Schülerzahlen seit 2000 um 20 Prozen. Und daher sind auch für uns Entwicklungsziele notwendig. Ich erspare mir diese hier zu präzisieren. Aber um eine Schule auch erfolgreich führen zu können, und die Voraussetzung haben wir, sind auch die Entwicklungsziele sicher notwendig.

Ich bedanke mich bei allen, die sich mit dem Thema befassen was die landwirtschaftliche Bildung ausmacht. Insbesondere bei unserem Hofrat Krenn mit seiner Mannschaft. Wir werden diesem Gesetz gerne unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Mit diesen beiden Wortmeldungen ist die Debatte beendet. Der Berichterstatter hat ein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Honeder (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Er verzichtet. Somit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschaftsausschusses, Ltg. 686/L-13:)* Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt ist beabsichtigt, die Geschäftsstücke Ltg. 663/R-1/3, Ltg. 665/B-43/3, 666/B-32/3, 667/B-33/3 und 668/B-38/3 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch wie immer getrennt erfolgen. Es gibt keinen Einwand. Daher ersuche ich zuerst Herrn Abgeordneten Hensler zum Geschäftsstück Ltg. 663/R-1/3, anschließend Frau Abgeordnete Hinterholzer zu Ltg. 665/B-43/3 und 666/B-32/3, danach Kollegen Findeis zu Ltg. 667/B-33/3 und Herrn Abgeordneten Hensler zu Ltg. 668/B-38/3 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Hensler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich.

Ich glaube, der Rechnungsabschluss liegt jedem vor, den brauche ich nicht erörtern. Ich beschränke mich auf den Antrag. Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2005 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2005 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervoranschlägen aufgegliederten Gesamtbeträgen genehmigt:
Ausgaben im ordentlichen Haushalt von € 6.467,767.025,36 und Einnahmen im ordentlichen Haushalt von € 6.467,767.025,36.
2. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.
3. Die bei den einzelnen Voranschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Voranschlag werden genehmigt.

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte, die Debatte und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Sacher: Danke. Frau Abgeordnete Hinterholzer zu den Geschäftsstücken Ltg. 665/B-43/3 und 666/B-32/3.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 665/B-43/3, EU-Bericht 2005.

Der Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2005 ist den Damen und Herren Abgeordneten zugegangen. Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der EU-Bericht 2005 wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich zu Ltg. 666/B-32/3, der Vorlage des jährlichen Berichtes über die Landesentwicklung an den Landtag. Entsprechend einem Beschluss vom 3. Dezember 1990 ist dem Landtag jährlich ein Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung sowie über die NÖ Landesholding vorzulegen. Dieser umfangreiche Bericht ist ebenso den Abgeordneten zugegangen. Und ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung 2005/2006 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Sacher: Danke schön! Herr Abgeordneter Findeis zu Ltg. 667/B-33/3.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich berichte zum Gemeindeförderungsbericht 2005.

Entsprechend dem Beschluss des Landtages aus dem Jahr 1993 ist jährlich gleichzeitig mit dem Rechnungsabschluss dem Landtag ein Bericht über die den Gemeinden und Gemeindeverbänden gewährten Förderungen vorzulegen. Die Landesregierung hat den Bericht, der in den Händen bereits aller Abgeordneten ist, übermittelt. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2005 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident! Ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Sacher: Als abschließenden Berichterstatter ersuche ich noch einmal Herrn Abgeordneten Hensler, jetzt zu Ltg. 668/B-38/3 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Hensler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeneinlösung des Landes sowie Darlehensaufnahme der verschiedenen Fonds 2005 liegt Ihnen ebenfalls in schriftlicher Form vor. Ich beschränke mich auf den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeneinlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2005 wird zur Kenntnis genommen.“

Geschätzter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte und Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Sacher: Ich eröffne die Debatte und erteile als erstem Redner Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich beginne mit dem Rechnungsabschluss. Es ist eigentlich kein anderes Bild wie bei der Diskussion zum Budget 2007. Es spiegelt wider die Schuldenpolitik dieses Landes. Wenn ich sage Schuldenpolitik: Budgetiert war für 2005 ein Abgang von ein bisschen über 160 Millionen Euro. Und wenn man sich jetzt die tatsächlichen Zahlen anschaut, dann wird einem ja fast schwindlig und schlecht wie schlimm es ausgefallen ist. Und bei der Budgetdiskussion hat der zuständige Landesrat das positiv verkauft indem er gesagt hat 2005 war der Abgang noch so hoch und jetzt beginnt eine bessere Zeit.

Also wie ers braucht, nimmt man es. Im Zuge der Budgetsituation freut man sich darüber, dass man einen weit höheren Schuldenberg 2005 angehäuft hat als man vorgehabt hat im Budget. Und jetzt beim Rechnungsabschluss ist er gar nicht mehr da, das interessiert ihn überhaupt nicht mehr wie es da ausschaut. Weil 2005 ist schon so lange her. Wichtig ist, dass seine Zauberspiele und seine Märchenerzählungen beim Budget vollzogen werden. Und was dann beim Rechnungsabschluss ist, wo man tatsächlich werten kann, wie seine Budgetpolitik tatsächlich ausschaut ... Weil Budget ist eine Willenskundgebung, da beschließen wir oder beschließen wir nicht. Eine Willenskundgebung, so wollen wir das Geld aufbringen, so wird es über Schulden finanziert, und in diesen Gruppen wollen wir es ausgeben.

Und dann schauen wir wie das Jahr abläuft. Und dann, wenn halt die Zeit kommt, das Jahr drauf, gibt's dann den Rechnungsabschluss. Und dann schauen wir, ob diese Ziele verwirklicht wurden. Also mir wird wirklich schwindlig und schlecht wenn ich denke, dass 2007 bei dem starken Schuldenberg den er uns schon angekündigt hat, dann diese Finanzsituation auch so ausschauen wird wie 2005. Aber da hat uns ja der Herr Landesrat gesagt, der Schuldenlandesrat, dass die Situation sich bessern wird. Weil Wirtschaftswachstum wird eintreten. Ja, so wie er gesagt hat, jedes Jahr, die letzten fünf Jahre, wir werden eine Beschäftigung schaffen, wir müssen

neue Impulse setzen, so ist es da auch. Nur, dieses Zeugnis, und beim Budget kann man auch Zeugnis verteilen über das wie man die Ansätze verteilen möchte. Aber beim Rechnungsabschluss, das ist ein Zeugnis. Ein Zeugnis über die Finanzpolitik eines Landesrates. Sonst nichts. Und jetzt Ende der Schulzeit müsste ich sagen, das ist fünf minus. Fünf minus – setzen!

Bei 160 Millionen prognostizierten Abgang, dann bei weitem so übers Ziel zu schießen, ohne dass man sagt, es ist was Großartiges in der Phase passiert, man hat irgendwas machen müssen. Also unerklärbar, unvorstellbar wie hier in diesem Land das Geld beim Fenster hinausgeschmissen wird. Wie es verwirtschaftet wird und wo der Bürger trotzdem unter ständig höheren Belastungen, unter höheren Gebühren hier abgezockt wird.

Das ist die Art und Weise der Politik, so wie es die ÖVP gerne in dem Land macht. Das ist die Art und Weise der Politik, wo die SPÖ immer zustimmt. Und das ist die Art und Weise der Politik, die ich absolut verurteile. Das ist eine Politik gegen die Menschen, eine Politik gegen die Armen in dem Land. Das ist eine Politik für die ÖVP, ist eine Politik fürs Politikasperl der ÖVP, für Öffentlichkeitsarbeiten, wo man sich hinstellt, wo man plakativ lässt durchs ganze Bundesland wie gut und glanzvoll man ist. Wo man nächstes Jahr wieder Geld dafür ausgeben muss, dass ein Handymasten abgebaut wird. Und das wird unter großem PR-Aufwand vollzogen. Und jetzt stellen wir ihn dann sogar noch ins Museum. Also ich muss dazu sagen, für das ist ... (*Zwischenruf bei Abg. Mag. Riedl.*)

Ihr habt es versprochen dass ihr ihn abbaut. Und ich habe bereits hier ... (*Unruhe bei der ÖVP.*) Du, weißt du nicht, ihr habt ja einen Klubbeschluss. Ihr dürft mich nicht unterbrechen. Halt dich dran, bitte schön!

Und genau, ich habe es hier vom Rednerpult aus gesagt. Unter großen Pauken und Trompeten, unter Trara, auf Regimentskosten wird da ordentlich gezeigt und einer wird abgebaut. Und den stellen wir jetzt noch im Kulturviertel auf, auch wieder auf Kosten unserer Bürger. Auf Kosten der Steuern, der Abgaben, der Gebühren, der fleißigen Menschen in diesem Bundesland.

Meine Damen und Herren! Die Zahlen sprechen, auch bei dem Zwischenruf, die Zahlen sprechen eh ihre Sprache. Ich mein', dieses Nicht Genügend bei dem Rechnungsabschluss kann man nicht wegdiskutieren. Also bei diesem Nicht Genügend gibt's weder ein Aufsteigen in die nächste Klasse, noch gibt's irgendwie die Möglich-

keit eines Aufstieges oder einer Nachprüfung. Ich würde sagen, dass dieser Schuldenlandesrat sowieso sich in der Sonderschule befindet, weil sonst wäre es nicht möglich, dass man so fatal arbeiten kann. Dass man so schlecht arbeitet und die Bürger so zur Kasse bittet. Dass man solche Ergebnisse erzielt und dann noch einem vorgaukelt, dass dieses drastische Ergebnis noch dazu verwendet wird dass man sagt, aber jetzt wird es besser.

Wenn ich mir das anschau, kann ich dem nicht glauben. Schröpfen, Schulden machen, schön färben, wie es bei der Budgetsitzung gemacht wurde, die Raubritter lassen grüßen. Das ist genau das. Und daher ist dieser Rechnungsabschluss ein Fünf Minus und zeigt nur, wie unfähig hier die Leute ans Werk gehen. Wie unfähig der zuständige Landesrat ist. Und das ist bezeichnend dafür, dass er nicht einmal anwesend ist. Weil ich würde mir selber an seiner Stelle diese Katastrophe, diesen großen Mistkübel, den er da produziert hat, auch nicht anschauen.

Zum EU-Bericht, meine Damen und Herren ein paar Worte. Ja, voriges Jahr habe ich gesagt, ich stimme dem zu, weil der Bericht ja grundsätzlich Fakten und Zahlen hat. Das Ergebnis, wie es präsentiert wird, ist natürlich etwas anderes. Darum werde ich auch heuriges Jahr diesen EU-Bericht genauso wie den Rechnungsabschluss ablehnen.

Dieses Zahlenspiel von 1 Euro macht 3 Euro, 1 Euro schicken wir hinaus nach Brüssel, 3 Euro holen wir 'rein. Und dieses Zahlenspiel verkauft man dann in der Öffentlichkeit und sagen noch dazu, ja und das ist es. Seid froh, dass wir euch in diese EU geführt haben. Seid froh, dass wir dort sind. Es gibt überhaupt keine Probleme. Alles wird besser, Milch und Honig wird fließen. Es ist nichts besser geworden.

Ich möchte nur ein paar Eckpfeiler aufzeigen: Arbeitslosigkeit. Die höchste Arbeitslosigkeit in dieser Republik seit der Kriegszeit, und auch in diesem Bundesland. Und wenn man dann noch dazu immer wieder hört, ja aber dafür haben wir die höchste Beschäftigung in diesem Lande: Ja bitte, das ist ja das Armutszeugnis! Obwohl man die höchste Beschäftigung in diesem Land hat, ist man nicht in der Lage, dass man die Arbeitslosigkeit bekämpft. Das ist das Armutszeugnis dieser Regierenden. Sowohl auf Bundesebene der schwarzen Raubritter, Kapitalisten und auf Landesebene genau dieser Schwarzen. Das ist es ja. Wenn es keine Vollbeschäftigung geben würde, könnte man ja noch sagen, okay, wir wissen wo das Problem ist. Aber da gibt's welche die halten das gar nicht mehr aus. Wie war denn das? Wenn

es eine Vollbeschäftigung gibt, und dann gibt's trotzdem so viele Arbeitslose, dann müsste man ja zu denken anfangen, ja, woran krankt es? Wo liegt da die Problematik?

Das ist ja nicht deswegen weil die Leute da nicht arbeiten wollen. Das ist deswegen, weil sie keine Arbeit finden. Aber für alle diejenigen Jugendlichen die eine Arbeit suchen, hat ja der Schuldenlandesrat sowieso schon vorgesorgt. Weil der hat in der Budgetdebatte frohlockend geäußert, und ich freue mich schon drauf, dass wir ihm die alle schicken können: Es wird keinen einzigen Jugendlichen in ganz Niederösterreich geben der keine Ausbildung und keine Lehrstelle bekommt. Ich freue mich schon, wenn ich ihm die alle schick'. Weil ich weiß nicht was er dann tut. Aber wahrscheinlich wird er nicht da sein so wie diesmal bei der Debatte wo es um seinen Mistkübel geht den er produziert hat.

Also Arbeitslosigkeit Fünf Minus, auch in diesem Bereich hat die EU auf alle Fälle nichts gebracht. Und die Arbeitslosigkeit ist ja nicht nur in Niederösterreich so und in Österreich so, sondern schauen wir uns diesen EU-Raum an. Wir kämpfen in ganz Europa mit diesem Problem.

Die Umwelt. Könnte man sagen, naja, Umwelt ist alles in Ordnung, war immer gut, Österreich nicht schlecht. Was hat sich verändert seit wir bei der EU sind in diesem Bereich? Es ist nichts besser geworden. Und wenn jetzt plötzlich sich die Landeshauptleute kurz vor einer Wahl stark machen und sagen, wir müssen das Wasser sichern, weil wir dürfen dem Ausverkauf da nicht zustimmen. Und plötzlich merken, dass die Ressourcen gefährdet sind, jetzt als Gauklerei und als Abweichungsmanöver und als Täuschungsmanöver vor der Nationalratswahl. Wo wir genau wissen, dass diese ÖVP nach der geschlagenen Nationalratswahl - na sicher - diesem Deal zustimmen wird. Und es wird zu dieser Fusionierung kommen und es wird zum Ausverkauf des Wassers kommen.

Dann wissen wir, dass wir zum Beispiel allein in dem einen Bereich den Aspekt der Umwelt beim Wasser verloren haben. Und was waren wir und die Kritiker die gesagt haben, wenn wir in diese EU gehen, dann wird irgendwann einmal der größte Schatz unseres Staates, unseres Landes, das Wasser, das Wichtigste wird in Gefahr sein? Leider Gottes haben wir auch hier Recht behalten.

Von der Landwirtschaft möchte ich gar nicht reden. Weil da wissen wir alle miteinander wie es um die steht seit wir in die EU gekommen sind. Es

wird viel Geld in Brüssel vernichtet, an der Landwirtschaft vorbei. Es gibt katastrophale Entscheidungen. Der Rechnungshof deckt immer wieder auf wo hier in dunkle Kanäle mit Geldern für die Landwirtschaft ..., wie hier umgegangen wird. Eine Katastrophe! Gauner über Gauner in dieser EU. Und unsere spielen heftig mit.

Die Kriminalität ist nicht zurückgegangen seit wir dieser EU beigetreten sind. Sie ist mehr geworden. Auch in Niederösterreich. Die Leute fühlen sich nicht mehr sicher und die Leute sind nicht mehr sicher in diesem Staat. Erstens hat man versucht, ihnen die Sicherheit einmal zu nehmen indem man die Gendarmerieposten quer durch ganz Niederösterreich gesperrt hat. Das ist halt die Politik der ÖVP, zusperrn und dann warten, dass irgendwann der Wunderwuzi kommt, der Wunderheiler, und irgendwas unternimmt. So wie man die Bahnen zusperrt, indem man die Postlinien zusperrt: Weil der ÖVP der Mensch egal ist! Denen sind die Menschen egal. Die wollen nur kapitalistisch denken, wollen Konzerndenken haben. Daher auch die Arbeitslosigkeit. Genau das ist es.

Daher könnte ich sagen, auch die Lebensqualität ist nicht gestiegen in diesem Europa, die Lebensqualität hat drastisch abgenommen. Wenn ich halt dann die EU noch so zum Abschluss mir anschau. Was haben wir gemacht in der Zeit wie wir den Vorsitz gehabt haben? Ja, das was man von Niederösterreich von der ÖVP gewohnt sind: Feiern, feiern, feiern, feiern, saufen, feiern, essen, saufen, feiern. Das ist das, was wir gewohnt sind von dieser Partei und von dieser Regierung. Und genau das ist gemacht worden und sonst nichts.

Und das sagen ja nicht nur jetzt die Freiheitlichen oder der Waldhäusl oder Leute draußen am Stammtisch im Gasthaus. Sogar die Länder, die uns jetzt nachfolgen in nächster Zeit sagen, ja, um Gottes Willen, es ist ja in dieser Vorsitzzeit überhaupt nichts passiert. Die haben ja wirklich nur gefeiert. Die haben nicht den Mut gehabt dass sie gesagt haben ... Sie haben ein bisschen gesoffen und gegessen auf Regimentskosten. So wie man es halt von ordentlichen Raubrittern gewohnt ist. Und dann tun wir die Gebührenschrabe wieder ein bisschen zudrehen und dann gibt's wieder das, was die Leute halt überhaupt nicht wollen, Erhöhungen, Erhöhungen und Zahlen, Zahlen. Und das ist auf den Punkt gebracht. Und das sind wir in Niederösterreich von unserer ÖVP und von dieser Politik gewohnt.

Und daher sage ich einmal, der Bericht in Ehren. Aber die Tatsache schaut ganz, ganz anders aus.

Zum Gemeindeförderungsbericht: Ich stehe dazu, dass die Gemeinden eine Säule des Landes sind. Ohne Gemeinden geht es nicht. Und es ist wichtig, dass die Gemeinden sich in einer Kommune wohlfühlen können. Und die Gemeinden leisten hier sehr wichtige, wesentliche Aufgaben für die Menschen vor Ort.

Wenn ich sage, sie leisten sie, dann ist natürlich keine Verwunderung dass ich dann etwas später darauf komme, dass man etwas teilweise gut leisten kann und auch wieder schlecht leisten kann. Die finanzielle Situation der Gemeinden ist wahrlich nicht gut. Sie wird immer schlechter. Und jeder, der hier herinnen als Bürgermeister sitzt weiß es, der in einem Gemeinderat sitzt weiß auch darüber Bescheid warum diese finanzielle Situation schlechter geworden ist. Darüber könnten wir jetzt eine lange Diskussion führen.

Bei den Finanzverhandlungen mit dem Finanzminister, naja, da ist schon die ÖVP hauptverantwortlich dabei. In der Bundesregierung sitzt die ÖVP und gibt den Ton an. Auf Landesebene gibt die ÖVP den Ton an. Bei den Verhandlungen ist die ÖVP die den Ton angibt und die den Schreiber in der Hand hat. *(Abg. Moser: Wir sind erfolgreich!)*

Kollege Moser sagt, die ÖVP ist erfolgreich. Und jedes Mal klagen da herinnen die Bürgermeister, dass es den Finanzen, den Gemeindefinanzen schlecht geht. Dass bei sämtlichen Verhandlungen die Gemeinden schlecht abschneiden. Dass sehr viel auf die Gemeinden abgewälzt wird. Also dann frage ich mich, wenn das erfolgreich ist, lieber Kollege Moser, wenn du so eine erfolgreiche Politik als erfolgreich bezeichnest, dann weiß ich auch warum du gesagt hast du warst erfolgreich bei der Mirimi. Dann verstehe ich das vollkommen. Dann brauchen wir über das nicht mehr diskutieren. Wo Bauern um ihren Hof gekommen sind bist du erfolgreich gewesen. Dann verstehe ich deine Interpretation des Wortes erfolgreich.

In Wirklichkeit ist es eine erfolglose Politik, meine Damen und Herren! Kann ich doch nicht von Erfolg sprechen, wenn jeder Bürgermeister sogar da herinnen in dem Land, wo er auch mitarbeitet in der Gesetzgebung, davon spricht, dass es den Gemeinden immer schlechter geht. Und dass abgewälzt wird ist ja wirklich keine Unwahrheit. Nur, das Abwälzen auf die Gemeinde stört mich deswegen, weil die Gemeinden ja wieder etwas weiter abwälzen müssen an die Bürger. Und dann sind wir wieder dort wo dann der Aufschrei kommt der Bevölkerung, dann wird wieder gedreht an der Schraube. Wasser wird teurer, Kanal wird teurer, der Müll wird sowieso ständig teurer und die

Gemeindeabgaben. Also das ist der Erfolg, Kollege Moser, von dem du sprichst.

Und da können die vielen wichtigen Förderungen, die die Gemeinden erhalten, für wichtige Investitionen und die Investitionen in den Gemeinden sind ja keine Investitionen für die Gemeinde, sondern für die Bürger ... Ich habe es bei der Budgetdebatte gesagt. Es ist ja nichts anderes als dass die Gemeinden, das gewählte Gemeindeparlament das Geld, das die Bürger aufbringen in dem Land und in dem Staat, umverteilen. Sonst gar nichts. *(Abg. Moser: Endlich weißt du wie es geht!)*

Aber dann soll richtig umverteilt werden, Kollege Moser. Und es soll nicht passieren, dass die Bürger letztendlich für eine Umverteilungsaktion, so wie wir es teilweise in diesem Land dann zur Kenntnis nehmen müssen, zahlen müssen. Ich mag nicht meine Wassergebühr und meine Kanalgebühr und meine Müllgebühr dafür hergeben, dass sich ein Bürgermeister wo ein Denkmal setzt. Für das habe ich überhaupt nichts übrig. Wenn er sich ein Denkmal setzen will, dann soll er ordentlich arbeiten und soll bitte schön das anders machen.

Ja, und wenn du jetzt davon sprichst, dass die Gemeinde keine Gebührenerhöhung vornimmt, dann reden wir von der Studie. Nachzulesen in vielen Tageszeitungen. Wo eben gesagt worden ist, Müllentsorgung unnötig teuer. Ihr kennt die Studie besser als ich. Wenn ihr sie gelesen habt als Bürgermeister werdet ihr die Zahlen auch kennen. Und zwar da steht überall drinnen, Gemeinden schröpfen Bürger mit Gebühren. Gemeinden zocken bei der Versorgung ab. Es hat zwar der Gemeindebund dem widersprochen, aber es kommt letztendlich heraus, dass die Gebührenschraube viel zu hoch angesetzt ist. Und es kommt auch heraus bei dem Ganzen, dass teilweise die Gemeinden gezwungen werden. Ihr wisst genau, Bundesfinanzgesetz, wie das geschaffen worden ist. Die Gemeinden dürfen um 100 Prozent mehr von dem einheben, was sich tatsächlich errechnet.

Man hat den Gemeinden eine zusätzliche Einnahmequelle gegeben. Damit sich der Bund Geld erspart, hat er eine neue Einnahmequelle den Gemeinden mitgegeben auf dem Weg. Und jetzt schaut er es sich an. Und wenn er merkt, dass die Gemeinden nicht ordentlich einheben, dann sagt man, ja, ihr werdet nur dann eine Bedarfszuweisung bekommen, jetzt drückt einmal ordentlich drauf, nehmt einmal die Bürger aus.

Das Problem ist ja das, dass der Bürger, dem ist ja egal ob er jetzt von den Raubrittern auf der Gemeindeebene abkassiert wird, ob er von der

Landesebene geschöpft wird oder auf Bundesebene. Der unterscheidet zwischen diesen vielen Abgaben nicht. Der zahlt sie nur. Und irgendwann ist es so, dass er diese Abgaben sich nicht mehr leisten kann. Daher: Abwälzen von oben nach unten heißt abwälzen an den Schwächsten. Und der Schwächste ist der Bürger in diesem Glied. Und der muss es zahlen. Und wenn ich um 100 Prozent mehr verlangen darf als ich tatsächlich verlangen müsste, warum mach' ich diese Gesetzesmöglichkeit? Weil der Bund den Gemeinden eine Einnahmequelle überlassen möchte.

Zum Bericht über die Landesentwicklung ein paar Worte. Es werden wahrscheinlich die St. Pöltner noch näher darauf eingehen wie sich die Landeshauptstadt entwickelt hat. Von der Bevölkerungsentwicklung her über Arbeitsplätze. Ich möchte eine politische Aussage dazu machen, das andere machen die anderen. Sie hat sich auf alle Fälle nicht so entwickelt so wie es die ÖVP gerne gehabt hätte, dass man sagt, aus dieser roten Stadt machen wir dann eine schwarze Stadt wenn wir das Regierungsviertel her geben. Und ich sage euch eines: Ich bin froh darüber. Froh darüber deswegen, weil wir schon viel zu viel schwarz in diesem Bundesland haben! (*Abg. Rinke: Du bist ein Schwarzseher!*)

Ich bin kein Schwarzseher, ich zahle meine Gebühren. Auch wenn sie zu hoch sind und vor allem viel zu viel, weil du voriges Jahr mit deiner Stimme auch mitgestimmt hast dass sie erhöht werden. Ja, alle habt ihr mitgestimmt, ich nicht. Und darum zahle ich auch leider Gottes zuviel an Gebühren. Also ich bin kein Schwarzseher, überhaupt nicht. Ich sehe nur sehr viel Schwarz in diesem Bundesland. Und überall dort, wo man das sieht, ist leider Gottes immer alles damit verbunden, dass sich Bürger beschweren. Und das ist ein bewusstes schwarz sehen. Und das ist nicht positiv wenn man da schwarz sieht. (*Abg. Rinke: Die lieben uns! Deswegen wählen sie uns auch!*)

Ich werde auf das zurückkommen wenn die Zeit kommt. Weißt, es kann nämlich zuviel auch werden. Es gibt eine Hassliebe auch. Und die ÖVP ist momentan am besten Weg dazu, in ihrem Übereifer und mit ihrer absoluten Mehrheit indem man einfach an dem Volk vorbei regiert. Ihr werdet die Rechnung auch präsentiert bekommen. Macht euch keine Sorgen! Macht euch keine Sorgen, liebe Leute! Auch eure Zeit wird kommen. Und ich sage euch eines, ein Begriff aus der Landwirtschaft. Ich bin auch Forstwirt: Es ist noch kein Baum in den Himmel gewachsen. Das kann ich euch garantieren. Und schwarze Bäume werden umgeschnitten.

Über die Landesentwicklung noch ein bisschen was dazu: Die Dezentralisierung ist eine wichtige Sache, weil wir – und deswegen hat es auch einmal den Beschluss darüber gegeben – uns in diesem Land einig waren, dass wir nicht nur hier in der Zentrale Geld investieren, sondern auch in den Regionen draußen. Und ich glaube, wenn das in einem ordentlichen Ausgleich funktioniert ist es sehr, sehr wichtig.

Förderungen für Projekte, für ordentliche Projekte, wiederhole nicht die unordentlichen Projekte, das habe ich in der Budgetsitzung eh aufgezählt, von Gabmann-Projekte über die Skandale über alles, was ÖVP-nahe ist, möchte ich euch heute ersparen, ihr kennt es ja eh schon. So wie ich euch heute erspart habe einen Gemeindebericht, die ganzen vorbestraften ÖVP-Bürgermeister mit denen man eine Fußballmannschaft stellen könnte, weil wir gerade Fußball-WM haben. Könnte ich auch, habe ich euch heute auch erspart. Weil ich glaube, das ist ja eh was auf das würdet ihr nur warten dass ich euch das sagen würde.

Daher abschließend: Diese Berichte soll man, glaube ich, sehr kritisch sehen. Denn letztendlich zeigen alle gemeinsam eines: Der Schuldenberg wird größer, die Finanzierbarkeit ist fast nicht mehr gegeben und der Bürger zahlt's.

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Rosenmaier am Wort.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich möchte mich heute, wenn auch in Kurzform, etwas mit dem Rechnungsabschluss 2005 beschäftigen. Ich bin zwar nicht ganz auf der Seite des Landesfinanzreferenten, aber lieber Freund Gottfried, du hast die geballte Ladung heute losgelassen im negativen Sinne. So wie in der Früh wie wir hergefahren sind was die Gewitterfront mitgebracht hat. Mit dem bin ich überhaupt nicht einverstanden. Das muss ich auch dazu sagen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Der Rechnungsabschluss 2005, wenn man sich den anschaut, zeigt, dass er eigentlich im Voranschlag die präliminierten Ansätze eigentlich nur geringfügig korrigiert wurden. Wirft man einen Blick auf die angeführten Schulden, so kann man den kontinuierlichen Abbau sehr wohl auch verfolgen. Das Finanzjahr 2005 hat einen Bruttoabgang von 297,6 Millionen Euro und einen Nettoabgang von 85,2 Millionen Euro gebracht und

einen Maastricht-Überschuss von immerhin 137 Millionen.

Ein wesentlicher, und der entscheidende Erfolg ist unter anderem die Erreichung der vorgegebenen Maastricht-Kriterien. Im Rechnungsabschluss 2005 sieht man sowohl positive als auch negative Entwicklungen der Budgetpolitik. Die letztendlich nichts anderes ist als eine Vorgabe, wie die Finanzmittel aus den Bereichen der Gesellschafts-, der Wirtschafts- und der Sozialpolitik, also die drei wichtigsten Säulen einer Budgetpolitik bewegt und auch aufgestellt werden.

Zukünftige Rechnungsabschlüsse müssen besonders unter dem Aspekt der Vorgaben aus bundespolitischen Entwicklungen gesehen werden. Und daher liegt es auch in der Logik, dass kurzfristige Finanzierungen, Rücklagenentnahmen, Anleihen, Darlehen oder sonstige Kredite zur Abdeckung herangezogen werden.

Im Rechnungsabschluss muss meines Erachtens noch Leasingverbindlichkeiten besondere Beachtung geschenkt werden. Sie sind dem aktuellen Schuldenstand nicht zuzurechnen, jedoch ein wesentlicher Faktor für die zukünftige Budgeterstellung für die Folgejahre. Denn letztendlich müssen sie sehr wohl beurteilt, aber vor allem auch dementsprechend auch bedient werden.

Ich möchte hier von dieser Stelle aus feststellen, dass die Summierung der Leasingverbindlichkeiten aller Ressors eine beachtliche Größenordnung erreicht haben und insgesamt einen stattlichen Betrag ergeben. Daher, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, muss es uns auch schon klar sein, dass Leasing nicht nur irgend etwas ist das man dazu benützt um ein Budget zu schönen. Es ist lediglich eine Form der Finanzierung, welche zum eingeführten Zeitpunkt das Budget entlastet.

Es muss uns auch zum Zeitpunkt des Leasingabschlusses klar sein, dass dieser teuer zurückzahlen ist. Und es muss uns auch klar sein, dass wir damit Jahr für Jahr zwar fix kalkulierbare, aber doch vorhandene Finanzbelastungen für zukünftige Budgets anhäufen. Und gerade diese wieder nehmen uns den notwendigen Spielraum für die Erstellung zukünftiger Budgets geradezu weg.

Bei den Leasingverbindlichkeiten ist natürlich auch besonders darauf zu achten, dass bei allen Finanzierungen Varianten zu wählen sind, die sowohl in Bezug auf Maastricht-Kriterien als auch in Bezug auf Spesen, Zinsen und Tilgung die günstigsten sind.

Auch Fonds geben die Möglichkeiten, Projekte rasch zu realisieren. Wobei bei der Beschaffung von Kapital auf folgende Fonds besonders hinzuweisen ist: Es gibt die sogenannten Wohnbauförderungsfonds, den NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds und den Strukturverbesserungsfonds, den NÖ Berufsschulfonds sowie den NÖ Wasserwirtschaftsfonds. Erst durch die Dotierung dieser Fonds wird eine rasche Umsetzung dieser Projekte erst möglich.

Ich glaube, dass der Rechnungsabschluss 2005 gegen all die unbekanntenen und unerwartet aufgetretenen Schwierigkeiten des Vorjahres sich durchaus behaupten konnte und auch unsere Erwartung erfüllt. Meine Fraktion wird den Rechnungsabschluss 2005 in diesem Umfang natürlich mitbeschließen. Ich danke sehr für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächste Rednerin in der Rednerliste ist Frau Klubobfrau Dr. Petrovic gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Landesregierung hat uns bereits verlassen. Nichts desto trotz insbesondere ein paar Worte zu den Abgeordneten des Hauses. Mein Vorredner hat soeben gesagt, dass der Rechnungsabschluss im Großen und Ganzen im Wesentlichen den Vorgaben des Budgets folgt. Das ist in der Tat so. Die Abweichungen sind relativ klein. Und insofern trifft alles, was wir seinerzeit und auch heuer wieder als Budgetkritik vorgebracht haben, natürlich auch den Rechnungsabschluss.

Dass wir, es wird Sie nicht überraschen, einen deutlichen und betonten Akzent im Bereich Umwelt, auch Umweltwirtschaft, vermissen. Und zwar schmerzlich vermissen. Weil wir glauben, dass das der wesentliche Punkt wäre in die Richtung Schaffung neuer Arbeitsplätze und Erringung einer Vorrangstellung durch Niederösterreich im internationalen Vergleich.

Wir haben im Gegensatz sogar relativ moderat, aber doch Minderausgaben im Umweltschutz. Minderausgaben, die auch widerspiegeln, dass dies nicht wirklich ein Herzensanliegen und eine Priorität beim Vollzug ist. Mir scheint auch wichtig, ein bisschen so die Rahmenbedingungen dieser Debatte über den Rechnungsabschluss zu beleuchten. Es war schon bei der Budgetdebatte so und es ist immer wieder so, dass die wesentlichen Fragestellungen, wenn überhaupt, dann von den Grünen kommen, die ja, wie gesagt, in keinem

Ausschuss ein ordentliches Mitglied haben. Ansonsten, und manchmal habe ich den Eindruck, es wäre ihnen gar nicht so Unrecht, würde das Verhalten der Landesregierung, die Budgetierung einerseits und der Vollzug dann des Budgets, also der Rechnungsabschluss andererseits, ihnen ohnehin relativ „wurscht“ sein was da drinnen steht. Recht so, viel kritische Fragen, viele kritische Anmerkungen haben wir da nicht wahrgenommen.

Und ich denke, es sollte doch Anliegen eines Parlamentes, eines Landtages sein, dass zumindest das, was in den Ausschüssen zugesagt wird, eingehalten wird. Wenn wir dort bei manchen Punkten, sei es jetzt die Repräsentationsausgaben, die der Abgeordnete Waldhäusl hinterfragt hat, die Mehrausgaben im Bereich der Dienstkraftwagen oder die Mehrausgaben im Bereich der Verbände und Vereine, wenn es dort geheißen hat in den Ausschüssen, wir haben die Zahlen zwar nicht parat, aber wir werden es nachliefern, dann hätte ich mir halt irgendwie vorgestellt, dass es ein Anliegen aller Abgeordneten ist, dass es zumindest so gemacht wird. Wird aber nicht gemacht. Weil es ja eh offenbar egal ist. Es interessiert die Grünen und die Grünen werden in der Regel niedergestimmt. Und über die Kontrollrechte hatten wir heute schon Gelegenheiten, in einer Sonderpräsidiale und im Rahmen von Geschäftsordnungswortmeldungen ein wenig zu hören.

Es war ein Beamter, kann ihn sogar namentlich erwähnen, der Herr Hofrat Krenn, der die Zusagen vom Ausschuss ernst genommen hat und uns dieses Zahlenmaterial geliefert hat. Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken, wie wohl es eigentlich fast eine Selbstverständlichkeit sein sollte. In Niederösterreich ist das offenbar nicht der Fall. Also herzlichen Dank an diese Adresse. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ansonsten ist zwar gesagt worden, wir werden das beantworten, aber durchsetzen können sie es nicht, interessieren tut es sonst niemanden, also passiert's halt nicht. Ist ja auch eine Mehrarbeit. Meine Damen und Herren, in aller Form: Bei jeder Debatte, und auch darüber haben wir heute schon geredet, wie das war im Österreich-Konvent und wie das immer wieder ist bei Wortmeldungen an Sonntagen und an Feiertagen, da wird das hohe Lied des Föderalismus gesungen. Und da heißt es dann immer wie wichtig und wie zentral auch eine eigene Landesgesetzgebung ist. Ja, ich teile diese Meinung. Nur wenn man eine Landesgesetzgebung und die zentralen verfassungsmäßigen Aufgaben der Gesetzgebung verkommen lässt, dann bitte wird irgendwann der Ruf nach dem gelebten, nach dem praktizierten und dem ausgebauten Födera-

lismus zu einer vollkommenen Farce. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es gibt zwei Hauptaufgaben der Gesetzgebung, eben die Tätigkeit bei der Erlassung neuer Gesetze, der Novellierung der Abänderung von bestehenden Gesetzen. Fallweise auch bei der Außerkraftsetzung von obsoleten Gesetzen. Und der zweite Bereich ist die Kontrolle der Vollziehung. Ich würde sogar meinen, dass auf der Landesebene, wo sehr deutlich das Schwergewicht im Bereich der Vollziehung liegt, diese Tätigkeit ganz besondere Aufmerksamkeit der Abgeordneten haben sollte.

Von der ganzen Stimmung hier im Hause, von der Stimmung schon in den Ausschüssen her kann ich das nicht wirklich sagen. Und meine Damen und Herren! Wir können uns bemühen da oder dort einen Akzent zu setzen, vielleicht auch die eine oder andere kontroverielle Debatte zu führen. Wenn die Mehrheit, wenn Sie mit Ihrem Verhalten mit jeder Äußerung auch mit jeder Bereitschaft, Kontrollkompetenzen wirklich wahrzunehmen und signalisieren, das ist doch mühsam, das kostet Zeit und außerdem was wollt denn ihr? Seid weit weg davon, irgendwie Mehrheiten mitbestimmen zu können. Dann, meine Damen und Herren, tun Sie nicht den Grünen was zu Fleiß. Einerseits signalisieren Sie den Wählerinnen und Wählern was Sie von der indirekten Demokratie, von der Volksvertretung halten, nämlich nicht allzu viel. Und andererseits, wie gesagt, ich denke, es wird dann irgendwie ein bisschen komisch wenn man im Rahmen der Sonntagsreden wieder das hohe Lied des Föderalismus singt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und damit komme ich zu dem zentralen Punkt. Denn bei vielen dieser Budgetpunkte könnten wir ja eigentlich erst beurteilen, ob das jetzt ein guter, ein richtiger, ein den gesetzlichen Vorgaben entsprechender Gesetzesvollzug war wenn wir wissen, wie, warum die Regierungsmitglieder ihre Akzente im Bereich des Vollzuges so oder so gesetzt haben. Und im Bereich des Vollzuges macht die Zahl der Materien im Bereich der mittelbaren Bundesverwaltung den Löwenanteil aus. Und von der Sache her inhaltlich sind das genau die Anliegen, zu denen nicht nur wir, zu denen Sie genauso die Briefe, die Anfragen, die Mails, bekommen. Wie schaut es denn wirklich aus mit der Ozonbelastung? Ist das gefährlich, ist das nicht gefährlich? Was soll ich denn einer kranken Person, was soll ich den Eltern von Kleinkindern empfehlen? Wie schaut's denn aus mit der Feinstaubbelastung? Ist der Maßnahmenplan ausreichend? Was soll denn geschehen? Wie gefährlich ist das? Was sagen denn die Umweltmedizinerinnen und -mediziner

dazu? Und warum ist das so, dass wir schon so häufig und so früh immer die Grenzwerte ausgeschöpft und überschritten haben? Alle diese Fragen haben wir gestellt. Auch genau die Frage warum habt ihr das im Bereich des Vollzugs so gemacht oder anders? Oder warum habt ihr dieses oder jenes nicht gemacht? Die Antwort zu all diesen Umweltmaßnahmen, Luftreinhaltung, Schutz der Gewässer, Schutz der Böden, alle diese Fragen, die die unmittelbare Lebensqualität und die Gesundheit bestimmen, die war immer gleich. Nämlich „no comment“, keine Antwort, sagen wir nicht. Ist nicht unsere Verpflichtung.

Wir haben das heute auf Basis der Erläuterungen des Verfassungsgesetzgebers selbst hervorgehoben, dass das unrichtig, dass das rechtswidrig und verfassungswidrig ist. Dass genau natürlich in diesen Punkten zur Lebensqualität der Bevölkerung, zu all diesen vielen Gesetzen eine Auskunftspflicht besteht. Der Verfassungsgesetzgeber, der niederösterreichische Verfassungsgesetzgeber von 1976, heute wie damals mit ÖVP-Mehrheit hat gesagt, explizit gesagt, alle Verwaltungsakte sollen darunter fallen.

Die Vollziehung von Landesgesetzen durch Landesorgane und natürlich auch die viel größere Zahl der Vollziehung von Bundesgesetzen durch Landesorgane. Klar wissen natürlich auch die Regierungsmitglieder Bescheid darüber, warum sie das Personal in den Bereich hineingeschickt haben, warum sie dort vielleicht Leute abgezogen haben oder nicht. Der zuständige Bundesminister, die Bundesministerin weiß das weit weniger. Die Antwort wird von Ihnen aber geduldet, von Ihnen eigentlich mit Desinteresse bedacht. Keine Antwort. Sagen wir nicht. Irrelevant. Einmal mehr. Sie tun das nicht den Grünen zu Fleiß. Sie ignorieren legitime Bedürfnisse, legitime Rechte der niederösterreichischen Bevölkerung. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich wage heute und hier schon die Diagnose, es wird diese Praxis nicht halten. Ich glaube, dass es eigentlich ein trauriges Zeichen ist wenn diejenigen, die nach der Verfassung zur Kontrolle berufen sind wenn jemand kommt und mit guten Gründen sagt, eigentlich reicht unser Kontrollrecht weiter als es gehandhabt wird, sagen, nein, wir wollen dieses Kontrollrecht nicht. Nein, wir wollen eigentlich überhaupt nicht kontrollieren. Ist zwar unser verfassungsmäßiger Auftrag, aber im Land sind so und so schwarze Mehrheiten, was soll man da kontrollieren? Wir können das eh alles so oder so handhaben.

Meine Damen und Herren! Das ist ein trauriges Zeichen für eine Gesetzgebung, insgesamt für ein

Parlament, wenn es eine zentrale Aufgabe, die sich noch dazu klar nach der Willensbildung des Verfassungsgesetzgebers herleiten ließe, einfach nicht wahr nimmt und auch nicht einmal mehr versucht sie für sich zu reklamieren.

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich das an Hand eines Beispiels deutlich machen, warum das der einzig sinnvolle Weg für Kontrolle ist. Nehmen Sie das Beispiel, Sie wissen, dass es mir besonders am Herzen liegt, Tiertransportgesetz Straße. Ein Bundesgesetz, lange umstritten, lange darum gekämpft dass es überhaupt so ein Gesetz gibt. Dann hat dieses Gesetz endlich einmal das Licht der Welt erblickt. Klar. Es ist durch Landesorgane zu vollziehen.

Und, Herr Abgeordneter Michalitsch, die Bilanz dieses Jahresrechnungsabschlusses in Bezug auf den Vollzug des Tiertransportgesetzes Straße schaut traurig aus. Denn in diesem Punkt bleibt der Vollzug sogar unter dem jämmerlichen, mickrigen, eigentlich nahezu nicht existenten Budget noch einmal zurück. Budget gleich geblieben. Lächerliche, jämmerliche 4.300 Euro. Rechnungsabschluss 2.835,80.

Ein ganzes großes Bundesland, wo praktisch alle Transitrouten durchgehen! Und Strafeinnahmen von 2.835,80 Euro. Schauen Sie sich einmal die anderen Bundesländer an. Schauen Sie sich einmal Salzburg an. Schauen Sie sich einmal, man muss es leider sagen, Kärnten an. Dort wird kontrolliert. Dort gibt es auf der Straße on the spot Kontrollen.

Wer hat das entschieden? Die Landesregierung! Die hat dort eigens beauftragte Kontrollorgane eingesetzt. In Niederösterreich sagt man halt, machen halt allgemein die Amtstierärzte. So irgendwie daneben, neben ihren sonstigen Aufgaben. Und wie sie das machen sieht man ja: 2.835,80 Euro. Das kommt dabei heraus. Zweckgebundene Mittel, damit hier wieder neue Kontrollorgane gebildet, geschult werden können und damit das Gesetz besser vollzogen wird.

Man kann sagen, in Niederösterreich wird dieses Gesetz nicht vollzogen. Und das, bitte, ist nicht Verantwortung der Bundesregierung, sondern dieser unserer Landesregierung. Und Ihre Verantwortung, die Sie nicht bereit sind, das zu kontrollieren und zu hinterfragen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die Diensthöhe, die Personalhöhe, der Postenplan, die Budgetmittel, die Fahrzeuge die erforderlich sind. Alles in der Höheit des Landes. Kein Mensch kann das kontrollieren, weil Sie zu all

diesen Anfragen immer sagen: Nicht unser Revier, nicht unsere Kompetenz. Wie gesagt, entgegen den klaren Äußerungen des Landesverfassungsgebers. Wird einfach nicht gemacht, wird einfach nicht wahrgenommen! Und so schaut's dann aus. Das kommt dabei heraus.

Und so wundert es dann auch nicht, dass in anderen Bereichen, die ganz wichtig wären, Ökostromgesetz, ich habe es schon erwähnt, Umweltschutz usw. wir eine ähnliche Bilanz haben. Die vorhandenen Mittel werden vielleicht nicht ganz ausgeschöpft. Und die Frage bitte, warum tut ihr das? Wieso? Keine Antwort, kein Kommentar!

Ich kann Ihnen eines sagen: Sie können das natürlich so handhaben. Sie haben ein freies Mandat und es steht mir nicht zu, Ihr Verhalten – es liegt auch natürlich außerhalb meiner Möglichkeiten Ihr Verhalten irgendwie zu beeinflussen. Ich kann Ihnen nur sagen, insgesamt erweisen Sie der Bedeutung der Landtage, der Bedeutung des Föderalismus und der Kompetenzen einer redlichen, einer kontrollierenden Gesetzgebung einen ganz, ganz schlechten Dienst. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Motz das Wort.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nachdem meine Vorrednerin einen Schwerpunkt ihrer Ausführungen auf jenen Tagesordnungspunkt verlegt hat, der eigentlich erst am Schluss der heutigen Tagesordnung zu behandeln sein wird, darf ich zum eigentlichen Thema zurückkehren und mich schwerpunktmäßig auf den Bericht der Landesregierung über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts für das Jahr 2005 konzentrieren. Ich darf es vorweg nehmen: Die ausgewiesenen Zahlen in diesem Bericht sind durchaus erfreulich, vor allem was die Rückflüsse aus Brüssel anbelangt. Niederösterreich hat im Vorjahr rund 380 Millionen Euro mehr an Fördergeldern ins Land holen können als Gelder nach Brüssel bezahlt worden sind. Wenn man also eine fiktive Einnahmen- und Ausgabenbilanz erstellen will, dann wird ein beachtlicher Gewinn für Niederösterreich ausgewiesen. Es erscheint mir vor allem der hohe Ausschöpfungsgrad des Ziel 2-Programmes und der dafür zur Verfügung stehenden Mittel erwähnenswert. Da wurden 93 Prozent dieser Mittel, die seit dem Programmstart zur Verfügung gestellt wurden, schon ausgeschöpft. Es sind insgesamt 242 Projekte unterstützt worden. Ebenfalls eine sehr beeindruckende Zahl.

In den beiden INTERREG 3A-Programmen, nämlich Österreich-Tschechische Republik und Österreich-Slowakische Republik wurden im Schnitt rund 90 Prozent der bewilligten Mittel bereits ausgeschöpft. Das ist ein durchaus zufrieden stellender Ausschöpfungsprozentsatz. Nicht ganz so gut schaut es im Bereich des INTERREG 3A-Programms Österreich-Ungarn aus, das bei etwa 67 Prozent Mittelausschöpfung hält.

Der Förderungsbericht belegt, dass insgesamt mehr als 563 Millionen Euro an EU-Förderungen für Projekte in den Bereichen Landwirtschaft und Regionalförderung, also ländlicher Raum, LEADER+, INTERREG Ziel 2 und diverse andere Aktionsprogramme nach Niederösterreich zurückgeflossen sind. Simplifiziert ausgedrückt bedeutet das, das wurde in dem Haus schon öfters angesprochen, dass für den sprichwörtlichen einen Euro, der nach Brüssel geflossen ist, eben diese sprichwörtlichen drei Euro zurückgekommen sind. Das ist ein erfreuliches Ergebnis und meine Fraktion wird daher den Bericht gerne zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Fasan das Wort.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf nur ganz kurz auf meinen Vorredner zu sprechen kommen der gemeint hat, er wendet sich wieder dem eigentlichen Thema zu des Tagesordnungspunktes zu. Damit impliziert er, dass die Fragen der Demokratie und der Landesverfassung nicht auch Fragen der politischen Bilanz der Landesregierung, also des Rechnungsabschlusses, wären. Unserer Ansicht nach ist es eben auch das eigentliche Thema eines Rechnungsabschlusses, die politische Bilanz der Landesregierung zu diskutieren. Und insbesondere zu diskutieren die politische Bilanz der Landesregierung in Umweltfragen und die Kontrollmöglichkeiten in Umweltfragen. Denn die politische Bilanz der Landesregierung in ihrer Umweltpolitik ist selbstverständlich ganz, ganz wesentlich. Ich weiß es nicht, Niederösterreich ist Feinstaubsanierungsgebiet, kranke Kinder, kein Kyoto-Ziel, Lungenkrankheiten die immer mehr zunehmen, ja, ist das nicht auch Gegenstand der politischen Bilanz der Landesregierung? Es kann natürlich sein. Oder des Musikschulgesetzes, wenn ich richtig informiert bin, diskutiert. Und ich darf es mit einem Lied von Ostbahn-Kurti vielleicht zitieren: Ich will's gar nicht wissen, nicht so genau.

Dass Sie nach diesem Motto handeln und daher ist es Ihnen genug was an Informationen kommt, uns ist es nicht genug. Und ich kann nur sagen, wie das Lied noch weiter geht: Ich weiß mehr als genug ist wenn ich dir in die Augen schau. Mir ist es nicht genug als Kontrollmöglichkeiten, dem Herrn Landeshauptmann in die Augen zu schauen. Insbesondere wenn er nicht da ist wenn seine Materie diskutiert wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich nur anmerken, dass es eben sehr wohl Thema des Rechnungsabschlusses ist, auch die Kontrollfragen und die Demokratiefragen zu behandeln. Insbesondere dann, wenn es um Fragen des Umweltschutzes und der Gesundheit geht. Aber auch Bildungsfragen beispielsweise.

Nun darf ich einige Ausführungen betreffend den EU-Bericht 2005 beifügen. Wir haben diesen EU-Bericht vor uns. Er ist eine sehr übersichtliche und gute Zusammenstellung der verschiedenen Beitragsleistungen der Europäischen Union und an die Europäische Union, und der Art und Weise, wie mit diesen Mitteln umgegangen wird. Ich darf vorausschicken, wir glauben, dass an und für sich durchaus erfolgreiche Versuche bestehen, großteils diese Mittel gewinnbringend und sinnvoll einzusetzen. Aber was die Verteilung dieser Mittel betrifft, da glauben wir, besteht nicht nur niederösterreichweit, aber auch niederösterreichweit, aber auch bundesweit und erst recht europaweit durchaus Veränderungsbedarf.

Wir wissen, der Anteil des Landes bei den Beitragsleistungen zur EU betrug also knapp 89 Millionen Euro. Das entnehmen wir dem Bericht. Und wir entnehmen dem Bericht weiters, das ist durchaus interessant, wenn man jetzt weiter sieht, die Beiträge des Landes also rund knapp 90 Millionen Euro. Dann gibt's Kofinanzierungsmittel des Landes und dann gibt's natürlich noch Beiträge an die Landwirtschaft. Das macht in Summe 177 Millionen Euro. Dann wird zusammengerechnet die EU-Mittel, die nach Niederösterreich kommen. Das ist natürlich viel, viel mehr, wie wir auch den Medien schon entnommen haben. Da haben wir also verschiedene Regionalförderungen, insgesamt knapp 50 Millionen Euro und in die Landwirtschaft über 400 Millionen Euro. Macht in Summe 425 Millionen Euro. Dann kommen noch Bundesmittel dazu. Das sind also im Großen und Ganzen noch einmal rund 110 Millionen Euro, wovon wieder nahezu 90 Prozent in die Landwirtschaft fließen. Wenn wir das alles zusammen zählen, dann kommen wir drauf, dass 90 Prozent dieser gesamten, hier umgesetzten Mittel, in die Landwirtschaft fließen.

Und jetzt frage ich mich, ist die Landwirtschaft insgesamt eine Umsatzgröße, eine wirtschaftliche Größe, die 90 Prozent des gesamten Wirtschaftsumsatzes Niederösterreichs, des Bundes und der Europäischen Union ausmacht? Ich glaube, sie ist das nicht!

Daher glauben wir, dass hier ein gewisser Reformbedarf in der Förderpolitik, auch in der Europäischen Union, gegeben wäre. Ich will jetzt nicht zitieren den verstorbenen Abgeordneten Herbert Kautz, der immer gemeint hat, das erste was man in der Landwirtschaft lernt als Kind sind die Worte: Papa, Mama, Subvention. Aber wenn ich mir ansehe, meine Damen und Herren, wie viel an Mitteln hier fließen, Marktordnungsprämien, Gesamtmittel für Niederösterreich 255 Millionen, Öpul 238 Millionen. Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete - was wahrscheinlich die sinnvollsten sind - 50 Millionen und vieles mehr. Der Löwenanteil dieser Förderungen fließt in die Landwirtschaft. Und es wäre schön, wenn er tatsächlich in jene Branchen fließen würde, die er zum Teil vorgibt, zu fließen, nämlich in die Entwicklung des ländlichen Raumes. Aber ich bezweifle, dass das tatsächlich Strukturmittel sind, die außerhalb der Landwirtschaft getätigt werden. Und daher sehen wir das schon sehr skeptisch und sehen hier durchaus einen entsprechenden Reformbedarf.

Erlauben Sie mir, meine Damen und Herren, nachdem wir, glaube ich, heute den letzten Tag des Österreichischen EU-Vorsitzes oder der Österreichischen Ratspräsidentschaft haben oder einen der letzten Tage, oder heute schon der erste ist, in dem Finnland übernimmt, eine ganz kurze Bilanz zu ziehen oder ganz kurz zu beleuchten, ja wie hat denn das ausgesehen? Auch aus niederösterreichischer Sicht, weil ja Niederösterreich doch hier durchaus sich intensiv eingesetzt hat, was wir positiv bemerken. Und wir vermerken auch positiv, dass vieles hier in Niederösterreich sich abgespielt hat.

Wir lesen heute in einer Tageszeitung ein Dankeschön des Vizepräsidenten der Europäischen Kommission, des für Industriepolitik zuständigen Kommissars Günter Verheugen. Und er meint in seinem Danke an die österreichische Bundesregierung, sie hätte in drei großen Fragen Kurs gehalten. Würde ich jetzt ein bisschen mich mokieren darüber, dann würde ich meinen, okay, also die Bilanz der österreichischen Bundesregierung, sie hat Kurs gehalten, okay.

Drei Fragen: Erstens der Verfassungsprozess. Hier wurde Kurs gehalten. Die Verfassung ist nicht tot. War's das schon? Ist das die Bilanz der österreichischen Bundesregierung, in ihrem Ratsvorsitz

Kurs zu halten und die Verfassung nicht sterben zu lassen? Ich zitiere den Leiter des Europainstitutes der Wirtschaftsuniversität Wien, der meint, es ist ein schwerer Mangel, dass in Sachen Verfassung nicht mehr getan wurde und dass die Verfassungskrise und Möglichkeiten hier lediglich vertagt wurden. Und dass es nicht einmal einen Befund über die Gründe, die Ursachen des Nein von Frankreich und der Niederlande zu dieser Verfassung gibt. Es gäbe nämlich durchaus Ansätze, diese Befunde zu erstellen. Aber es war den EU-Ministern offensichtlich nicht wert, diese auch herauszuheben. Und es war der österreichischen Ratspräsidentschaft es offensichtlich auch nicht wert.

Das Zweite, eine ... *(Abg. Hensler: Der grüne Fischer hat gesagt ...)*

Natürlich hat das der grüne, bitte sehr, Herr Kollege Hensler. Natürlich hat das der Joschka ... *(Abg. Hensler: Der grüne Fischer hat gesagt, Verfassung ist gestorben, Herr Kollege!)*

Das mag schon sein. Der ist aber nicht Ratsvorsitzender. Der Wolfgang Schüssel ist Ratsvorsitzender! Also da ist schon ein Unterschied. *(Abg. Hensler: Bei der zweiten Abstimmung!)*

Ja. Das ist durchaus möglich. Dann wird man aber darüber diskutieren müssen, ja, was machen wir jetzt mit diesem Verfassungsprozess? Was soll jetzt geschehen mit diesem Verfassungsprozess? Lassen wir Europa jetzt sterben? Bleiben wir beim Vertrag von Nizza? Weiten wir auf der Basis von Nizza tatsächlich die Europäische Union aus? Ein absurder Gedanke, den Joschka Fischer sicher nicht vertritt. Und das wirst du sicher auch wissen, Herr Kollege, nachdem du ihn ja zitiert hast.

Zweiter Präsident Sacher: Es wäre eine Bereicherung, eine Abwechslung dann beim Schlusswort des Berichterstatters.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Das macht nichts, ich unterhalte mich sehr gern mit dem Kollegen Hensler. Das spielt keine Rolle.

Zweitens meint Vizepräsident Verheugen, Österreich hat – und so kann ich das nur interpretieren – also Kurs gehalten bei der wirtschaftlichen Modernisierung. Ich weiß nicht, was hat die österreichische Ratspräsidentschaft in Sachen wirtschaftlicher Modernisierung voran gebracht? Das Lissabon-Ziel neuerlich zu thematisieren? Die Lissabon-Ziele neuerlich vorzulesen? Uns zu sagen, was das für Ziele sind? Oder was Verheugen zitiert, die zentrale Rolle der kleinen und mittleren Unternehmen ins rechte Licht zu rücken? Ja, was wurde substantiell getan für die kleinen und mittleren Unternehmen? Die Steuerreform sicher nicht.

Ich habe so ein bisschen das Gefühl, die augenzwinkernde Realitätsverpflichtung der christlich-sozialen Parteien Europas dient nach wie vor der Großindustrie und nicht den kleinen und mittleren Unternehmen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und zum Dritten meint Verheugen die Erweiterung. Man hat also trotz populistischer Stimmen versucht auch in der Sache Erweiterung Kurs zu halten. Gut, ja, das mögen wir durchaus anerkennen. Aber wir meinen schon, etwas Substantielles weiter entwickelt, Kriterien beispielsweise zu schaffen für die Aufnahmefähigkeit, die Grenzen der Europäischen Union zu diskutieren, sich selbst vorzubereiten auf die Erweiterung. Die verschiedenen Möglichkeiten auszuloten, das ist im Großen und Ganzen in der österreichischen Ratspräsidentschaft nicht geschehen.

Und in vielen anderen Bereichen hat sich sehr wenig entwickelt. Ein Beispiel, oder wenn Sie so wollen, zwei Beispiele. Umweltpolitik. Die neuesten Daten der EU-Kommission zeigen, dass sich die Europäische Union neuerlich vom Klimaschutzziel entfernt. 2004 lagen die Emissionen, die CO₂-Emissionen um 0,4 Prozent über denen von 2003 und damit entfernt man sich weiter von dem Kyoto-Ziel, weiter von 1990. Und es wird kaum mehr möglich sein, diese Reduktion um 8 Prozent bis 2013 zu erreichen, verglichen mit 1990. Das ist ein Beispiel.

Und das zweite ist das übliche Beispiel was die Atomenergie betrifft. Die Mittel für die Forschung, für die Atomforschung der gesamten Europäischen Union im Rahmen des Euratomvertrages zu verdreifachen ist keine umweltpolitische Großtat. Und wir fragen uns schon, wo Bundeskanzler Schüssel hier hingesehen hat. Aber immerhin, er hat ein Scheingefecht zustande gebracht indem er so getan hat als könnte er tatsächlich etwas erreichen. Er hat also zumindest einen Aufschub erreicht. Aber auch erst nach massiven Protesten. Da muss ich auch ganz offen zugeben. Da lobe ich mir schon die Initiative des Landtages in seiner letzten Sitzung in Niederösterreich als er grundsätzlich von einem Überdenken von Euratom insgesamt gesprochen hat.

Und zum Schluss, was die Bilanz der Österreichischen Ratspräsidentschaft betrifft, ein Zitat von Verheugen, der meint: Österreich hat sich als besonders lebenswürdiger Gastgeber erwiesen und bei vielen Europäern Lust auf mehr Österreich geweckt. Sehr schön. Wir freuen uns, wenn viele Europäerinnen und Europäer nach Österreich kommen. Aber das ist ungefähr so, wie es der Kollege Waldhäusl etwas in anderen Worten formuliert

hat. Das wird zu wenig sein um substanzielle Europapolitik zu machen.

Nun, meine Damen und Herren, darf ich mich noch einem zweiten Thema widmen, nämlich den Bericht über die Landesentwicklung. Der Bericht über die Landeshauptstadt ist ja durchaus interessant und er bietet auch sehr viele Projekte, interessante Projekte. Und ich darf anlässlich des Jubiläums „20 Jahre Landeshauptstadt“ einen ganz kurzen Rückblick bringen und gleichzeitig aber in die Zukunft schauen und fragen, ja wie soll sich denn dieses Land in Zukunft entwickeln?

Wir hatten Wien als jahrhundertlanges Zentrum der Habsburgischen Erblande. Wir hatten die Stadt als Machtfaktor in der Auseinandersetzung mit dem Landesfürsten. Und man hat manchmal so das Gefühl, es gibt diese Auseinandersetzung zwischen der Stadt und dem Landesfürsten auch heute noch. Die Stadt ist immerhin der Sitz der Landstände. Und mit dem Exodus der Monarchie und der Gründung des Bundeslandes Wien und der Stadt Wien kam es also zu der Entwicklung dieser, wenn Sie so wollen, Parteiposse zwischen Wien und Niederösterreich, die ja bis heute anhält.

Es gab nach dem Zusammenbruch der Monarchie bei den ersten Landtagswahlen plötzlich eine sozial demokratische Mehrheit in Niederösterreich, ein Schock für die Christlich-sozialen. Und offensichtlich ein guter Nährboden für beide Parteien, die Trennung zwischen Wien und Niederösterreich voranzutreiben. Die hat man gefeiert in der ersten Phase dieser sogenannten Parteiposse mit Speck und Wein und hat sich getrennt. Niederösterreich war wieder schwarz, Wien war wieder rot, alles war bestens. Wir wollen nicht verschweigen, dass der Teilungsplan dazu vom sozialdemokratischen damaligen Bundeskanzler Karl Renner gekommen ist. Mit allen negativen wirtschaftlichen Konsequenzen die das mit sich gebracht hat.

Die zweite Phase war der Aufbau nach dem zweiten Weltkrieg und die neue Diskussion der Landeshauptstadt und der entsprechende Hauptstadtdiskussion. Der, und ich glaube, das sollte man schon einmal dazu sagen, Konsequenz einer, zumindest manipulativen Volksbefragung war. Das sollte man auch festhalten. Das ist mir ein bisschen abgegangen in dieser ganzen Hauptstadtdiskussion. Es war eine manipulative Volksbefragung. Wenn ich einzelnen Städten den Köder hinlege und sage, du kannst Landeshauptstadt werden, du brauchst nur bei deiner Stadt ankreuzeln und dann ist es automatisch ein Ja, und auf der anderen Seite ganz einfach ein Nein habe, dann ist das eine

Manipulation. Ich habe das vor mir. Wie soll das Volk befragt werden?

Man hat einfach die größten fünf Städte hingeschrieben und darauf vertraut, dass die mit ihrem Bevölkerungsanteil natürlich das Ja bringen werden. Und genauso ist es auch geschehen. Das Ergebnis war, und das war sehr verräterisch, (*zeigt Broschüre*) das ist das offizielle Ergebnis hier, hochinteressant, man hat gleich die Städte dazu mitgezählt und hat also gesehen, wie viel diese Städte einbringen. Natürlich bringen die fünf größten Städte gemeinsam mit denen, die vielleicht grundsätzlich für eine Landeshauptstadt sind, die nötigen Ja-Stimmen. Sauber war das auf jeden Fall nicht.

Aber gut, es ist geschehen. Und es hat natürlich auch für die niederösterreichische Landesidentität einen Fortschritt gebracht, weil man sich gesagt hat, man kriegt wieder eine Landeshauptstadt. Und es ist jetzt so und es wäre sinnlos, irgend welchen alten Strukturen nachzutruern. Aber wenn man sich das heutige Verhältnis zwischen der Landeshauptstadt und dem Land ansieht, und ich mache da immer ganz gerne einen Ausflug in die Architektur, dann kommt man schon auf einiges drauf und man fühlt sich zum Teil zurückversetzt in die Frühneuzeit, in das dortige Verhältnis zwischen dem Landesfürsten und die Stadt. Man hat hier in der Stadt eine Burg gebaut, das Regierungsviertel. Man hat diese Burg mit einem Burggraben umgeben, sodass möglichst wenig Menschen aus der Stadt offensichtlich herein können ins Regierungsviertel und umgekehrt. Man hat architektonisch geradezu versucht zu unterbinden die Difussion zwischen der Stadt und der Burg des Landesfürsten. Sonst würde das architektonisch ganz einfach anders aussehen. Heute versucht man ein bißchen, diese Fehler von seinerzeit wieder gut zu machen, so gut man eben kann.

Was macht man jetzt? Wie soll die Zukunft aussehen? Landesentwicklung also in der Zukunft? Man strebt, und das befürworten wir selbstverständlich, im Landesentwicklungskonzept einen Vollausbau der Landeshauptstadt an. Na selbstverständlich! Das ist jetzt so. Seit 20 Jahren haben wir diese Landeshauptstadt. Und sie soll sich entwickeln. Sie hat ja erstmals auch wieder steigende Bevölkerungszahlen. Wie wohl man schon festhalten muss, dass die Bevölkerung rund um die Landeshauptstadt viel stärker wächst als die Bevölkerung in der Landeshauptstadt selbst. Auch eine bedenkenswerte Entwicklung. Aber dass man danach strebt, die Landeshauptstadt voll auszubauen das begrüßen wir selbstverständlich. Die

Realpolitik des Landes scheint mir manchmal eine etwas, wie soll man das ausdrücken, verkrampte Identitätsfindung abseits von Wien zu repräsentieren.

So viel, wenn ich es ein bisschen böse formuliere, popanshafte Eigenidentität, noch keine selbstverständliche Landesidentität. Daher diese Überbetonung. Wie gut sind wir in Niederösterreich, wie schlecht sind alle anderen. Das fällt schon auf und ich glaube, das hätten wir in Niederösterreich gar nicht nötig. Wir sind durchaus gut genug. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir begrüßen schon, dass man in Niederösterreich sagt, ja, wir sollen uns von Wien eigenständig oder nicht abgehoben, aber eigenständig entwickeln. Eine eigenständige niederösterreichische Entwicklung. Aber bitte, meine Damen und Herren, bedenken wir, Niederösterreich ist nun einmal geografisch das Land um Wien. Und das wird es auch bleiben. Und daher hat Niederösterreich eine Vielzahl von Funktionsbeziehungen zu Wien.

Was mir im bestehenden Landesentwicklungskonzept wirklich abgeht, das sind Überlegungen zur Beziehung zwischen Wien und Niederösterreich. Die sind konsequentest ausgeklammert. Ich sage Ihnen ein paar Beispiele: Gesundheitswesen. Die Beziehung zu Wien, in zwei Sätzen wird sie erwähnt. Also geradezu als gäbe es keine niederösterreichischen Patientinnen und Patienten in Wiens Krankenhäusern. Als gäbe es die Probleme die dadurch entstehen nicht.

Zweites Beispiel: Industrie, Gewerbe, wirtschaftliche Dienste. Zwei Sätze. Die Erwähnung der Vienna Region ganz nebenbei. Also ist das eben auch was die Vienna Region ... Wissen Sie, was der Geschäftsführer der ECO PLUS, Dr. Pletzka über die Vienna Region sagt? Er sagt in einem Satz in einer Zeitung (*zeigt Zeitschrift*) über die ECO PLUS mehr als das ganze niederösterreichische Landesentwicklungskonzept. Vienna Region, die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland hatten sich in den vergangenen 10 Jahren zu einem der wirtschaftlich wichtigsten Knotenpunkte Zentral- und Osteuropas entwickelt. Sie ist eine der stärksten Regionen Europas usw. Das hätte ich gerne gelesen im NÖ Landesentwicklungskonzept. Keine Rede davon! Wien ist darin ein weißer Fleck.

Und natürlich ist es nach wie vor auch so, dass wir in den Funktionsbeziehungen zwischen Wien und Niederösterreich eigentlich im Landesentwicklungskonzept eine große Null stehen haben. Ich habe Ihnen letztes Mal schon diese Karte gezeigt,

wo die Funktion bzw. die Leitfunktionen zwischen überhaupt für Niederösterreich mit seinen Nachbarländern aufgezeigt sind. In alle, alle, alle anderen niederösterreichischen Nachbarländer gibt es verbindende Funktionen. Sei es in wirtschaftlicher Beziehung, sei es in touristischer Beziehung, in naturräumlicher Beziehung, in landwirtschaftlicher Beziehung. Nur was Wien betrifft gibt es das nicht. Als gäbe es keine Einpendlerinnen nach Wien, als gäbe es keine Wirtschaftsbeziehungen, als gäbe es nicht heraus kommende Betriebe.

Und daher darf ich Ihnen den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zur Kenntnis bringen. Betreffend Ergänzung des Landesentwicklungskonzeptes ‚w.i.N.-Strategie Niederösterreich‘ um den Bereich der Funktionszusammenhänge zwischen dem Land Niederösterreich und der Bundeshauptstadt Wien Ich habe Ihnen im Großen und Ganzen die Begründung für diesen Antrag schon geliefert. Es ist einfach hier ein großer weißer Fleck im Landesentwicklungskonzept vorhanden und daher darf ich Ihnen den Antrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand LtG. 666/B-32/3, Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung 2005/2006, betreffend Ergänzung des Landesentwicklungskonzeptes ‚w.i.N.-Strategie Niederösterreich‘ um den Bereich der Funktionszusammenhänge zwischen dem Land Niederösterreich und der Bundeshauptstadt Wien.

Der Bericht der Landesregierung an den Landtag über die Landesentwicklung zum Themenbereich Regionalisierung und Dezentralisierung erwähnt die Erarbeitung der Publikation ‚Perspektiven für die Hauptregionen‘ als weiteren Schritt bei der Erstellung des Landesentwicklungskonzeptes ‚w.i.N.-Strategie Niederösterreich‘.

Diese Publikation enthält – ebenso wie das gesamte Landesentwicklungskonzept ‚w.i.N.-Strategie Niederösterreich‘ einen wesentlichen Mangel: Es werden nämlich die Funktionszusammenhänge des Landes Niederösterreich mit der Bundeshauptstadt Wien völlig ausgeklammert.

Wirtschaftliche, raumstrukturelle, politische und verkehrspolitische Zusammenhänge zwischen dem Land Niederösterreich bleiben in dem Landesentwicklungskonzept weitgehend ausgespart. Am

deutlichsten kommt dieser Mangel in der oben erwähnten Publikation ‚Perspektiven für die Hauptregionen‘ zum Ausdruck. Hier sind in einer eigenen Karte zu den Funktionszusammenhängen mit den benachbarten Bundesländern hinsichtlich der wirtschaftlichen-, der touristischen-, der naturräumlichen- und der ländlichen bzw. landwirtschaftlichen Entwicklung verschiedene Funktionszusammenhänge mit jedem anderen österreichischen Bundesland, wie auch mit den Nachbarstaaten Niederösterreichs eingetragen – ausgenommen das Bundesland Wien.

Einer der wesentlichen Antriebskräfte der niederösterreichischen Landesentwicklung ist aber das Verhältnis zur Bundeshauptstadt Wien.

- Wien ist das größte Einpendlerzentrum für Niederösterreich,
- Von den fast 200.000 NiederösterreicherInnen, die außerhalb ihres Bundeslandes beschäftigt sind, arbeiten die meisten in Wien
- Die Region um Wien verzeichnet das größte Bevölkerungswachstum, das größte Wirtschaftswachstum und die stärkste Besiedelungstätigkeit
- Niederösterreich profitiert von den begünstigten Raumverhältnissen aber auch von der wirtschaftlichen Strahlkraft der Bundeshauptstadt
- All diese Entwicklungen führen aber auch zunehmend zu einer wachsenden Belastung für die Bevölkerung durch die Folgeerscheinungen der Zersiedelung (Verkehr, Verlust von Naturräumen, Schwächung der Ortszentren etc.)

Es wäre für das Niederösterreichische Landesentwicklungskonzept daher von wesentlicher Bedeutung, sich intensiv mit den hier angeführten Entwicklungen zu befassen, anstatt die Beziehungen zur Bundeshauptstadt lediglich als einen (wenn auch durchaus erfolgreichen) Emanzipationsprozess zu sehen.

Die Gefertigten stellen daher gemäß § 60 LGO 2001 folgenden Antrag:

Der Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Landesentwicklungskonzept ‚w.i.N.-Strategie Niederösterreich‘ nachhaltig zu überarbeiten, dabei das Verhältnis des Landes Niederösterreich zur Bundeshauptstadt Wien neu zu definieren und sich intensiv mit den vielfältigen Funktionszusammen-

hängen zwischen der Großstadt Wien und ihrem Umland in Niederösterreich zu beschäftigen.“

Ich glaube, das wäre sinnvoll, jetzt einmal einen großen Schritt zu machen und zu sagen, ja, wir beschäftigen und wenn Sie so wollen mit dem geografischen und bevölkerungspolitischen Zentrum Niederösterreichs. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Toms genannt. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Es wäre jetzt sehr reizvoll, auf die vielen Häckerln und Punkte einzugehen. Nur eines, lieber Martin: Ich glaube, wir lassen uns dieses hervorragende Ergebnis, das wir durch die Übersiedlung aus Wien in unsere niederösterreichische Landeshauptstadt getätigt haben, nicht vermiesen. Es sind viele positive Effekte aus dieser Übersiedlung, aus diesem Standort heraus geflossen. Es gibt vielleicht die einen oder anderen Probleme. Architekturkritik steht mir nicht zu. Aber es ist auch der internationale Architektenwettbewerb, er wurde mit vielen, vielen Projekten, woran viele Architekten teilgenommen haben, ist auch hier ... Das Ergebnis war die Landeshauptstadt.

Ja, ich habe auch Frau Dr. Petrovic sehr genau zugehört. Sich einmal da so einige Sachen herauszuklauben. Ich muss dazu sagen, die Maßnahmen im Umweltbereich sind derartig umfassend und derartig tiefgreifend, die lassen sich nicht aus einer einzigen Zeile des Budgets, des Voranschlags und auch nicht in der Umsetzung des Rechnungsabschlusses herauslesen. Alleine, geschätzte Damen und Herren, das Feinstaubpaket, das uns der Herr Landesrat Plank vorgelegt hat, umfasst viele, viele Zeilen des Budgets, viele, viele Zeilen im zukünftigen Rechnungsabschluss, und umfasst zirka 17 Millionen Euro. Also die Frage, was geschieht mit unseren Lungen, was geschieht mit unseren Kindern? Ich glaube, hier ist sehr rasch geschaltet und etwas getan worden.

Und die vielen Energiemaßnahmen alleine in der Wohnbauförderung, ich nenne hier nur die Energiekennzahl, den Energieausweis, ich nenne auch die Mittel des Wasserwirtschaftsfonds, ja sogar im Straßenbau, geschätzte Damen und Herren, die Krötenkreuzungen sind von uns enthalten. Also was will man noch mehr? Es ist vieles drinnen. Und Gottseidank auch vieles in Ordnung. *(Abg. Mag.*

Fasan: Werden Kröten gekreuzt?

Nein, nein. Das ist jetzt kein sexistischer ... Hast du so was noch nie gesehen eine Krötenkreuzung unter einer Straße? Das wird bei uns gebaut, lieber Martin. In Niederösterreich! (*Abg. Mag. Fasan: Ja, die Krötentunnels!*)

In der letzten Sitzung vor der Sommerpause ist traditionsgemäß der Rechnungsabschluss am Programm. Und ein bißchen ein Versierter in der Kommunalpolitik oder ein bisschen ein Versierter kann sagen, wenn er den Rechnungsabschluss sieht, zeige mir deinen Rechnungsabschluss und ich sage dir, was für ein Finanzreferent du bist, was für ein Bürgermeister du bist oder was du für ein Finanzstadtrat bist. (*Abg. Mag. Fasan: Da darfst du den Bürgermeister von Krems aber nicht hernehmen!*)

Und es können viele Dinge, geschätzte Damen und Herren, aus dem Vollzug des Rechnungsabschlusses herausgelesen werden. Wirklich!

Die Disziplin im Vollzug ist ganz wichtig, die weise Vorausblickung in der Vorschau. Und auch die genaue Einschätzung der Bedürfnisse. Und das ist nicht immer einfach. Das muss man erst einmal zusammenbringen, ein Budget so zu gestalten, dass es auch ausführbar ist und einen Rechnungsabschluss so einzuhalten dass es dann noch passt.

Wie ist der Abgang im Rechnungsabschluss, geschätzte Damen und Herren? Größer oder kleiner? Die Abgänge sind hier kleiner als in der Vorausschau im Budget. Es ist eine sparsame Gebahrung, die hier getätigt wurde, optimale Ausschöpfung der Einnahmenquellen. Hat sich einiges auch günstiger entwickelt. Und wie steht es mit dem Ausschöpfungsgrad der Budgetposten bei den Ermessensausgaben? Geschätzte Damen und Herren, es gibt ja nicht überall Posten wo man mit voller Hand ausgeben kann. Vieles ist gebunden, viele Ausgaben sind zweckgebunden. Bei den Ermessensausgaben haben wir genügend Spielraum. Schwerpunkt ist hier die Sozialpolitik. Es ist der Schwerpunkt vor allem die Sicherung der Arbeitsplätze.

Nun, über Zahlen will ich jetzt nicht viel reden. Aber es ist immerhin eine Tilgung auch enthalten im administrativen Ergebnis. Und die Tilgung im Rechnungsabschluss ist günstiger als jene im Voranschlag. Das heißt, wir haben noch mehr getilgt als ursprünglich vorgesehen war. Und wir sind im administrativen Nettoabgang sozusagen um 70 Millionen Euro günstiger als im Voranschlag. Und das ist das was uns wirklich über geblieben ist. Und das ist ein großer Erfolg! Das sind immerhin nach

alten Zahlen für viele, die noch damit rechnen, eine Milliarde Schilling.

Und warum? Wir haben höhere Einnahmen gehabt. Wir haben Einsparungen getätigt. Und das war ein Erfolg. Es war ein disziplinierter Vollzug. Und das muss man erst einmal durchstehen bei den vielen Dienstposten die wir im Lande haben.

Der Budgetvollzug, geschätzte Damen und Herren, ist die Realität, ist die Erfüllung. Und das Budget ist die Vorgabe. Die Einnahmen, wir wissen das, das weiß jeder, der sich ein bisschen damit beschäftigt, müssen möglichst an der unteren Grenze angesiedelt werden und die Ausgaben möglichst im höchsten Bereich.

Wir haben bei den letzten beiden Rechnungsabschlüssen in den beiden letzten Jahren 2002 bis 2004 zum Großteil diese Lasten des Hochwassers mittragen müssen. Und Gottseidank ist es diesmal nicht so gewesen – im Gegenteil: Wir haben günstiger abgeschnitten. Wir haben aber die Investitionen der Landeskliniken drinnen gehabt, die aber auch Gottseidank um 25 Millionen weniger gemacht haben als im Voranschlag vorgesehen.

Wir haben auch die gesamteuropäische Solidarität hier als Thema und das ist ganz wichtig, ein Beitrag in nationaler Hinsicht für unsere Republik. Aber auch in Bezug auf die Europäische Union. Das Maastricht-Ergebnis ist genau erbracht worden mit 274 Millionen Euro.

Es ist ein größerer Posten bei den Übernahmen der Landeskliniken durchgeführt worden. Zum Beispiel beim Krankenhaus Baden wurden auch die Schulden dieser Krankenhäuser mit übernommen. Ich finde, das ist ein großartiger Beitrag der Solidarität des Landes Niederösterreich gegenüber den damals Krankenhaus haltenden Gemeinden. Es ist nicht so selbstverständlich, sich auch Schulden mit einzuhandeln. Aber wir haben Wort gehalten, wir haben konsequent unseren Kurs durchgeführt und haben die Krankenhäuser in den Landesbereich übergeführt.

Und das war ja ein Bereich wo wir unsere Verpflichtung sehr, sehr ernst genommen haben und wir sind in diesem Bereich auch auf einem sehr guten Weg.

Geschätzte Damen und Herren! Unser Rechnungsabschluss präsentiert, wenn ich das jetzt kurz sagen darf, die wichtigsten positiven Maßnahmen unseres Landes. Sicherung der Arbeitsplätze. Wir haben alleine für die Sicherung der Arbeitsplätze

summa summarum 1,7 Milliarden Euro ausgegeben. Für die Leistungen des Landes, für unsere Gemeinden wurden ebenfalls summa summarum zugunsten der Gemeinden, aber auch der Verbände 425 Millionen Euro ausgegeben.

Die Krankenanstaltenfinanzierung habe ich bereits erwähnt. Ebenfalls für die Gemeinden, auch für den niederösterreichischen Wasserwirtschaftsfonds sowie für die Bedarfszuweisungen wurden insgesamt 626 Millionen bereit gestellt. Und last but not least die Vorsorge im Gesundheitsbereich und Sozialwesen. Hier ist das an und für sich unser finanzielles Sorgenkind. Es ist aber jener Bereich, der ständig wächst und auch im Personalbereich ständig mehr Personen beschäftigt.

Die Finanzierung der Spitäler sowie die soziale Wohlfahrt brauchte insgesamt 2.037 Millionen, somit 2,04 Milliarden Euro. Die Förderung der Wirtschaft wäre auch hier natürlich zu erwähnen, mit 1,025 Milliarden Euro. Und wir haben den Erfolg, und im Bereich der Wirtschaft wurde das ja öfter schon gesagt, dass wir alleine aus der Wirtschaftsförderung im Bereich unseres Strukturverbesserungsfonds Wirtschafts- und Strukturverbesserungsfonds, in den letzten 10 Jahren 312.000 Arbeitsplätze gesichert haben und 5.303 Arbeitsplätze alleine nur aus diesem Mittelbereich geschaffen wurden.

Wir haben auch eine bessere Wirtschaftsentwicklung, wie wir stolz nachweisen können. Wir sind wiederum, so wie früher, die Lokomotive in Österreich und haben um plus einen Zehntel Prozentpunkt eine bessere Wirtschaftsprognose für das Jahr 2006. Auch die Arbeitslosenrate ist in Niederösterreich besser als in anderen Bundesländern. Wenn wir in Niederösterreich 7,4 Prozent haben, haben wir in Wien 9,7 Prozent. Wobei wir in Niederösterreich sehr viele Niederösterreicher gezählt haben die in Wien arbeiten.

Geschätzte Damen und Herren! Die Schwerpunkte des Rechnungsabschlusses waren somit die Sicherung der Arbeitsplätze, die Leistungen des Landes für die Gemeinden und die Vorsorge im Gesundheits- und Sozialwesen und sowie für die Förderung der Wirtschaft.

Wenn wir hier vom Voranschlag sprechen als vom Weg, so ist der Rechnungsabschluss das Ergebnis. Und heute oder morgen werden in den Schulen wiederum die Zeugnisse verteilt. Ich mach das sehr gerne, unser Rechnungsabschluss hat wiederum ein wunderbares Ergebnis. Ich gebe ihm eine römische Eins. Dank großer Leistungen im NÖ

Landesbudget ist unsere erfolgreiche Landespolitik möglich.

Ich möchte mich hier noch bei unserer Landesregierung, an der Spitze Dr. Pröll, an die zuständige Finanzabteilung einen Dank sagen und an alle zuständigen Beamten, die sich mit dem Vollzug beschäftigen. In diesem Sinne alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als viele Jahre tätiger Lehrer schweige ich jetzt zu dem Beurteilungssystem das du jetzt entwickelt hast. Ich erteile als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Dworak das Wort.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Gleichzeitig mit dem Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich wird auch im Landtag der Bericht über die den Gemeinden und Gemeindeverbänden gewährten Förderungen diskutiert. Einerseits als Gesamtbericht des Finanzreferenten und auch als Bericht der einzelnen Regierungsmitglieder aus ihren Ressorts und der Fonds mit Rechtspersönlichkeit und natürlich auch der ECO PLUS.

Die Gemeindeförderungen betragen laut Rechnungsabschluss des Landes ohne Bedarfszuweisungen rund 138 Millionen Euro an Finanzförderungen und Zuschüssen und weitere 288 Millionen Euro an Leistungen oder durch finanzielle Entlastungen. Wie zum Beispiel durch den Schul- und Kindergartenfonds, Zuordnungen an die freiwilligen Feuerwehren, Krankenanstalten oder auch an die Wasserverbände. Und wenn wir im Bericht unter „Sonstiges“ auch die indirekte Förderung an die Gemeinden durch Verzicht des Landes aus Gemeindeanteilen bei der gemeinsamen Sozialhilfe von 56 Millionen Euro und die Landesumlage mit 97 Millionen Euro hier anführen, so sind dies Summen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die die niederösterreichischen Gemeinden in der derzeitigen finanziellen Situation ohnedies nicht mehr aufbringen könnten.

Hohes Haus! In den vergangenen Jahren wurden und waren die Kommunen mit durchaus erheblichen Einbußen bei den Einnahmen konfrontiert. Der Gemeindefinanzbericht 2005 des österreichi-

schen Gemeindebundes und der Kommunalkredit lässt uns Bürgermeister zwar hoffen, dass die Talsohle nunmehr endgültig durchschritten sein könnte, jedoch Grund zum Optimismus ist durchaus nicht gegeben. Denn auch 2006 werden wir mit den Auswirkungen der jüngsten Steuerreform zu kämpfen haben und auch die österreichische Wirtschaft wird sich nicht dem europäischen Trend vollkommen entziehen können.

Mit einem angenommenen Wirtschaftswachstum von 1,8 Prozent des BIP liegen wir nur ein Zehntelprozent über den Erwartungen des Vorjahres und kaum vor dem realen Wirtschaftswachstum der EU 25. Dabei bekennen sich die Gemeinden zu ihrem Beitrag der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte. Beim Maastricht-Ergebnis haben die österreichischen Gemeinden ohne Wien ein Plus von 12 Millionen Euro erzielt.

Ein für die Gemeinden nicht zufrieden stellendes Bild zeigt aber die Entwicklung der Abgabenerträge. Die sind zwar im Schnitt jährlich um rund 2 Prozent gestiegen, jedoch betrachtet man die Entwicklung der Abgaben in Verbindung mit der Entwicklung der Verbraucherpreise, zeigt sich, dass der Anstieg der Einnahmen weitgehend mit der Erhöhung der Verbraucherpreise einher geht.

Damit verbunden ist ein immer enger werdender finanzieller Spielraum der niederösterreichischen und österreichischen Gemeinden. Zwar war die Entwicklung der Ertragsanteile im Jahr 2005 auf Grund eines Vorzieheffektes überraschend deutlich um 3,3 Prozent gestiegen. Im heurigen Jahr wird jedoch dieser Effekt kompensiert und die Ertragsanteile um rund 1 Prozent sinken. In Summe entwickelt sich somit diese wichtigste Einnahmequelle für die Gemeinden in diesen beiden Jahren unter dem Verbraucherpreisindex, wodurch die Einnahmen aus Ertragsanteilen für die Gemeinden 2006 real sinken werden.

Dieser sehr enge finanzielle Spielraum zeigt sich vor allen Dingen bei den kommunalen Investitionen, die um 6,8 Prozent oder 152 Millionen Euro gefallen sind. Und trotz dieser Negativentwicklung tätigen rund 60 Prozent der öffentlichen Investitionen immer noch die Gemeinden. Gehen wir also davon aus, dass pro investierter Million rund 20 Arbeitsplätze geschaffen oder abgesichert werden, lässt sich die Bedeutung der Gemeinden als Wirtschafts- und Beschäftigungsmotor insbesondere im ländlichen Raum ganz, ganz klar erkennen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist klar zu erkennen, dass die Gemeinden vielfach in der Schuldenfalle stecken. Fast alle Gemeinden,

nicht nur die spitalerhaltenden. Ein Anstieg auf rund 11 Milliarden Euro, ohne Wien, hat Städte- und Gemeindebund veranlasst, bereits jetzt Forderungen an die nächste Bundesregierung zu formulieren. Und dabei kommt eines ganz klar zum Ausdruck: Dass eine weitere Übernahme von zusätzlichen Leistungen und kommunalen Aufgaben ohne zusätzliche Mittel durch Bund und Land nicht zu schaffen sein wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Betrachten wir allein die Einnahmen der Gemeinden ohne Wien, so verloren die Gemeinden seit dem Jahr 2004 431 Millionen Euro an Einnahmen, während die Ausgaben nur um 224 Millionen gesunken sind. Österreichweit reduzieren sich die Gesamteinnahmen pro Kopf von 2.315 Euro auf 2.249 Euro im vergangenen Jahr. Niederösterreich liegt dabei im Mittelfeld.

Anders hingegen die Entwicklung bei den Gemeindegebühren. Die niederösterreichischen Gemeinden liegen hier nach Salzburg mit rund 248 Euro pro Einwohner an der Spitze des Bundesländer-Rankings. Negativ ist auch die Entwicklung der niederösterreichischen Gemeinden bei den Ertragsanteilen. Im Bundesländervergleich liegen die Gemeinden folgender Bundesländer über dem Bundesschnitt der Kopfquote von 623 Euro. Kärnten 629 Euro, Salzburg 734, Tirol 694, Vorarlberg 722, die Gemeinden der Steiermark immerhin noch mit 587 Euro, Niederösterreich 577 und Burgenland als Schlussstrich mit 522 Euro.

Hand in Hand mit dieser Statistik geht aber auch die Finanzschuldenentwicklung von 2001 bis 2005. Im Bundesländervergleich haben die Gemeinden in Tirol und Kärnten mit rund 1.140 Euro pro Kopf die geringste Verschuldung, während die niederösterreichischen Gemeinden mit Vorarlberg und rund 2.250 Euro auch hier über den Österreichschnitt liegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die von dieser Bundesregierung den Gemeinden aufgetragenen Verpflichtungen und Aufgaben werden immer anspruchsvoller. Vor allen Dingen aber auch kostenintensiver und personalintensiver. Gleichzeitig stagnieren die Einnahmen in den letzten fünf Jahren. Die niederösterreichischen Gemeinden, und das können wir hier auch sagen, weil in diesem Gremium auch sehr viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sitzen, wirtschaften angesichts dieser großen Herausforderungen sehr gut.

Die Gemeinden bekennen sich aber auch gerade in Niederösterreich zu Einsparungen. Sie bekennen sich auch dazu, ihren Teil der Budgetkon-

solidierung und der Reform der öffentlichen Verwaltung beizutragen. Im Gegenzug dazu fordern aber die Gemeinden von dieser Regierung, dass neue Aufgaben nur mit zusätzlicher Abgeltung des Aufwandes und einer Erhöhung der Finanzmittel bewältigt werden können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Finanzbericht für das Jahr 2005, der Gemeindeförderungsbericht ist ein durchwegs positiver. Aber ich denke mir, wir müssen daran arbeiten, dass hier auch die Nachhaltigkeit garantiert ist. Und Nachhaltigkeit heißt, den Gemeinden auch die Sicherheit zu geben, in der Zukunft dieser wirtschaftliche Motor sein zu können. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich darf die Debatte für die Grünen zum NÖ Gemeindeförderungsbericht 2005 einleiten. Ich lauschte den Ausführungen des Kollegen Dworak. Weil die Dinge sozusagen wie sie von dir umrissen wurden, in der Tat stimmen. Also was die Bedingungen sind, worunter die Gemeinden leiden.

Ich möchte es aber noch einmal ein bisschen weiter führen bzw. zusammenfassen. Das eine ist in der Tat die Konjunktur und das andere ist, und das finde ich ist gestaltbarer, das sind die Bundesertragsanteile. Ich glaube, du hast gesagt rund ein Prozent. Also ich glaube, für nächstes Jahr liegen effektiv, zumindest weiß ich es bei uns, minus 0,8 Prozent in etwa, weiß ich nicht, ist das jetzt schon wieder korrigiert worden auf 1 Prozent? Dann ist das ein effektives Minus. Und die Dienstleistungen, dort soll ja nicht eingespart werden, für viele Bürgerinnen und Bürgern, das ergibt in der Tat eine gewaltige Lücke in den Kommunen.

Wenn man an die Analyse des Problems geht, und das hängt dann auch mit dem Förderbericht zusammen, dann muss man sich einfach anschauen, welche Stagnationen, welches Nicht-Weiterkommen es im Zuge dieser Finanzausgleichsverhandlungen gibt. Es ist mir unerklärlich, warum es bei den letzten Verhandlungen wieder nicht möglich war, den Finanzausgleich endlich auf einen aufgabenorientierten Finanzausgleich auszurichten. Dass es klare Aufgaben gibt, klare Finanzstrukturen und klare Kompetenzen. Was wir haben, und das sieht man auch wenn man mit dieser Brille den Gemeindeförderungsbericht anschauen möchte, dann sieht man das, dass es eben keine

Glanzstrukturen gibt und dass die Gemeinden über so knappe Mittel verfügen, dass sozusagen die Kür dann schon gar nicht mehr möglich ist, wie aus den Zuschüssen ersichtlich.

Was heißt das? Es ist ja kein Zufall, dass wir mit dem leider negativen Ranking Neustadt-Krems-St. Pölten-Waidhofen. Dass hier vier Städte vor allem voran rangieren weil genau hier mit dieser Pro-Kopf-Quote und mit den Klasseneinteilungen es nicht möglich ist, genau die Städte dieser Größe, diese zentralörtlichen Tätigkeiten den Bürgerinnen und Bürgern als Dienstleistung weiterhin anzubieten. Und vor allem nicht in dieser Qualität wie man sie anbieten möchte.

Ich bin ja nur froh, dass das jetzt in Niederösterreich, dass diese vier Städte halb-halb sind. Also wir haben zwei rote, zwei schwarze dabei. Weil ich glaube, sonst wäre das jetzt schon wieder ein ziemliches Thema. Aber man sieht, dass es alle in gleicher Art und Weise trifft. Und wie gesagt, wir werden jetzt, und ich hoffe, es gibt auch schon Bewegungen in Brüssel, dass der Stabilitätspakt in einer dummen Art und Weise volkswirtschaftlich betrachtet - das ist keine Rechenaufgabe, sondern man hat nach der Konjunktur hier den Stabilitätspakt zu beschließen -, dass dieser Trend nicht weiter fortzuschreiben ist. Weil man schwächt Europa als Ganzes, als Standort, als Wirtschaftsstandort und auch die Volkswirtschaften in Europa. Das ist das Eine. Und dass man im nächsten Finanzausgleich hoffentlich endlich das, was ja als Städtebund und vor allem der Städtebund auch fordert, dass wir einen aufgabenorientierten Finanzausgleich, Finanzausgleich in Zukunft haben.

In Niederösterreich positiv, das muss man auch in einer föderalen Republik auch außerhalb des Landes immer sagen. Ich bin eigentlich sehr froh über die Entscheidung des Hohen Hauses vergangener Zeit, dass wir eben diese Landesumlage nicht haben. Dass man das wirklich direkt den Gemeinden zukommen lässt. Da sollen einmal die anderen Bundesländer überhaupt nachspringen. Ich bin auch sehr froh, jetzt in einer Periode tätig zu sein, wo es das Land geschafft hat und der Hohe Landtag die Einsicht hat, dass die Erfüllung der Gesundheitsversorgung in der Tat Landessache ist. Und es fehlen einfach in der Landschaft noch die Spitäler. Und Neunkirchen, Kollege Martin, ist nicht unweit, dass man Neunkirchen eben bei diesem Ranking auch hinein geben hätte können. Das heißt, da werden Aufgaben von den Kommunen besorgt, die ganz klar nicht Aufgabe der Kommune sind und daher auch nicht in diesem Ausmaß mittels Ertragsteile abgegolten werden.

Wenn man so eine Bilanz zieht, dann muss man es zumindest erwähnen, dass eben solche Stilblüten, die aus Kommunalgipfeln oder sonstigen netten Gesprächen kommen, wie eine Spielautomatenabgabe sicher nicht – wie sagt man so schön, das Kraut fett machen und auch nicht eine seriöse Politik ist, wie wir die Gemeinden a la longe unterstützen können.

Wenn ich mir das anschau, wie die Zuschüsse, also ich rede von diesen in etwa 138 Millionen, die im Gemeindeförderungsbericht aufgelistet sind, verwendet worden sind, dann ist das so ein bisschen Kraut und Rüben. Und das ist eben Kraut und Rüben, weil das sehr, sehr viele Kürdinge sind, die die Kommunen selber nicht mehr als Dienstleistung anbieten können. Und wenn man sich das unpolitisch anschaut, dann ist dort Handlungsbedarf gegeben. Weil das auch in Bereiche hinein geht, viele Dinge, wo Kulturaufgaben, die natürlich von einem Zentralort zu besorgen sind, nicht mehr gemacht werden können.

Warn- und Alarmsysteme. Der ganze schulische Bereich, der Kindergartenbereich. Da muss man sich irgendwann entscheiden, besorgt das das Land oder besorgt das die Kommune. Und ansonsten haben wir immer diese Bittstellereien und diese intragovernmentalen Transaktionen, die nicht gut sind. Und warum wir dann so komische Berichte brauchen? Weil weder aus Rechnungsabschluss noch aus diversen Berichten klar ist, wie die Finanzströme jetzt dann ergangen sind. Das heißt, das ist keine Transparenz mehr. Ich glaube, es geben mittlerweile schon Menschen in der Verwaltung zu, dass das alles nicht mehr so leicht zu durchschauen ist. Und das zeigt, dass wir einfach nicht gut aufgestellt sind wenn wir so weit gekommen sind. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich möchte schon noch darauf eingehen, was derzeit in den Gemeinden, in den Kommunen passiert. Das sind irgendwie Befreiungsschläge. Man versucht innerhalb dieses wahnsinnigen Korsetts von Maastricht Einsparungen aus einem gewissen Trend den es gibt in den Gemeinden zu agieren. Wir haben diese, ich würde es bezeichnen als Formalprivatisierungen, wo eben GmbHs gegründet werden. Sind dann 100 Prozenttöchter. Einen Aufsichtsrat braucht man auch nicht. Und dann sind wir genau wieder bei dem Punkt, den Klubobfrau Madeleine Petrovic schon auf der Ebene des Landes gemeint hat. Es ist den Gemeinderätinnen kaum mehr möglich, hier die Kontrolle wahrzunehmen.

Es geht nicht an, dass wir eine Politik auf kommunaler Ebene machen, wo auch dort die ge-

wählten Mandatare einfach kein Kontrollrecht mehr haben. Und das sollte auch uns einmal zu denken geben was dort passiert. Ich weiß, wir alle kommen aus Gemeinden. Da muss man sagen, das macht man um das Budget zu beschönigen, um steuerlich etwas lukrieren zu können, aber im Grunde will man das nicht. Daher wäre das ein Auftrag an Land und Bund, hier wieder zu einer Konsolidierung in der Finanzstruktur zu kommen um genau diese ganzen fadenscheinigen, unguuten, intransparenten Strukturen nicht zu haben auf Gemeindeebene. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aus aktuellem Anlass, wenn ich mir das anschau was in Wr. Neustadt wieder passiert. Dann sind wir einfach in einem Bereich, wo eine Stadt nicht sein sollte und schon gar nicht eine Stadt dieser Größe. Und mir ist das ziemlich egal ob eine Stadt rot oder schwarz ist. *(Abg. Weninger: Das ist aber schon wichtig, dass Wr. Neustadt rot ist!)*

Mir fällt nur auf, dass natürlich die Sozialdemokratie in gewisser ..., die ÖVP ist relativ klar aufgestellt bei diesen Sachen. Also wenn man einen Minister hat der Bartenstein heißt, dann ist man relativ klar aufgestellt. Bei der SPÖ tu ich mir ein bisschen schwer. Weil die SPÖ einerseits den Turbokapitalismus und Neoliberalismus wo es nur geht anprangert. Aber wenn ich mir anschau, mit Verlaub, liebe Genossinnen und Genossen, was Sie in den Kommunen machen, dann ist das die pure Form des Ganzen. Ja? Und Sie machen das ohne Genierer, und da braucht man auch wieder keine Kontrollstrukturen, weil sie auf Grund dieser Enge sichtlich auch nicht mehr anders können.

Ich hätte ganz gern einmal, dass die Sozialdemokratie sich dazu bekennt, das eben nicht zu tun. Und sie goutiert das und macht das auf unteren Ebenen. Wie jetzt in Wr. Neustadt wieder eine Holdingstruktur gegründet wurde für die ganzen Formalprivatisierungen damit man das wieder gegenrechnen kann. Natürlich hat der Gemeinderat wieder keine Aufsicht. Es sitzen wieder nur zwei rote und ein schwarzer im obersten Organ drinnen. Da wird gemauschelt. Aber ich glaube, wir können doch noch einen Konsens finden, dass man eine öffentliche Gebarung und eine Kontrolle der öffentlichen Mittel so nicht strukturiert. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Weninger: Ist das im Land Oberösterreich auch so?)*

Ich habe wenig mit Oberösterreich zu tun. Ich bin niederösterreichische Abgeordnete und ich mach' mir Sorgen um das Land Niederösterreich und um die Kommunen in Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)* Wenn Sie sich um Oberösterreich Sorgen machen wollen, dann erkundigen Sie sich. Mein Tätigkeitsbereich ist hier unter der Enns.

Wir werden daher diesen Gemeindeförderungsbericht natürlich zur Kenntnis nehmen. Es wäre parlamentarisch unsinnig, einen Bericht nicht zur Kenntnis zu nehmen. Aber er spiegelt sehr, sehr gut wieder, wo der Handlungsbedarf ist und wo eben Strukturen so langfristig nicht mehr funktionieren werden. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf zu einigen Berichten Stellung nehmen, Gemeindeförderungsbericht und die Auswirkungen des EU-Beitrittes sowie zur Landesentwicklung. Zunächst einmal darf ich hier festhalten, dass im Gemeindeförderungsbericht, hier darf ich die Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber korrigieren, es bei der Gemeindeförderung nicht um Kraut und Rüben geht, sondern um Projekte, die in den Gemeinden für die Bürgerinnen und Bürger verwirklicht werden. Wo es darum geht, einer wirtschaftlichen Entwicklung, einer sozialen Entwicklung in den Gemeinden flächendeckend auch Rechnung zu tragen. Das wird damit finanziert, Kollegin! *(Beifall bei der ÖVP.)* Da von Kraut und Rüben zu sprechen ist wirklich eine Frechheit.

Zum Zweiten: Ich glaube, dann, wenn es um Tochterunternehmen geht und um Tochtergesellschaften geht, hier haben die Gemeinden nicht eine verstaubte Amtsstruktur wahrzunehmen, sondern die Gemeinden gehen einen sehr wirtschaftlich modernen Weg. Nämlich dahingehend, dass wir mit privatwirtschaftlichen Modellen, ob es PPP-Modelle sind oder New Public Management-Modelle, wo es darum geht, dass die Partnerschaft zwischen der öffentlichen Hand und der Arbeit nach privatwirtschaftlichen Kriterien und in Partnerschaft mit privatwirtschaftlichen Unternehmen auch ganz einfach um den Maastricht-Kriterien Rechnung zu tragen und um die wirtschaftliche Transparenz zu haben, derartige Unternehmen gründen. Um eben die Aufgabe, die sie als Impulsgeber in den ländlichen Gebieten, als Impulsgeber für die Wirtschaft, für den Tourismus und für viele andere Aufgaben zu erfüllen haben. Deswegen sind diese Gesellschaften zu gründen um wirtschaftlich und effizient für die Bürger arbeiten zu können, Frau Kollegin. Das ist der Hintergrund! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Was machen wir mit Waidhofen und Krems?)*

Zum Anderen darf ich hier auch festhalten, wenn der Abgeordnete Waldhäusl, jetzt ist er zwar nicht herinnen, aber hier gemeint hat, na ja, den

Gemeinden geht's so schlecht und die Gemeinden haben nur Schulden, das ist alles viel zu wenig und sonstiges. Hier muss man, glaube ich, klar auseinander halten. Das eine ist, was konnte erreicht werden? Und im Rahmen der Möglichkeiten, und wir haben das gerade bei der niederösterreichischen Gemeindekonferenz für die beiden Gemeindevertreterverbände hier durchgeführt haben auch festgestellt, wir diskutieren Probleme auf einem sehr hohen Niveau.

Weil die Leistungserbringung der NÖ Gemeinden europaweit derart im Spitzenfeld liegt, heißt es natürlich, dass diese Aufgaben auch finanziert werden müssen. *(Abg. Hinterholzer: Die Spielautomatenabgabe!)*

Nur wenn wir von Erfolgen für die Gemeinden reden, dann kann man schon hier feststellen, dass, Frau Kollegin, im Finanzausgleich, das dürftest du wahrscheinlich vergessen haben, im Finanzausgleich es erstmalig möglich war, über 100 Millionen Euro für die Gemeinden zu erreichen. Das war ein besonderer Schritt, weil wir einen Regierungspartner haben, der ganz einfach hier seitens des Bundeskanzlers Dr. Wolfgang Schüssel ein Auge und natürlich auch eine offene Hand für die Gemeinden hat. Darum ist es möglich gewesen 100 Millionen zu erreichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Oder dass im Finanzausgleich es zusätzlich möglich war, etwa 100 Millionen für die Spitalsfinanzierung zu erreichen. Auch das ein wichtiger Punkt für die Menschen in unserem Lande, die ganz einfach für die Gesundheitsvorsorge das alles brauchen. Oder gehen wir auf die niederösterreichische Ebene. Dass Landesrat Sobotka einfach einen Weg gefunden hat um den Gemeinden zu helfen, nämlich durch die Übernahme der Krankenhäuser. Auf der einen Seite einmal jenen Krankenhäusern oder jenen Gemeinden, die also als Trägergemeinden hier aufgetreten sind, aber natürlich auch in der indirekten Form auch jenen Gemeinden, die also über NÖKAS als nicht spitalerhaltende Gemeinden über NÖKAS entsprechend hier mitfinanziert haben.

Oder denken wir an das Kommunalpaket, wo gemeinsam mit dem Land Niederösterreich hier wesentliche Dinge für die Gemeinden in unserem Lande verhandelt wurden. Oder nehmen wir nur den heutigen Tag her. Wo ganz alleine bei der Beschlussfassung des Musikschulgesetzes 1,8 Millionen Euro mehr in Richtung Gemeinden gehen und damit für unsere Jugend sehr viel getan werden kann. Oder denken wir der Beschluss gestern im NÖKAS, wo es darum gegangen ist hier den Gemeinden jenen Betrag, der natürlich ursprünglich

von dort gekommen ist, das muss man fairerweise natürlich dazu sagen, aber eine gute Lösung die deswegen möglich war, weil die Übernahme der Krankenhäuser durch das Land erfolgte. Und jetzt konnten Beiträge den Gemeinden refundiert werden. In einer Summe von 35 Millionen Euro, sprich 22 Euro pro Kopf der Bevölkerung. Ich glaube, ein großer Erfolg in einer Partnerschaft zwischen Land und Gemeinden, der sich hier dokumentiert, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube daher, dass es hier gelungen ist, einerseits viel zu erreichen. Andererseits wissen wir, dass natürlich die Aufgabenstellung der Gemeinden ständig steigt, die Qualitätsanforderungen ständig steigen und wir natürlich bestrebt sind, das Beste für unsere Bürgerinnen und Bürger zu tun. Vor allem für die Kleinsten unserer Gesellschaft. Ob es die Nachmittagsbetreuung ist, ob es die Kosten im Sozialbereich sind, ob es viele andere Aufgaben sind die hier zu bewältigen sind. Da geht es natürlich immer wieder darum kreative Lösungen zu suchen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Es geht nicht um kreative Strukturen, sondern um klare Strukturen!)*

Denken wir nur an die Bildungsregionen. Denken wir daran, dass Möglichkeiten gefunden wurden um die Schulen in unseren Gemeinden zu erhalten. Auch ein wesentlicher Beitrag der Gemeinden als Schulerhalter, damit die Kleinsten in den Gemeinden bleiben können und ihre Ausbildung erhalten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist, glaube ich, der entscheidende Punkt. Die Gemeinden haben sich natürlich auch im Gesamtrahmen an den europäischen Stabilitätspakt, an den österreichischen Stabilitätspakt zu halten. Und mit diesem Stabilitätspakt geht's natürlich auch darum, dass manche Dinge und manche Wünsche nicht immer so nach „Wünsch dir was“ erfüllt werden können, sondern ganz einfach im Hinblick einer strategischen Planung und natürlich nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und nach Maßgabe der finanzierbaren Mittel und der finanzierbaren Möglichkeiten. Ich glaube, dass hier gerade im Zusammenhang mit dem Stabilitätspakt zwar natürlich eine Grenze des Gestaltungsspielraumes auf der einen Seite gegeben ist, aber andererseits, glaube ich, eine sehr langfristige, nachhaltige Leitlinie in diesem Zusammenhang auch geschaffen werden konnten.

Unsere Gemeinden sind jene, die am meisten investieren, Frau Kollegin. 391 Euro pro Einwohner. Hier liegt Niederösterreich an erster Stelle im Durchschnitt aller Gemeinden. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das glauben Sie wirklich, was Sie sagen?)*

Wenn ich jetzt die kleineren Gemeinden hernehme, die beim Finanzausgleich besonders profitiert haben, Frau Krismer-Huber, dann geht's darum, dass wir hier mit 476 Euro pro Kopf an der Spitze Österreichs liegen. Mit dem, was wir für unsere Bürgerinnen und Bürger letztendlich investieren. Denn das Geld der Gemeinden ist ja nicht die Gemeinde an sich, sondern das Geld, das zum Vorteil der Bewohner in unseren Gemeinden jenen zugute kommt. Das ist der Punkt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Vieles davon schlägt sich ganz einfach hier zahlenmäßig im Gemeindeförderungsbericht nieder. Und ich meine, dass mit 425 Millionen Euro das doch ein namhafter Betrag ist, der es den Gemeinden möglich machte, hier diese Projekte entsprechend mitzufinanzieren und umzusetzen.

Ich darf auch feststellen, dass natürlich hier die BZ-Mittel noch nicht enthalten sind mit über 600 Millionen Euro. Dass sich aber die Aufteilung der Mittel insgesamt zunächst in Finanzzuweisungen gliedert, an die Gemeinden direkt bzw. auch an die Gemeindeverbände. Und es darf hier auch festgehalten werden, dass natürlich auch ein Förder volumen von 287 Millionen Euro vor allem dazu dient, um indirekt den Gemeinden Hilfestellungen zu geben.

Es hat heute wiederum eine Sitzung des Schul- und Kindergartenfonds stattgefunden. Wo es darum geht, dass etwa, dem Bericht zu entnehmen, 13,8 Millionen Euro Richtung Schul- und Kindergarten fließen. 106 Millionen in die Kindergärten als Zuschüsse direkt. Krankenanstalten 147 Millionen. Wasserwirtschaftsfonds und etliches. Sie können das alles nachlesen.

Es geht darum, dass mit diesem finanziellen Gesamtpaket, glaube ich, eine gute Voraussetzung dafür geschaffen wurde, um eben das alles zu finanzieren und darüber hinaus vor allem die Freiwilligenleistungen, die auch im Gemeindeförderungsbericht enthalten sind, die man oft gar nicht direkt den Gemeinden zuordnen kann. Wenn ich etwa die Beiträge an die Feuerwehr hernehme, an den Landesfeuerwehrverband, an die Landesstelle für Brandverhütung oder an die Wasserverbände und vieles mehr, die doch eben auch hier eine beachtliche Summe ausmachen. Und ich meine, dass es hier immer wieder wichtig ist nachzudenken, wie kann man effizienter sozusagen die Aufteilung in einem zukünftigen Finanzausgleich vornehmen. Das ist überhaupt keine Frage. Hier sind wir flexibel. Hier ist die ganze Sache ständig im Wandel. Und ich meine, dass vor allem ..., die Auf-

gabenorientiertheit ist die eine Seite. Man kann aber auch sagen, es gibt viele Dinge, die in den Gemeinden ganz einfach strukturell bedingt sind. Weil wir mit einer guten Wirtschaftspolitik nicht einfach einen großen Wirtschaftspark in den hintersten Tälern ansiedeln. Dass hier kommunale Partnerschaften entstehen. Dass man hier auch die Möglichkeit geschaffen hat, diese Erträge entsprechend aufzuteilen. All das sind, glaube ich, intelligente Lösungen und Voraussetzung dafür, dass eine gute Entwicklung auch in Zukunft möglich wird.

Ich darf auch zum EU-Bericht kurz Stellung nehmen. Wenn heute hier auch angeführt wurde, und das muss man schon ins rechte Licht rücken. Es wurde hier Verheugen zitiert, der gemeint hat, es war eine erfolgreiche Bilanz die hier in Österreich gewesen. Ich glaube, der Ratsvorsitz von unserem Bundeskanzler Schüssel und der Ratsvorsitz insgesamt auch unserer Minister hat international große Anerkennung gefunden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich glaube, in diesem Ratsvorsitz, geschätzte Damen und Herren, und auch der Herr Bundespräsident, der hat bei der Wieselburger Messe-Eröffnung gerade diesen Ratsvorsitz besonders gewürdigt. Weil eben er in seiner staatsmännischen Verantwortung und in seinem Blick über die Gesamtschau es auch gesehen hat, welche Leistungen hier im Verhältnis zu anderen Ratsvorsitzen hier erbracht wurden. Ich glaube, dass Österreich sich hier ganz besonders international nicht nur, ich möchte fast sagen ins Buch der Rekorde, sondern ins Buch der Leistungsträger für die Zukunft Europas eingetragen hat. Das ist, glaube ich, hier sehr, sehr positiv zu vermerken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn ein weiterer Punkt so locker kritisiert wurde, der da heißt, na ja, es wird so polemisch gesagt bei der Europapolitik ein Euro nach Brüssel, drei Euro zurück und ist denn das überhaupt so? Die Zahlen sagen es deutlich. Es ist nicht nur so. Wenn man alleine die Zahlen gegenüberstellt, dann sind es mehr als drei Euro die zurückfließen. Wenn man aber die Umwegrentabilität dazu rechnet, die mit solchen Projekten bewirkt wird, denn jede Investition in ein derartiges Projekt ist ja nicht damit abgetan dass das Projekt an sich finanziert wird, sondern die Projekte haben ja meistens auch wirtschaftliche Auswirkungen und Folgewirkungen und Begleiterscheinungen, die Arbeit schaffen, die Beschäftigung schaffen und vieles mehr. Dann ist, glaube ich, hier dieses Ergebnis wirklich als hoch positiv und sehr, sehr toll einzustufen. Ein herzliches Dankeschön all denjenigen, die sich hier wirklich in dieser Sache bemüht haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein zweiter Punkt. Kritisiert wurde auch die Frage der gemeinsamen Agrarpolitik und vor allem jenes, wie viel Geld fließt in die Landwirtschaft. Man muss hier eines deutlich dazu sagen: Dass der Agrarmarkt Europas und die Agrarpolitik der einzig vergemeinschaftete Sektor ist. Und dass vor allem all das, was hier in die Landwirtschaft fließt, in zwei Dingen von Nutzen ist. Die europäische Gesellschaft und Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft von Konsumenten. Das heißt, wenn wir europäische Ware und nationale Ware essen wollen, dann müssen wir Voraussetzungen schaffen dass wir den Wettbewerb so gestalten, dass die Wettbewerb verzerrende Dinge finanziell ausgeglichen werden. Und die regionalen Nachteile, die Hanglagen, die ökologischen Leistungen ausgeglichen werden. Und all das hat die Gesellschaft von der europäischen Landwirtschaft bestellt und all das wird mit dem Agrarbudget, mit dem Budget, das hier in die Landwirtschaft fließt, auch tatsächlich abgedeckt. Das ist die Realität, die wir in der europäischen Politik hier gemeinsam verfolgen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Man könnte viele Fragen des Erfolges der Präsidentschaft hier hervorstreichen. Ich möchte mich nur auf eine begrenzen. Von Fragen der Sicherheit, von Auflösung des Sträflingslagers, von internationalen Staatsbesuchen bis hin zu dem was tatsächlich jetzt für uns alleine wichtig ist. Es war unter Tony Blair nicht möglich, eine Einigung zu erzielen, unter deren Vorsitz, wie denn die Finanzierung des ländlichen Raumes in Europa vonstatten geht. Es war keine gemeinsame Lösung zu finden. Jetzt ist es schon richtig, dass der Rat und der Ratsvorsitz das eine ist. Aber der Einfluss und das Zusammenwirken zwischen Rat und Parlament ist natürlich ein sehr permanentes. Und wenn es die Anforderlichkeit gegeben hat, auch auf Grund der Erweiterung, dass in vielen Gebieten auch insgesamt das Budget für den ländlichen Raum gekürzt wurde und Österreich hat erreicht, dass wir nicht nur gehalten haben, sondern statt 3 Milliarden 3,5 Milliarden erhalten, dann ist das ein großartiges Zusammenwirken gewesen. Nämlich all jener, die für Österreich in dieser Sache verhandelt haben. Und vor allem auch eine Frage des Ratsvorsitzes, wo man auch international die Bedeutung der multikulturellen Landwirtschaft und der Landschaftsgestaltung in Österreich und die Bedeutung des ländlichen Raumes vor allem in einer Alpenregion glaube ich deutlich dokumentieren hat können. Das war ein großer Erfolg letztendlich auch im Zusammenhang mit dem Ratsvorsitz. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte abschließend noch einige Punkte zur Landesentwicklung sagen, die natürlich hier

ganz eng mit der Gemeindeentwicklung, ganz eng mit den Auswirkungen der Europäischen Union miteinander verbunden ist. Ich glaube, so wie jedes Unternehmen sich professionell für die Zukunft ausrichtet, so hat auch der Herr Landeshauptmann die Leitlinien seitens der Regierung beschlossen. Die Strategie vorgegeben, wie können wir in Niederösterreich den Weg in Zukunft am Besten gehen? Hier hat es viele Diskussionen gegeben: Sektoral, regional und all diese Bereiche wurden intensiv diskutiert. Was letztendlich zu einer gemeinsamen w.i.N.-Strategie und daraus erfolgreich zu einem Landesentwicklungskonzept geführt hat. Und ich meine, all diese vielen Punkte im Zusammenhang mit den Chancen, die sich in der neuen Programmperiode der Europäischen Union, ob es hier um die Wettbewerbskulisse geht, ob es um Zielgebiete, vor allem Leader-Gebiete geht und ähnliches mehr, um diese Chancen auch hier wahrzunehmen, wird es in Zukunft gehen.

Und wenn hier im Bericht auch die Landeshauptstadt angeführt wird, dann glaube ich, können wir mit Erfolg verbuchen, dass diese Stadt St. Pölten, seit sie Landeshauptstadt ist, durch das Land Niederösterreich, glaube ich, sehr, sehr viel profitiert hat. Die hätten viel mehr profitieren können wenn sie offensiv diesen Weg mitgegangen wären. Aber ich glaube, im Soge des Erfolges des Landes Niederösterreich hat hier die Stadt St. Pölten sehr viel profitiert und wir freuen uns, dass viele Aktivitäten hier zum Erfolg der Landeshauptstadt auch geführt haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Viele Projekte könnte man hier natürlich noch fortsetzen von der Donau-Uni bis zu Med Austron, zu Leitprojekten und zu internationalen Partnerschaften. All das, glaube ich, ist wichtig. Weil das Land Niederösterreich ..., und ich wurde unlängst erst von einem Unternehmer gefragt, der sehr viel im Ausland tätig ist, wie das Land sich eigentlich hier die Entwicklung im Zusammenhang mit den neuen EU-Staaten auch vorstellt. Und er war toll begeistert davon, dass wir das offensiv sehen. Dass wir gerade jenen Unternehmen auch Hilfe geben wollen durch unsere Büros in Bratislava, in Budapest und in Prag und ähnliches mehr, dass dieses Zusammenwirken, glaube ich, hier wirklich ein sehr gutes ist.

Das heißt, Niederösterreich nimmt seine Aufgabe für die Entwicklung von kleinsten, jungen Menschen, von den Kindern bis zu den älteren Menschen, glaube ich, in einer sehr guten Form wahr. Genauso wie wir das auf der anderen Seite auf der internationalen Ebene tun.

Ein Bereich, und daher darf ich hier einen Resolutionsantrag einbringen, der hier sicherlich ergänzungsbedürftig ist, ist vor allem jener, wo es um die Schülerfreifahrten am Nachmittag geht. Ich darf folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Moser, Dworak und Weidbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2005, Ltg. 663/R-1/3, betreffend Schülerfreifahrten am Nachmittag.

Nach dem Familienlastenausgleichsgesetz 1967 besteht ein Anspruch auf Teilnahme an der Schülerfreifahrt, wenn das Kind eine öffentliche oder mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestattete Schule besucht. Davon betroffen sind alle Fahrten zwischen der Wohnung und der Schule. Eine Beschränkung in dem Sinn, dass die Freifahrten nur Fahrten zum Unterricht im engeren Sinn umfassen, kann daraus nicht abgeleitet werden.

Nach dem Schulorganisationsgesetz des Bundes hat die Erziehung im Betreuungsteil auch zur Erfüllung der Aufgabe der österreichischen Schule beizutragen.

Dies wird auch durch das Schulzeitgesetz untermauert, wonach an ganztägigen Schulformen der Betreuungsteil grundsätzlich an allen Schultagen anzubieten ist. Nach dem Schulunterrichtsgesetz bedarf der Besuch des Betreuungsteils einer Anmeldung. Eine Abmeldung während des Schuljahres kann nur zum Ende des ersten Semesters erfolgen. Weiters haben nach diesem Gesetz die Schüler, die zum Betreuungsteil an ganztägigen Schulformen angemeldet sind, den Betreuungsteil regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Darüber hinaus wurden für die ganztägige Betreuung auch Lehrpläne erlassen, die schulautonom abgeändert werden können.

Seitens der Finanzbehörden besteht offenbar die Auffassung, dass die Finanzierung einer gesonderten Beförderung von Schülern zu und von einer Betreuungseinrichtung – auch wenn diese Betreuung in den Räumlichkeiten einer Schule stattfindet – nicht Gegenstand der Schülerfreifahrt ist.

Der Betreuungsteil ist fester Bestandteil der ganztägigen Schulform und ist mit einer Betreuung durch andere Einrichtungen nicht zu vergleichen. Es muss daher sicher gestellt sein, dass die Schü-

lerfreifahrt zum und vom Betreuungsteil ganztägiger Schulformen im Gelegenheitsverkehr weiterhin garantiert ist.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heran zu treten, die Schülerfreifahrt zum und vom Betreuungsteil ganztägiger Schulformen zu garantieren.“

Ich darf die Damen und Herren ersuchen, diesem Resolutionsantrag und den Berichten Ihre Zustimmung zu geben. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich frage, ob seitens der Berichterstatter ein Schlusswort gewünscht wird.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Ich verzichte!

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Hensler (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Es wird darauf verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 663/R-1/3:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Mehrheit angenommen wurde. Nicht für diesen Antrag gestimmt haben die Grünen und Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Moser, Dworak und Weiderbauer betreffend Schülerfreifahrten am Nachmittag abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 665/B-43/3:) Ich stelle fest, dass diesem Antrag mit Ausnahme des Abgeordneten Waldhäusl alle Fraktionen zugestimmt haben und dieser Antrag somit angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 666/B-32/3:) Diesem Antrag stimmen alle Abgeord-

neten des Landtages zu und ist somit einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend Ergänzung des Landesentwicklungskonzeptes „w.i.N.-Strategie Niederösterreich“ und den Bereich der Funktionszusammenhänge zwischen dem Land Niederösterreich und der Bundeshauptstadt Wien:) Das ist die Minderheit. Für diesen Resolutionsantrag haben die Grünen, die Sozialdemokraten und Herr Abgeordneter Waldhäusl gestimmt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 667/B-33/3:) Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 668/B-38/3:) Dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mag. Stiwicek, die Verhandlungen zu Ltg. 625/ einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Stiwicek (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 625/A-2/27.

Es ist ein Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses der Abgeordneten Cerwenka, Dworak und aller anderen Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Schaffung eines Fonds zur Refundierung von Einkommensverlusten für Feuerwehrleute durch Beteiligung bei überregionalen Feuerwehreinheiten. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ein Antrag, der im Ausschuss keine Mehrheit gefunden hat. Ein Antrag, über dessen Inhalt wir schon des öfteren diskutiert haben. Wo auch ich im

Zuge der Budgetdebatte hier inhaltlich äußerst ähnlich einen Antrag gestellt habe. Wo es darum geht, unsere Freiwilligen zu unterstützen. Ob ich es im Landtag mit dem Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen getan habe, wo ich auch noch dazu von den Problemen der Beschaffung von Geräten, von der Befreiung der Mehrwertsteuer, über AKM-Beträge, all diesem diskutiert habe, gibt es jetzt hier diesen selbständigen Antrag, der mit einer negativen Ausschussempfehlung heute hier im Landtag zur Beschlussfassung vorliegt.

Hier geht es darum, dass den Freiwilligen Feuerwehren, vor allem jenen Personen, die von ihrem Betrieb nicht frei bekommen, weil der Betrieb es auch nicht kann, weil er halt nicht 50 und 60 Arbeitnehmer hat, sondern vielleicht nur drei oder vier und daher er für einen längeren Einsatz ihm absolut nicht freistellen kann. Und wenn er dann zu Hause bleibt und muss sich dann Urlaub nehmen, dann hat er sehr wohl Einbußen.

Und im Gegensatz zu der Argumentation von Kollegen Friewald, und auch im Ausschuss haben wir das gehört, wo die ÖVP der Meinung ist, freiwillig, allein das Wort „freiwillig“ sagt ja schon, dass es eine freiwillige Leistung ist und es daher hier zu keinen Abgeltungen kommen soll. Und die Feuerwehren das ja gar nicht wollen, hat der Kollege Friewald sogar gesagt.

Also das stimmt natürlich nicht. Wenn er das behauptet, ist das seine Privatmeinung oder traut sich in seiner Wehr ihm keiner widersprechen weil er ein straffer Kommandant ist, aber in der Praxis sieht es schon anders aus. Wenn jemand drei, vier Tage oder über eine Woche gerufen wird zu einem Einsatz und dem auch Folge leistet, dann hat das sehr wohl einen Schaden wenn ihm jetzt vom Betrieb her hier natürlich nicht kostenlos freigegeben wird, sondern er seine Urlaubstage dazu verwenden muss.

Und daher ist es nur richtig und gut, wenn man sich darüber Gedanken macht. Wir haben uns in diesem Haus ja auch vor Jahren schon Gedanken darüber gemacht, wie man es im öffentlichen Dienst regeln kann und haben hier eine Lösung gefunden. Und das was im öffentlichen Dienst möglich ist, weil wir hier einschreiten können, weil wir hier ganz einfach als Landesregierung hier die Entscheidung treffen können, haben wir dazumals den Landtag, hier die Landesregierung auch aufgefordert. Jetzt hier handelt es sich darum, dass man einen Fonds bildet, wo man über das diskutieren kann wie man diesen Fonds dann füllt. Und wieviel man vom Bund dazu bekommt oder

vom Land, um das geht's gar nicht. Alleine darum, um die Bereitschaft zu sagen, unsere Freiwilligen sind es uns wert.

Sie sind es uns wert, ihre Leistungen sind es uns wert, dass wir hier daran denken, etwas zu unternehmen. Ob das jetzt leicht geht oder ob es ein Jahr dauert oder zwei oder ob dieser Fonds dann genügend gefüllt ist, ob jetzt der komplette Einkommensverlust abgegolten werden kann daraus, über das kann man jetzt alles diskutieren. Jeder Schritt in die richtige Richtung ist ein guter Schritt. Nur ein Schritt zurück, liebe Leute der ÖVP oder Kollege Friewald, ist ein falscher Schritt. Und das ist beschämend, dass du als Feuerwehrkommandant hier den Feuerwehren in den Rücken fällst. Es ist beschämend und es ist traurig, wenn man jetzt denkt, dass wieder alle Feuerwehren zusammen kommen, diesmal am Landesfeuerwehrebewerb im Waldviertel oben. Und dort stehen sie wieder die Sonntagsredner der ÖVP. Da stehen sie wieder und erzählen wieder wie schön alles ist und wie klass alles ist und wie super alles ist.

Ja klar. Der kommt mit dem Dienstwagen und fährt heim. Und die Freiwilligen, die freiwillig beim Einsatz ihre Gesundheit, ihr Leben aufs Spiel setzen, sollen nichts haben. Sollen nicht einmal das haben, das jeder andere schon hat. Und daher glaube ich, dass dieser Antrag absolut zu unterstützen ist.

Absolut zu unterstützen ist. Denn es kann nicht sein so nach dem Motto „freiwillig – selber schuld“, oder? Na so kanns nicht sein. Denn wenn jemand freiwillig arbeitet, dann verdient er sich unsere Unterstützung. Ist traurig, dass im Ausschuss die gleiche Argumentation hier verwendet wurde wie von Kollegen Friewald bereits in der Budgetdebatte. Es ist traurig und ich glaube, dass sich unsere Freiwilligen in diesem Falle eine bessere Vertretung auf Landesebene verdient hätten als sie jetzt von der ÖVP mit den Füßen getreten werden. *(Beifall bei Abg. der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan zu Wort.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich glaube, es gibt niemand im NÖ Landtag, der nicht die besten, oder vielleicht seiner oder seiner Ansicht nach die bestmögliche Lösung für die vielen Freiwilligen, insbesondere bei den Feuerwehren und insbesondere bei großen

Einsätzen, bei mehrtägigen überregionalen Einsätzen erreichen will. Und ich setze das für uns alle voraus.

Wenn man sich die Vergangenheit ansieht, dann merkt man schon, dass von Seiten des SPÖ-Klubs immer wieder wirklich sehr engagierte Vorstöße gekommen sind hinsichtlich des Versuches eine Besserstellung für die Freiwilligen, und da auch wieder insbesondere die Feuerwehren, zu erreichen. Aber das gabs nicht nur für die Feuerwehr, das gabs auch für das Rettungssystem. Es gab Anträge im Zusammenhang mit dem Lebig-System und vieles mehr.

Und es ist tatsächlich so, dass man hier Verbesserungsvorschläge aufgreifen muss und dass man auch versuchen muss, die Situation zu verbessern. Insbesondere deshalb, weil ja die Katastrophen, davon gehen wir, glaube ich, aus und müssen wir leider ausgehen, nicht weniger werden sondern mehr werden.

Und wir glauben schon, dass man versuchen muss natürlich den Freiwilligen, auch unter Bedachtnahme der Tatsache, dass es Freiwillige sind, aber schon ihnen auch die Möglichkeiten zu verbessern, ihre freiwilligen Dienste auch auszuüben. Weil sonst werden sich ganz einfach immer weniger Freiwillige melden.

Die Frage ist nur, wie tun wir das? Wie bewerkstelligen wir das? Wie können wir das am besten machen? Und da scheint mir natürlich schon auch auf der anderen Seite das Argument, das auch im Ausschuss gefallen ist, ich glaube vom Kollegen Moser, dass man unter den Freiwilligen auch Selbständige findet, ein stichhaltiges zu sein. Dass man also nach Möglichkeit versuchen muss, grundsätzlich das für alle Freiwilligen, ungeachtet ihrer beruflichen Herkunft zu lösen, das scheint mir durchaus auch stichhaltig zu sein.

Dass wir also unter Umständen arbeitsrechtliche Regelungen brauchen. Dass wir auch Regelungen, wenn Sie so wollen, für Arbeitgeber brauchen, aber auch für Selbständige, auch für Freiberufler. Und das heißt, man muss versuchen, das etwas ganzheitlicher zu sehen. Ich glaube auch, dass es nicht mehr genügt, diese Dinge landesweit zu sehen. Wir sehen das immer mehr, bei größeren Einsätzen, wenn diese Katastrophen größer werden und mehr werden, dann wird länderübergreifende Zusammenarbeit notwendig werden. Das heißt, es würde sich wahrscheinlich empfehlen zu bundeseinheitlichen Regelungen zu kommen.

Also wir brauchen bundeseinheitliche Regelungen. Wir brauchen Regelungen, die alle Berufsgruppen umfassen. Und wir brauchen Regelungen, die nicht sozusagen zugeschnitten sind nur auf das Einzahlen. Und da vielleicht davon abhängig sind, welche, wie groß diese Töpfe sind. Ich glaube schon, dass wir auch Verantwortung der öffentlichen Hand brauchen.

Und wenn man das alles zusammen nimmt, dann, glaube ich, greift der Antrag der SPÖ-Fraktion, so gut er gemeint ist und so engagiert er ist, doch nicht weit genug. Und ich darf versuchen, Ihnen einen Vorschlag zu machen, der vielleicht nicht so konkret ist wie das Ansinnen der SPÖ, dafür den Versuch unternimmt, etwas ganzheitlicher die Dinge zu sehen. Und darf Ihnen einen Resolutionsantrag meiner Wenigkeit und meines Klubs zur Kenntnis bringen betreffend der Schaffung einer bundeseinheitlichen Regelung zur Abfederung von Einkommensausfällen bei Katastropheneinsätzen von Feuerwehren (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Antrag der Abgeordneten Cerwenka, Dworak, Findeis u.a. betreffend Schaffung überregionaler Feuerwehreneinsätzen, Ltg. 625/A-2/27, betreffend Schaffung einer bundeseinheitlichen Regelung zur Abfederung von Einkommensausfällen bei Katastropheneinsätzen von Feuerwehren.

Durch überregionale mehrtägige Einsätze der Feuerwehren bei diversen Katastrophen wie insbesondere bei den beiden Hochwässern in den Jahren 2002 und 2006 werden viele Freiwillige vor große berufliche Probleme gestellt. Persönliche Einkommensverluste durch solche Einsätze betreffen vor allem viele ArbeitnehmerInnen, können aber durchaus auch Selbständige betreffen.

Dass die Anzahl der Katastropheneinsätze in Zukunft zunehmen wird, gilt spätestens seit den eindeutigen Zukunftsszenarien der einschlägigen Versicherungsunternehmen als sicher. Es wäre daher sinnvoll, eine gesetzliche Regelung zur Abfederung von Einkommensausfällen bei Katastropheneinsätzen für alle Freiwilligen (insbesondere aber bei den durch mehrtägige Einsätze besonders betroffenen Feuerwehren) zu schaffen.

Dadurch soll der großartige freiwillige Einsatz vieler Menschen insofern unterstützt werden, als daß bei überregionalen Einsätzen, die gesetzlich als Katastropheneinsatz gewertet werden können,

eine bundesweit einheitliche Abgeltung von Einkommensverlusten für ArbeitnehmerInnen und Selbständige durch die öffentliche Hand erfolgen.

Die Gefertigten stellen daher gemäß § 60 LGO 2001 folgenden Antrag:

Der Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um eine in der Antragsbegründung skizzierte bundesgesetzliche Regelung zu erwirken.“

Wir ersuchen Sie, vielleicht diesem Antrag näher zu treten. Wir halten es für eine etwas umfassendere Möglichkeit. Denn wir glauben nicht, dass man es allein auf einzelne Berufsgruppen oder auf einzelne Bundesländer reduzieren kann. Das würde uns schon zu eng sein. Wie wohl wir selbstverständlich das Engagement sehr, sehr anerkennen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Meine Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Beginnen wir mit den Fakten. Faktum 1 ist, dass es Aufgabe der öffentlichen Hand ist, für die Ausrüstung, für die Sicherheit, für die Ausbildung für die Feuerwehrebereiche zu 100 Prozent vorzusorgen. Faktum 2: Nachdem das nicht möglich ist, ist der Zustand, den wir derzeit haben, und ich kann das am Beispiel meines Bezirkes benennen, dass zwei Drittel der erforderlichen Mittel im Durchschnitt von den Freiwilligen selbst aufgebracht werden, was in Wirklichkeit Aufgabe und Verpflichtung der öffentlichen Hand wäre.

Und da denke ich mir, schauen die Realitäten ein bisschen anders aus und die Voraussetzungen ein bisschen anders aus, wenn es darum geht, die Rahmenbedingungen jener zu erleichtern, die in Wirklichkeit die Arbeit zu zwei Dritteln auch für die öffentliche Hand erledigen.

Und jetzt zu den Aktivitäten. Ich sitze jetzt schon relativ lange in diesem Haus. Und in diesem Bereich sind mir noch nicht sehr viele Aktivitäten der Österreichischen Volkspartei im Hinblick auf das Feuerwehrwesen aufgefallen. Außer was wir draußen erleben bei den verschiedensten Veranstaltungen: Dass fleißig Nadeln gestochen werden, dass schöne Reden gehalten werden. Aber die Anträge kommen von anderen und in erster Linie von uns, wo es um die Verbesserungen geht.

Es sind schon ein paar Dinge angesprochen worden. Die Befreiung von den Rundfunkgebühren. Nicht viel, aber notwendig. Weil wir zu Schulungen Geräte brauchen, die diese Voraussetzungen nach sich ziehen. Die Befreiung von der Umsatzsteuer, sprich Mehrwertsteuer, ist schon mehrmals gefallen, um damit eine Gleichstellung mit den Rettungsorganisationen zu erreichen.

Oder ich denke zurück, im Oktober 2001 hat die Landeshauptleutekonferenz gefordert, was wir auch schon in Anträgen gefordert haben, eine Anhebung der Feuerschutzsteuer von 8 auf 10 Prozent. Nur, die konservative Bundesregierung hat all diese Dinge verhindert. Sei es die Bundesregierung, sei es der Herr Finanzminister, der versprochen hat, viele Dinge werden dann mit der Steuerreform miterledigt. Die Steuerreform ist vorbei, miterledigt ist nichts! Übrig geblieben ist absolut null!

Zum Fonds selber: Herr Kollege Fasan! Ich weiß nicht, ob du das genau gelesen hast und ich weiß auch nicht, ob du dich zurückerinnern kannst, dass es schon einen gemeinsam beschlossenen Resolutionsantrag in diese Richtung im Jahre 2000 gegeben hat. Der einstimmig mitgetragen wurde. Und wenn ich auf diesen Fonds näher eingehe, dann ist es ein Signal an die Freiwilligen, ein deutliches Signal an die Freiwilligen. Denn es steht nirgends geschrieben, dass das Bundesland Niederösterreich eine Verpflichtung, eine gesetzliche Verpflichtung eingeht, sondern dass die Refundierungsmöglichkeit gegeben ist für – und reden wir deutsch – für Einzelfälle. Es sind nicht unzählige Menschen, denen das passiert.

Aber ich denke zurück an das Jahr 2002, wo dann einzelne Feuerwehrkameraden gekommen sind, erzählt haben von ihren persönlichen Problemen mit dem Arbeitsplatz, von ihrem Verdienstentgang, von ihren persönlichen Verlusten. Und wo man dann andere Mittel und Wege suchen hat müssen um vielleicht einen kleinen Ausgleich zu schaffen. Aber die, die verantwortlich wären, haben damals in dieser Form nicht geholfen und auch nicht helfen können.

Und wir haben das keineswegs eingeschränkt auf eine Seite, sondern es soll die Möglichkeit bestehen, sowohl für die Dienstgeber- als auch für die Dienstnehmerseite. Allerdings auf freiwilliger Basis ohne gesetzliche Normierung. Und damit komme ich zu einer Aussendung, die der Kollege Friewald gemacht hat bzw. noch einen Schritt vorher die Aussagen, die ich mir vorher sehr genau angehört habe, im Ausschuss als diese Thematik behandelt wurde. Wo der Kollege Moser trocken in

den Raum gestellt hat, Freiwilligkeit muss freiwillig bleiben sinngemäß. Das heißt, wir brauchen nichts, da brauchen wir keine Unterstützung von öffentlicher Hand. Die werden schon irgendwie durchkommen, heißt das für mich. Aber damit brauchen wir uns nicht wirklich ernsthaft auseinandersetzen.

Um es klar zu stellen: Für Gemeindeeinsätze ist alles im Feuerwehrgesetz geregelt, im § 33 a und es geht wirklich nur um die Katastrophenfälle im größeren Zusammenhang. Daher verstehe ich die Haltung der ÖVP in dieser Causa überhaupt nicht.

Wenn der Kollege Friewald schreibt von einer Husch-Pfusch-Aktion der SPÖ, lieber Kollege, dann hast du im Jahr 2000 bei dieser Husch-Pfusch-Aktion, die ziemlich ähnlich war, auch deine Hand gehoben. Und wir haben das gemeinsam als Resolutionsantrag gemacht, der ans Ministerium, ans Finanzministerium weiter gegangen ist. Von Husch-Pfusch kann meiner Meinung nach keine Rede sein. Weil seit 2000 sich die Voraussetzungen nicht geändert haben. Im Gegenteil, der Diskussionsprozess weiter gegangen ist. Zwischen den Parteien, zwischen den Klubs, zwischen den Bereichsprechern, wie auch immer.

Und ich sehe das als Chance, als Niederösterreich-Modell an. Denn wenn in dieser Aussenung mit heutigem Tag steht, und ich habe sie vor mir liegen, „... dazu muss auch gesagt werden, dass der SP-Vorschlag innerhalb der Feuerwehr auf große Skepsis stößt“, dann kann das nur bei denen sein, die den Inhalt nicht kennen. Es gibt Bundesländer, die andere Wege beschreiten, die eine gesetzliche Regelung wollen mit Verdienstentgang. Und das ist es, was die Feuerwehren in Wirklichkeit fürchten. Weil damit der Umkehrschluss eintreten würde, dass viele Dienstgeber von Haus aus bei einer Einstellung als eine der Fragen stellen würden: Sind sie bei der Feuerwehr, ja oder nein? Und das ein Ausschließungsgrund sein kann. Und dann viele Feuerwehrkameradinnen und –kameraden Probleme am Arbeitsmarkt hätten.

Und genau das wollen wir nicht. Und genau deshalb gehen wir auf diese freiwillige Komponente der Refundiermöglichkeit. Um diese Einzelfälle, die es sein werden, in Wirklichkeit abfedern zu können und diese Menschen vor größerem Schaden zu bewahren, die sich in Wirklichkeit ja für uns alle einsetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Kollege Fasan, noch einmal: Der Resolutionsantrag ist für mich ein Trittbrettfahren oder vielleicht auch eine Vorleistung im Hinblick auf Appetit auf Regierungsbeteiligung. Denn wenn man ganz

ehrlich ist, dann wäre es die große Chance für uns alle hier, dass Niederösterreich als erstes ein Modell entwickelt.

Die ÖVP ist immer so stolz auf die Bildungsregionen und dass die anderen Bundesländer das nachmachen werden. Ja, warum probieren wir das nicht einmal bei den Feuerwehren? Auch hier besteht die Chance, dass die anderen acht Bundesländer sagen, das ist gescheit was die Niederöreicher gemacht haben. Das hat keine riesigen Dimensionen. Da geht's nicht um viele Millionen Euro. Da geht's um einige wenige Menschen, die das Pech haben, bei einem Einsatz einen Schaden zu erleiden und die dann Unterstützung von denen kriegen, die Verantwortung für die Sicherheit tragen. Nämlich von der öffentlichen Hand und damit vom Land Niederösterreich.

Daher kann ich nur eines noch machen. Ich kann nur mehr appellieren an die Verantwortung und ich kann appellieren an die Kolleginnen und Kollegen, dieses Thema mit der Ernsthaftigkeit zu behandeln, die dieses Thema auch in Wirklichkeit verdient. Und polemisieren, wie es in den Aussenungen passiert, mit Husch-Pfusch und die Feuerwehren vorschieben mit Skepsis ist in meinen Augen der falsche Weg. Wir wollen keinen Keil in den Feuerwehren. Wir wollen die Feuerwehren nicht verpolitisieren. Sondern die Sozialdemokratie hat größtes Interesse daran, jene zu unterstützen, die auch für uns da sind wenn wir sie brauchen. Daher würde ich bitten, dass die Kollegen von der ÖVP ihre Vorgangsweise noch einmal überdenken und vielleicht noch anders stimmen als sie ursprünglich vorgehabt haben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Friewald.

Abg. Friewald (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Wenn die Verantwortung der öffentlichen Hand gerade gegenüber denjenigen, die freiwillige Leistungen erbringen, hier in den Raum gestellt wird, dann sollte man vielleicht wirklich den Bogen weiter spannen. Denn ein wesentlicher Punkt, das ist von Kollegen Fasan mehrmals mit angesprochen worden, sind nicht nur die Feuerwehren. Es sind weit mehr Organisationen, die hier freiwillige Leistungen im Bereich der Aufgaben der öffentlichen Hand dementsprechend hier einbringen.

Ich glaube, dass sehr wichtig und wesentlich ist. Vom Grundsatz ausgehend, wenn man sich über diese Leistungen Gedanken macht, dann alle

mit einzubeziehen. Und das ist auch eine Frage der Beziehung auf die Frage Husch-Pfusch. Es soll nicht punktuell jemand herausgepickt und anders behandelt werden. Wir haben die Aufgabe, in der Form die Dinge, wenn wir sie regeln, dann für alle den gleichen Zugang und die gleichen Möglichkeiten in der Entschädigungsfrage zu realisieren.

Wir haben auch die Problematik, es ist nicht so einfach, wie und wo jemand in Abgeltungen, der hier freiwillige Leistungen erbringt, über Fonds ..., du hast gesagt, es sind nur einige wenige, die wahrscheinlich dessen bedürfen, dann ist die Frage, wie ich das auch löse. Weil wir haben ganz einfach bei der Feuerwehr 33.000 Arbeiter, 10.000 Angestellte, 2.600 Unternehmer, 12.000 Landwirte. Ja, 12.000 Schüler und darüber hinaus noch 12.000 Pensionisten. Das heißt, man muss sich auch darüber Gedanken machen, ist die Arbeit, die – egal wer – verrichtet, immer wieder die gleiche, in welcher Form wie zu bewerten? Das heißt, dass sind dann die Dinge, die sehr wohl durchdacht und durch Fakten, glaube ich, auch untermauert werden sollten. *(Abg. Cerwenka: Da geht's ja um den Stundensatz bei einem Einsatz!)*

Wenn wir hier die Frage der Forderungen auch sehen, welche Leistungen die Menschen draußen erbringen um gewisse Gerätschaften, um die Struktur für sich selbst zu besorgen, auch mit einbringen, der Herr Kollege hat es zuerst gerade gesagt, dann sind das auch Dinge, die man mit bewerten muss. Und in der Realität auch soweit mit sehen muss, inwieweit hier Möglichkeiten geschaffen werden um dementsprechend in der Einsatzfähigkeit auch die Trägerschaft zu behalten. *(Abg. Dworak: Das hat ja mit dem gar nichts zu tun!)*

Ja, zwischen Apfel und Birne ist ein Unterschied! Weil wenn ich hinein beiße, kann ich den Geschmack differenzieren. Und Sie wissen genau, dass das eben in einen Topf bei Ihnen geschmissen wird. Genau die Problematik wie ich gesagt habe. Es gibt nicht nur Feuerwehren. Es gibt sehr viele ... Es gibt eine Bergrettung. Es gibt Freiwillige, die im Hilfswerk, in der Volkshilfe, egal wo tätig sind. Und Sie vermischen praktisch hier Äpfel mit Birnen. Sie wollen ganz einfach einen Teil herauspicken. Und genau das ist die Problematik die ich sehe. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir müssen aber den Grundsatz hinterfragen. Sie haben richtig gesagt, es gibt Menschen, die bereit sind, wenn man sie braucht, dass sie helfen. Das ist genau dieser Ansatz. Dieser Ansatz, dass jemand anpackt wenn der andere in Not ist. Gehen wir vielleicht einmal zurück. Wie ist es eigentlich entstanden, dass sich eine Freiwillige Feuerwehr,

dass sich eine Struktur gegründet hat. Aus welchen Überlegungen? Weil einer dem anderen geholfen hat wie er in Not geraten ist. Das heißt, eine Dorfgemeinschaft hat sich gefunden. Hat gesagt klar, wenn es dort brennt, gehen wir zusammen, helfen wir, löschen wir.

Das heißt, es war Nachbarschaftshilfe am Beginn, genau dieses Regelwerk wo man gesagt hat, na klar, was der eine nicht leisten kann, wird die Gesellschaft und die Gemeinschaft für den auch mit erbringen. Dieser Grundgedanke soll vielleicht einmal auch mit bedacht und überlegt sein. Dass hier Menschen aus Überzeugung handeln. Und nicht aus der Bewertung der finanziellen Strukturen und dass was ins Geldbörsel kommt. Was auch einmal ein wesentlicher Faktor ist.

Ich glaube, dass auch sehr viele und gerade beim Hochwasser 2002, Herr Kollege, in deiner Gemeinde waren sie auch im Einsatz, viele, die nicht bei der Feuerwehr waren. Ich habe Leute gehabt, die bei uns im Dorf gesagt haben, wir wollen mitfahren, wir wollen mithelfen. Die sind nicht einmal Mitglied bei der Feuerwehr gewesen. Und dem gebe ich dann keine Entschädigung obwohl er freiwillige Hilfe leistet im Ernstfall für andere? Das kann es ja nicht sein! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Cerwenka: Es geht ja nicht um den Stundenlohn für die Arbeit!)*

Wir haben eine Gesinnung, Gottseidank, in unserer Bevölkerung, wo man nicht lange fragt was kriegt man, sondern wo man darüber nachdenkt, wenn der andere Hilfe braucht, sie ihm auch anbietet. Ich glaube, dass das der wesentliche Grundsatz ist. Aber darüber hinaus sollte man wirklich darüber nachdenken, wenn man hier ein Regelwerk schafft, dass man über alle diese Modelle ein System findet, das hier alle gleich behandelt in Zukunft und dementsprechend auch so behandelt – wie du richtig gesagt hast – damit es nicht am Arbeitsmarkt und im Nachhinein irgendwo dort auch ein Problem gibt. Deswegen glaube ich, ist das nicht richtig ausgegoren und nicht fertig.

Diese Problematik, wie der Herr Kollege Fasan den Antrag einbringt, der ja bereits im Jahr 2000 de facto beschlossen wurde in diesem Haus, der hat vielleicht auch eines bewirkt: Dass der Bund zur Zeit darüber diskutiert. Und dass auf Bundesebene darüber bereits Verhandlungen geführt werden, wie man sich manches vorstellen kann. Deswegen werden wir diesem Antrag auch keine Zustimmung geben können.

Ich glaube, noch einmal zurück, nämlich auch in der Struktur unserer Bevölkerung und in der

Bewertung derer, die hier tagtäglich bereit sind, für den anderen einzutreten. Dass man auch einmal nachdenken muss, für wen tritt er eigentlich ein. Er tritt ja auch für sich selbst ein. Denn wir sind auch ein Teil der Bevölkerung. Wir sind ein Teil dessen, und im Prinzip, wie ich gesagt habe, die Hilfeleistung derer, wenn er das beim Nachbar macht und der Nachbar das nächste Mal bei ihm. Es ist auch eine Einheit und auch die Feuerwehrleute und egal welche Freiwilligen sind Einheit und Teil der Gesellschaft.

Wichtig wär für uns, weit eher daran zu arbeiten, dass viel mehr Hand anlegen. Dass nicht nur eine Handvoll Hilfe leistet, sondern dass die Bereitschaft allgemein immer größer und stärker wird, dass hier Hilfeleistungen gegenseitig erbracht werden ohne darüber nachzudenken, was man dafür kriegt. Danke! (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Cerwenka: In der Gemeinde geht das?*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Stiwicek (SPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Er verzichtet. Wir kommen nun zur Abstimmung des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses mit dem Antrag auf Ablehnung. Mir liegt zunächst ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer vor, der nicht genügend unterstützt ist. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. (*Nach Abstimmung:*) Das ist nicht die Mehrheit. Daher steht dieser Antrag nicht zur Abstimmung.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 625/A-2/27 abstimmen mit dem Antragswortlaut „Der Antrag wird abgelehnt“. (*Nach Abstimmung:*) Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei und der Grünen. Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier, die Verhandlungen zu Ltg. 612/B-35/3 einzuleiten. (*Zwischenruf bei Abg. Weninger.*)

Das ist ein Abänderungsantrag. Ich kann bei einem Antrag, der auf Ablehnung lautet und abgelehnt wird, keinen Resolutionsantrag einbringen. Und ich habe diesen als Gegenantrag, als Abänderungsantrag gewertet und auch darüber abstimmen lassen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 612/B-35/3, Antrag des Kultur-Ausschusses zum NÖ Sportgesetz, Sportbericht.

Es geht darum, der Förderbericht enthält jene Projekte, die mit einem Beitrag des Landes Niederösterreich ab 5.000 Euro gefördert wurden. Der Antrag des Kultur-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz, Sportbericht 2005 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Sportbericht 2005 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Sportbericht 2005, hier geht's wieder um viele Funktionäre, die freiwillig, ehrenamtlich hier im Vereinsleben tätig sind. Es geht auch um Investitionen im Sportbereich. Man könnte sagen, Investitionen auch im wirtschaftlichen Bereich, Investitionen in die Zukunft, Investitionen in die Freizeit.

Der Bericht ist sehr übersichtlich gestaltet und man kann auch beim Durchlesen dieses Berichtes speziell in dem Teil, der dem Spitzensport gewidmet ist, erkennen, dass Niederösterreich sehr gute Botschafter in die Ferne hat. Ob Jürgen Melzer, ob Dorfmeister, ob Zettel, ob die Handballerinnen von Hypo Niederösterreich, ob die Tischtennisspieler Schlager, Jindrak und der SV Niederösterreich, unser Alexander Wurz bis hin zu den Damenmannschaften.

Es gibt hier auch im Beachvolleyball, muss man sagen, die Waldviertler, die Schweiger-Schwestern. Absolute Vorzeigebispiele wie Spitzensport auch in Niederösterreich gelebt wird und dass wir hier wirklich Sportbotschafter in den weiteren Raum Österreichs und nach Europa und in die ganze Welt haben.

Der Sportbericht zeigt nicht nur Investitionen im sportlichen Bereich von über 5.000 Euro auf, sondern er zeigt auch auf, wieviel Vereine insgesamt, also 256 Vereine mit 68 Gemeinden, hier

gefördert wurden. Und gibt dann einen genauen Überblick darüber, wer wo was erhalten hat.

Insgesamt 9,153.076 Euro. Eine beachtliche Summe! Aufgeteilt auf die verschiedensten Bereiche. Vom Spitzensport bis hin zum Breitensport, auch der Versehrtensport. Auch hier sind wir immer wieder in der sportlichen Auslage vorzufinden.

Wichtig, dass Sport betrieben wird. Es ist wichtig, dass Sport unterstützt wird. Wir haben ja hier schon des Öfteren Investitionen in diesem Bereich beschlossen. Ich denke nur an die vielen Investitionen im Bereich der Landessportschule, jetzt die Eislaufhalle. Oder in anderen Bereichen bis hin jetzt zur Diskussion wird es ein Stadion im Bereich St. Pölten geben oder nicht?

Traurig bin ich etwas wenn ich daran denke, dass wir hier das ATP-Tennisturnier leider verloren haben in St. Pölten. Hat auch nicht genützt, dass der Landeshauptmann gesagt hat, so lange er dafür eintritt wird es immer sein. Man hat genau gemerkt, es gibt doch über dem Landeshauptmann dann auch noch andere Entscheidungen. Also ich bin trotzdem traurig darüber. Hätte es auch zur Kenntnis genommen, dass er dort ist, hätte das nicht so schlimm gesehen. Wichtig wäre es gewesen, diese Veranstaltung würde weiter in St. Pölten sein.

Es ist aus diesem Bericht auch ersichtlich, dass viele tausend Personen, ehrenamtlich, freiwillig als Funktionär, als Sportler tätig sind. Tätig für ein Vereinsleben, tätig für eine Lebensqualität im sportlichen Sinn, für die Gesundheit, zu dem täglichen Fitsein. Tätig sind für die Kultur, für das kulturelle Zusammenleben, für eine Gemeinschaft, die letztendlich auch diese sportliche Aktivitäten bieten im Breitensport. Man kann ja wirklich nur Danke sagen.

Dank, Lob, Anerkennung an all diese Funktionäre. Wir können stolz sein auf die erbrachten Leistungen. Nicht nur im Spitzensport, sondern auch die vielen erbrachten Leistungen von den Personen, die nicht im Rampenlicht stehen. Die ganz einfach zur Gesundheit oder aus Patriotismus, für die Ortschaft, für die Gemeinde, für einen Verein tätig sind, hier mithelfen. Auf alle Fälle können wir stolz sein auf die erbrachten Leistungen. Und ich stimme daher gern diesem Bericht zu.

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Eigentlich wollte ich jetzt beginnen, im Gegensatz zu Martin Fasan, der dem Landeshauptmann nicht ins Auge blicken konnte bei seinem Thema, habe ich mir gedacht, ich könnte das jetzt dem zuständigen Regierungsmitglied tun und ihr ins Auge blicken, aber sie ist leider auch nicht mehr da. Aber das hängt wahrscheinlich mit der Vertauschung oder mit der Verschiebung der Tagesordnungspunkte zusammen.

Wie üblich nehmen wir natürlich den Sportbericht sehr gerne zur Kenntnis. Und ich darf mich den Danksagungen meines Vorredners anschließen an die vielen ehrenamtlichen Funktionäre und Funktionärinnen. Kann mich auch dem Satz der zuständigen Landesrätin anschließen, die da meint, der Spitzensport ist die Vorbildwirkung oder hat Vorbildwirkung für den Breitensport.

Ein paar Worte zum Spitzensport. Es sind ja schon einige Namen von meinem Vorredner gefallen. Die sind uns sehr wohl auch bekannt und wir schätzen auch die Leistungen von Dorfmeister und Co. Bei der Gelegenheit fällt mir ein, es ist allerdings für uns relativ schwierig, an diese Personen heranzukommen und auch unsere Gratulationen auszudrücken. Weil bei den diversen Veranstaltungen ist immer eine Phalanx von ÖVP-Mandatarinnen, meistens verkleidet entweder mit Sportlern mit Niederösterreich-Jacken oder Niederösterreichischer Schiverbandjacken. Also man hat überhaupt keine Chance, da irgendwo heranzukommen. Ich erinnere mich noch an die Veranstaltung, die wirklich ganz toll war hier beim Klangturm, wo die Sieger und Siegerinnen oder Sportlerinnen und Sportler der Weltmeisterschaft in Turin geehrt wurden.

Ich war mit Madeleine Petrovic dort und wir haben den ganzen Tag versucht herauszubringen, wie diese Veranstaltung abläuft, wo wir hingehen sollten, wo da irgendwo ein Treffpunkt ist. Es war nicht möglich, hier Auskunft zu bekommen. (*Abg. Weninger: Brauchst nur irgend einem Schwarzen nachzugehen!*)

Wir haben es dann eh gefunden. Ganz richtig, Hannes. Ja, wir haben natürlich den Weg gefunden. Wir sind den Spuren der ÖVP-Mandatarinnen gefolgt und sind natürlich an der richtigen Stelle gewesen. Und sind dann auch im Festspielhaus gelandet. Und es war wirklich ein ganz tolles Fest und wir haben es teilweise auch genossen. (*Abg.*

Lembacher: Mir passiert's auch manchmal dass ich die Einladung nicht genau lese!

Nein, es hat mit der Einladung nichts zu tun gehabt, Marianne. Wir haben das wirklich versucht, da herauszubringen wie das abläuft, aber das war nicht möglich.

Bei der Gelegenheit ein paar Bemerkungen zum Schulsport. Obwohl mir ganz klar ist, dass das nicht unmittelbar mit dem Sportbericht was zu tun hat. Aber ich halte den Schulsport für eine ganz wichtige Sache. Und wenn ich mir jetzt überlege, dass wir immer wieder weniger Lehrerinnen haben werden in Zukunft und vor allem geprüfte Sportlehrerinnen für Bewegung und Sport, und die auch dann immer älter werden, weil ja keine jungen Lehrerinnen nachkommen, halte ich das langsam für ein Problem wie der Schulsport hier ablaufen wird. Also da sollte man unbedingt etwas unternehmen dass man das irgendwie wieder fördert und auch der Schulsport seine Wertigkeit bekommt die ihm auf alle Fälle zusteht.

Ein paar Bemerkungen zu den Förderungen. Unbestritten wird im Land sehr viel getan. Es werden an die 10 Millionen Euro, oder sind im Vorjahr ausgegeben worden für Sport in Niederösterreich. Bezieht sich einerseits auf Sportstätten, auf Sportanlagen. Natürlich Flaggsschiff Landessportschule, ist schon genannt worden mit der Eishalle. Es hat ja da sehr viele Ausbauschritte gegeben, sehr positiv, wird sehr viel getan und werden tolle Leistungen erbracht. Andererseits beziehen sich die Förderungen jetzt auf Spitzensport und Vereine.

Und jetzt ein paar Worte zum Fußball. Weil es jetzt gerade aktuell ist. Ich habe selber Fußball gespielt, schaue gern Fußballweltmeisterschaft an, selbstverständlich. Obwohl noch keine Spiele waren bis jetzt, die einen so richtig vom Sessel gerissen haben. Wenn man sich die Förderungen anschaut, ist ein deutlicher Überhang auch hier in Niederösterreich für den Fußball zu erkennen. Wenn ich mir jetzt nur anschau bei den Anlagen, Förderungen für die Anlagen. Da habe ich ungefähr 20 verschiedene Typen stehen. Also Stockschützenanlagen, Reitanlagen usw., die sich im Bereich von 1 bis 20 bewegen. Und bei den Fußballanlagen habe ich 211 geförderte Anlagen. Jetzt ist mir das schon klar, Fußball hat einen hohen Stellenwert. Ist auch richtig so, weil viel Nachwuchsarbeit - darauf komme ich noch später zurück - gemacht wird und das sehr viele jugendliche Menschen betrifft. Auf der anderen Seite, was mich ziemlich stört, und da habe ich schon eine Diskussion mit Hofrat Binder geführt, es gibt sehr

viele Vereine, Franz, du wirst mir Recht geben, die in unteren Spielklassen spielen. Spieler aus umliegenden Ländern einkaufen, sozusagen um teures Geld, und dann Förderungen bekommen. Also das sehe ich überhaupt nicht ein! Darauf könnte man verzichten. Wenn man hier mehr Wert auf die Nachwuchsarbeit legen würde und auf solche Spieler verzichten würde, wäre das eher angebracht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die Nachwuchsförderung sollte für uns einen hohen Stellenwert haben. Und da fällt mir ein Diskussionsbeitrag ein vom Nationaltrainer Hickersberger auf die Frage, warum denn die Schweiz bei der WM mitmacht und Österreich nicht. Und er sagt, naja, die Schweizer waren einfach früher dran in ihren Maßnahmen. Und deswegen sind sie relativ erfolgreich auch bei der Weltmeisterschaft gewesen. Warum das in Österreich nicht gelänge mit gezielten Förderungen, mit gezielter Nachwuchsförderung verstehe ich irgendwie nicht. Vor allem im Vergleich zwischen Schweiz und Österreich.

Was ich auch mit Hofrat Binder diskutiert habe, war, ob es nicht doch bei den Förderungen auch eine Diskrepanz zwischen Männersport und Frauensport gäbe. Damals war noch Liese Prokop zuständiges Landesregierungsmitglied und er hat gesagt, na, das schließe ich einfach aus durch die Person der Landesrätin. Jetzt haben wir wieder ein weibliches Regierungsmitglied für diese Belange zuständig. Ob das ausreichend ist, die Diskrepanz zwischen Frauensport und Männersport auszugleichen, dessen bin ich mir nicht ganz sicher.

Als Beispiel ist mir aufgefallen bei der Spitzensportförderung für den SVS Schwechat Volleyball in Spielgemeinschaft mit Post Wien, wurde schon einige Male angesprochen. Das waren nämlich 56.000 Euro, also unvergleichbar höher als für alle anderen. Ich weiß schon, die haben tolle Erfolge erzielt. Cupsieg, Staatsmeister geworden. Aber man sollte sich einmal anschauen, wieviel Niederösterreicherinnen eigentlich in dieser Mannschaft mitspielen.

Bei den Förderungsrichtlinien, um noch einmal darauf zurückzukommen, würde ich empfehlen, wirklich ein Hauptaugenmerk darauf zu legen, dass es sehr viele kleinere Vereine gibt, die mit Eigenbauspilern und -spielerinnen auskommen und eine wichtige Aufbauarbeit mit geringen Budgetmitteln für den Sport in Niederösterreich leisten. Wir werden gerne zustimmen und den Bericht zur Kenntnis nehmen. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der vorliegende Sportbericht für das Jahr 2005 ist, glaube ich, eine sehr erfolgreiche Bilanz, in der die Schwerpunkte und Anstrengungen unseres Heimatlandes sehr eindrucksvoll aufgezeichnet und dokumentiert sind.

Ich möchte daher gleich zu Beginn allen Dank sagen, die für diesen Bericht verantwortlich sind und die Niederösterreich eigentlich zu einem attraktiven Standort für Sportlerinnen und Sportler, Sportvereine in fast allen Disziplinen des Sports entwickelt und mitgestaltet haben.

Wir können in punkte Sportförderung und Sportserfolgen in Niederösterreich durchaus sagen, dass wir Europareife erlangt haben. Mein Dank gilt daher der zuständigen Landesrätin, dem NÖ Sportrat, allen Sportverbänden, die an dieser eindrucksvollen Leistungsbilanz mitverantwortlich sind, den Sportschulen, den Institutionen des niederösterreichischen Sports, den Vereinen und vor allen Dingen den vielen tausenden Funktionären in Niederösterreich. Und natürlich auch dem verantwortlichen Sportreferenten des Landes Niederösterreich Herrn Hofrat Dr. Binder. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das sind die Personen, die schlussendlich mit den rund 9,5 Millionen Euro an Förderungen, Unterstützungen und Subventionen in allen Bereichen erfolgreich arbeiten konnten. Es sind aber speziell die Funktionäre, die meist unentgeltlich, ohne aus ihrer Funktion einen persönlichen Vorteil zu haben, sich für den Sport und damit für die Menschen in unserem Bundesland einsetzen. Sie stehen für mich bei der Analyse des NÖ Sportberichts im Mittelpunkt, da ihr Engagement und ihr Einsatz das Sportgeschehen in Niederösterreich belebt und fördert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Natürlich ist der Spitzensport, sind es unsere Weltklasseathleten, die das Sportgeschehen medial prägen. Die auch die Massen bewegen und schlussendlich auch die Massen dazu bewegen, Sport zu betreiben. Und wir können hier im Sportjahr 2005 neben den Erfolgen im Schifahren, Tischtennis, Schwimmen, der Leichtathletik und Klettern stolz feststellen, dass unsere niederösterreichischen Spitzensportlerinnen und –sportler wieder hervorragende Erfolge erzielt haben.

Katrin Zettel erzielte ihre ersten Erfolge im Schiweltcup und wurde, wie Markus Rogan, der bei der Schwimm-WM in Montreal die Silbermedaille holte und bei der Schwimmeuropameisterschaft in Triest auf der Kurzbahn erstmals nach 93 Jahren mit einem Weltrekord Schwimmeuropameister wurde, zum Sportler des Jahres in Niederösterreich gewählt.

Ich möchte aber auch nicht vergessen auf unsere Olympiasiegerin Michi Dorfmeister, Karin Mayr-Krifka, auf die Leichtathleten Werner Schlager und Karl Jindrak, die 2005 den EM-Titel im Doppel erreichten. Die Handballdamen von Hypo Niederösterreich, die Tischtennisspieler des SVS Niederösterreich, die Schwechater Volleyballdamen, aber auch den einzigen Vertreter Niederösterreichs im Jahr 2005 in der T-Mobile-Bundesliga, nämlich Nordea Admira. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die zwar heuer leider absteigen mussten, aber ich möchte auch erwähnen, Kilian Fischhuber, der bei den Sportkletterern Vizeweltmeister wurde, Fabienne Nadarajah, die bei der WM die Bronzemedaille gewann oder aber auch Wolfgang Eibeck, unseren Behindertensportler 2005.

Hohes Haus! Erlauben Sie mir nunmehr einige Anmerkungen zum Sportbericht, die für uns natürlich sehr große Bedeutung haben. Ich stelle fest, dass die sportärztlichen Untersuchungen mit rund 70.000 Euro gerade für die angehenden Spitzensportler ein sehr gut investiertes Geld sind. Eine gründliche sportärztliche Untersuchung ist unbedingt erforderlich, damit die Sportausübung gerade im Spitzensport ermöglicht werden kann.

Erfreulich ist, dass davon rund 1.700 Schülerinnen und Schüler von 27 Sporthauptschulen in Niederösterreich Gebrauch gemacht haben und damit in den Genuss einer professionellen Untersuchung gekommen sind. Und dass rund weitere 600 Angehörige von Verbandskadern und Leistungszentren von diesem Angebot Gebrauch gemacht haben.

Ich darf hier auch positiv bemerken, dass der Budgetansatz für die Dopingkontrollen deutlich gestiegen ist. Dies aber auch deshalb, weil die Anzahl der Dopingsünder zwar nicht in Niederösterreich, aber auf der Weltbühne offensichtlich immer wieder den Ruf des Sportes ruinieren. Aber ich denke, hier hat Niederösterreich eine Vorbildwirkung indem wir verstärkt auf Information und Aufklärung setzen.

Denn das beste Mittel gegen Doping und Drogen im Sport ist eine umfassende Information.

Deshalb ist es zu begrüßen, dass diese Bemühungen fast 37.000 Euro gekostet haben und auch in diese Bemühungen investiert wurde. Und ich glaube, wir sind hier einer Meinung, dass wir sagen, es ist ein sehr gut angelegtes Geld. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir in Niederösterreich haben im NÖ Sportgesetz der Anti-Dopingkonvention des Europarates Rechnung getragen. Und das österreichische Anti-Dopingkomitee darüber hinaus ermächtigt, geeignete Kontrollen vorzunehmen.

Ein großer Erfolg im letzten Jahr war natürlich wieder die NÖ Topsportaktion, die sich zum Ziel setzt, die niederösterreichischen Spitzensportler mit internationalem Standard zu fördern, sodass sich diese auf den Sport bestens vorbereiten und konzentrieren können.

Der Erfolg dieser Aktion, die mit rund 87.000 Euro für 82 Sportler dotiert ist, schlägt sich hier eindrucksvoll in der Erfolgsbilanz nieder, die ich am Anfang hier erzählt habe. Die Topsportaktion ist eine, glaube ich, für niederösterreichische Spitzensportler nicht mehr wegzudenkende feste Institution für den Spitzensport geworden und wird auch dadurch speziell interessant, da die Privatwirtschaft und auch die Dachverbände aus dieser Aktion hier gespeist werden können. Und ich glaube, dass wir sehr erfolgreich waren, hier unsere Spitzensportler zu unterstützen.

Erfolgreich waren wir aber auch im Jahr 2005 bei den Maßnahmen im Bereich des Sportstättenbaus. Es ist dem Land Niederösterreich seit Bestehen der Sportförderung gelungen, in fast allen Gemeinden eine typengerechte Sportstätte zu installieren und hier auch die Förderungen zu vergeben. Dies kommt natürlich der sportbegeisterten Bevölkerung zugute. Den Vereinen, den Sportverbänden und vor allen Dingen den vielen, vielen hunderten Vereinen in Niederösterreich. Und selbstverständlich haben wir im Jahr 2005 rund 256 Vereine und 68 Gemeinden mit fast 3,9 Millionen Euro hier in diesen Bemühungen unterstützt.

Ich betrachte diese Förderung für die Gemeinden und Vereine als wichtigen Impuls für den niederösterreichischen Breitensport, weil auch ein wirtschaftlicher Faktor in einer Zeit dahinter steht, wo die Konjunktur eine sehr, sehr schwache ist.

Es ist kein Geheimnis, dass gerade die Gemeinden durch Investitionen im Baubereich das marode Bau- und Baunebengewerbe ankurbeln und sich diese Förderungen durch zusätzliche Mittel der Gemeinden und Vereine verdreifacht. Es

sind dies auch in der Regel Investitionen, die der örtlichen und auch der regionalen Wirtschaft zugute kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einen sehr hohen Stellenwert für den niederösterreichischen Sport haben für mich drei wichtige Einrichtungen. Zum Einen die Landessportschule, die nunmehr seit 16 Jahren sehr erfolgreich für den niederösterreichischen Sport arbeiten kann und wo mit der Ballsporthalle vor rund zwei Jahren ein sehr wichtiges Vorhaben realisiert wurde. Und wo sich damit auch das Angebot hier in diesem Landesportzentrum wunderbar ergänzt hat und wo nunmehr eine neue Eissporthalle bis 2007 errichtet wird und damit auch die Landeshauptstadt St. Pölten - zwar ein Jahr nach der Stadt Ternitz - eine Eissporthalle für die sportbegeisterte Jugend und Menschen unseres Bundeslandes in Betrieb nehmen wird.

Zum Zweiten natürlich sind es für mich die Leistungszentren und die 27 Sporthauptschulen in Niederösterreich, die der Motor des Sports sind. Gerade die Sporthauptschulen haben sich in den Zeiten, wo die Jugend verstärkt in Gymnasien, höhere Schulen drängt, als stabiler Faktor für das NÖ Pflichtschulsystem gezeigt und damit auch sehr viele Schulstandorte abgesichert. Und ich kann heute hier berichten, dass die Standorte der Sporthauptschulen Niederösterreichs durchwegs gut abgesichert sind und auch einen regen Zulauf von Schülerinnen und Schülern haben.

Gerade auch in einer Zeit, in der die Turnstunden eingespart werden, und das beginnt ja leider schon im Bereich der Volksschulen, ist es wichtig, den Schulsport und den Vereinssport zu kombinieren. Deshalb finde ich es zum Dritten sehr wichtig, dass wir in Niederösterreich auf die Trainer- und Lehrwarteaus- und -weiterbildung großes Augenmerk richten.

Hoher Landtag! Das Sportjahr 2005 war ein sehr, sehr erfolgreiches für Niederösterreich. Diese erfolgreiche Bilanz nehmen wir sehr gerne zur Kenntnis und gratulieren vor allen Dingen den Verantwortlichen. Es wird für die Zukunft des niederösterreichischen Sportes notwendig sein, die finanziellen Mittel aber auch wirklich nachhaltig sicherzustellen. Und ich denke mir, die Budgetzahlen beweisen, dass in Niederösterreich der Sport durchaus großzügig unterstützt wurde und wird.

Denn nur so ist es, glaube ich, auch langfristig möglich, unsere Spitzenposition abzusichern. Und ich verknüpfe heute hier bei der Diskussion um den Sportbericht für das Jahr 2005 auch eine Bitte:

Nämlich die Randsportarten nicht zu vergessen, die es ohnedies sehr schwer haben Sponsoren zu finden und daher verstärkt auf die Hilfe und Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich würde mir wünschen, dass wir im nächsten Jahr eine ebenso erfolgreiche Bilanz zur Kenntnis nehmen dürfen und an die großen Erfolge des niederösterreichischen Sports im Jahr 2005 anschließen können. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass die Investitionen im Sport dazu beitragen, die Vielfalt und vor allen Dingen das Niederösterreich-Bewusstsein zu stärken. *(Beifall bei der SPÖ).*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

Abg. Hiller (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Mein Vorredner der Kollege Dworak hat eine sehr umfangreiche Berichtsinterpretation gegeben. Er war voll des Lobes über die Sportszene, das Sportleben in Niederösterreich. Und ich werde diesbezüglich keine Kontraststellung einnehmen, sondern wie gewohnt das Positive, das dem Sport ja hold ist, entsprechend hervorzuheben.

Der Sportbericht ist ein Jahresbericht und daher sagt er das aus, was es 2005 hier an Erfolgen und Leistungen gegeben hat. Und es lässt das Herz wohl aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher höher schlagen, wenn man solche erfolgreiche Berichte hier vorgesetzt bekommt. Ich möchte nicht alles wiederholen was Vorredner bereits so treffend angeführt haben. Aber ich glaube, ein Highlight war zweifellos die Leistung des Ausnahmesportlers Markus Rogan, der, wie du erwähnt hast lieber Rupert Dworak, hier in einer Kategorie, in der an und für sich die Supernationen hier rittern, aufgezeigt hat, dass, wenn die richtigen Wege von Jugend an begangen, beschritten, gefördert werden können, dann auch in der einen oder anderen Österreicherin jenes Talent schlummert, um wirklich imposant an die Weltspitze hier vorzustoßen. Auch wenn das in Österreich keine Massensportbewegung hinter sich weiß.

Und das zeigt auf, sehr geehrte Damen und Herren, dass das Sportumfeld in Österreich, in Niederösterreich im Besonderen in dieser Verantwortung ein gutes ist. Wenn hier die Infrastruktur von Sportstätten, von Funktionärsstäben, von

Trainern, Experten und dergleichen gegeben ist und daraus auch die entsprechenden Chancen genützt werden, dass so vieles möglich ist wie dieser Sportbericht 2005 hier so vortrefflich aufweist.

Er bringt aber auch den Nachweis, und da kann ich auch die Vorredner beruhigen, dass hier der Sport bis in die peripheren Gebiete gefördert wird und dass die Aktivitäten auch dort gegeben sind. Denn wir sehen, dass in der Fülle vor allem über die Investitionen in die Fußballanlagen nicht nur die zentralen Orte, dort wo starker wirtschaftlicher oder finanzieller Wohlstand oder bessere Verhältnisse gegeben sind, hier reüssieren können und Sport sich verbreitern kann, sondern dass es auch viele, viele kleine Vereine sind, die in der Lage sind, aus eigenen Anstrengungen heraus mit Unterstützung der Gemeinden und unter Zuhilfenahme unserer Sportförderungen ihre Investments durchzuführen. Die einerseits Neuanlagen entsprechend reealisieren lassen, zum Anderen auch Verbesserungen und entsprechenden Modernisierungen, Adaptierungen zulassen und entsprechend unterstützen.

Die mehr als 9 Millionen Euro sind zweifellos ein neuer Rekord. Die voriges Jahr hier eingesetzt werden konnten. Und sie haben hier sehr viel bewirkt. Besonders hervorzuheben ist im Lichte dessen, was Vorredner bereits gesagt oder angeregt oder kritisiert haben, dass der Jugendsport entsprechend gestützt wird. Vor allem in den Trainingslagern hier selbst in den Trainingsgruppen in der entsprechenden Güte und Qualität. Immerhin sind 900.000 Euro im vergangenen Jahr eingesetzt worden. Und hier die Vorleistungen für die zukünftigen Spitzensportler, die imagedrängend unser Land Niederösterreich Jahr für Jahr begeistern, dann auch zu ermöglichen.

Das internationale Sportgeschehen ist ein sehr Vielfältiges. Es ist eines der modernsten Dienstleistungen in Form der Medien und des Tourismus, der Wellness, der Gesundheit selbst. Und daher ist Sportförderung auch umfassend zu sehen. Wir sind, glaube ich, hier in Österreich und in Niederösterreich auf bestem Weg, hier die entsprechenden Ressourcen zu nutzen.

Ganz besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang dem Fundament des niederösterreichischen Sports. Das sind die tausende Funktionärinnen und Funktionäre, die zumeist nach erfolgreicher eigener sportlicher Karriere dann sich einbringen, oft Jahrzehnte in die Vereinstätigkeit. Und die vielfacher Motor sind, die den Sportbetrieb in Niederösterreich so trefflich in die Zukunft hinein

entwickeln. Es gilt aber auch der Dank der Sport-Abteilung in Niederösterreich, Hofrat Dr. Binder und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu sagen, wurde bereits angeschnitten.

Aber ich stehe nicht an, hier auch Frau Landesrat Dr. Petra Bohuslav zu danken, die in guter Führung, in ruhiger, sachlicher Art die Dinge hier vorantreibt. Die einen schnellen Start hingelegt hat und gezeigt hat, dass ihr dabei dennoch nicht die Luft ausgeht, sondern dass sie in dieser hohen Intensität des Einsatzes auch weiter daran arbeitet, dass die Kontinuität im niederösterreichischen Sport gewahrt bleibt und nicht Gegensätze verstärkt werden. Sondern sollten diese auftreten, und die gibt es auch in diesem Medium, entsprechend kalmiert wird und danach getrachtet, dass das richtige Ansinnen und die Entwicklung in die richtige Richtung passiert.

Wir sind also, meine sehr geehrten Damen und Herren, bereits im niederösterreichischen Sportjahr 2006, in der Halbzeit angelangt. Und wir können auch bezüglich der Wünsche, die mein Vorredner Dworak geäußert hat, sehr zuversichtlich sein, dass nach einem erfolgreichen ersten Halbjahr, einer erfolgreichen ersten Halbzeit 2006 auch das zweite Halbjahr des Sportjahres 2006 ein erfolgreiches sein wird.

In diesem Sinne darf ich recht herzlich danken allen, die sich hier eingebracht haben um diesen Sportbericht 2005 so erfolgreich zu gestalten. Das in einer konsensuellen Art, und das dient dem niederösterreichischen Sport, unter zu Hilfenahme unserer Gesinnung hier im Landtag und in der NÖ Landesregierung am Besten. Wir wünschen uns aus diesem Grunde eine Fortsetzung im Sportjahr 2006! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 612/B-35/3:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier, die Verhandlungen zu Ltg. 681/S-5/28 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 681/S-5/28, NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Scheibbs, Zu- und Umbau Stiftungstrakt und Abbruch Mitteltrakt.

Es geht dabei um die nun bevorstehende dritte Bauetappe. Derzeit führt das Heim 135 Betten, davon 112 Pflege- und noch 23 Wohnbetten. Nach Fertigstellung des Zu- und Umbaus stehen 109 Pflegebetten zur Verfügung. Der Bauzeitplan: Im Sommer 2006 soll begonnen werden, im Frühjahr 2008 sollte die Fertigstellung erfolgen. Kostenübersicht: Nach den bisher durchgeführten Ausschreibungen von zirka 80 Prozent ergibt sich unter Berücksichtigung der Hochrechnung für die restlichen Gewerke eine Summe von 5,438.500 Euro. Die Finanzierung erfolgt durch die Immobilienverwaltungsgesellschaft des Landes. Die Bedeckung erfolgt im Rahmen des vom NÖ Landtag beschlossenen Ausbau- und Investitionsprogrammes der NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheime für 2002 bis 2006.

Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Scheibbs, Zu- und Umbau Stiftungstrakt und Abbruch Mitteltrakt *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Zu- und Umbau des NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheimes Scheibbs wird mit Gesamtkosten von € 5,438.500,- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2002) genehmigt.
2. Finanzierung
Auf Basis des Mietvertrages mit der Land NÖ Immobilienverwaltungsgesellschaft m.b.H. errechnet sich nachstehende voraussichtliche jährliche Miete: Zu- und Umbau, jährliche Miete € 265.716,- exkl. USt.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident! Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie haben den Antrag gehört. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 681/S-5/28:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Toms, die Verhandlungen zu Ltg. 687/S-5/34 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 687/S-5/34, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landespolizeikommando und Kulturdepot, Neubau in St. Pölten, Grundsatzbeschluss einschließlich eines Grundsatzübereinkommens über die Finanzierung.

Es geht hier um den Regierungsbeschluss vom 5.7.2005. Da wurde ein Baubeirat bestellt zur Planung und Errichtung eines Bürogebäudes für das Landes-Polizeikommando Niederösterreich und eines Kulturdepots für die Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht.

Die Unterlagen befinden sich in den Händen der Kolleginnen und Kollegen. Ich darf daher sofort den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Errichtung von Bürogebäuden am Standort Linzerstraße 106 in St. Pölten mit Gesamtkosten von € 37,549.168 (exkl. Ust. und auf Preisbasis 31.5.2006) und die Finanzierung dieses Bauvorhabens nach dem Grundsatzübereinkommen mit der NÖ Landesbank-Hypothekenbank AG, der NÖ Hypo Leasinggesellschaft mbH und der NÖ Hypo Bauplanungs- und Bauträgersgesellschaft mbH vom 31.5.2006, wird genehmigt. Unter Berücksichtigung dieser Gesamtkosten errechnen sich voraussichtlich folgende halbjährliche Leasingraten:

Landeskriminalamt (refinanziert durch BMI): Immobilien, Laufzeit 25 Jahre € 601.307,09 inkl. Ust., Mobilien, Laufzeit 7 Jahre € 192.961,04 inkl. Ust.

Kulturdepots: Immobilien, Laufzeit 25 Jahre € 444.726,06 inkl. Ust., Mobilien, Laufzeit 7 Jahre € 139.851,70 inkl. Ust.

2. Die Ermächtigung für den Landeshauptmann von Niederösterreich und die Abteilung Gebäudeverwaltung des Amtes der NÖ Landesregierung zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen dieses Beschlusses wird erteilt.“

Ich ersuche, den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Stiwicsek das Wort.

Abg. Mag. Stiwicsek (SPÖ): Geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Kultur hat im Land Niederösterreich, aber auch in der Landeshauptstadt St. Pölten einen sehr hohen Stellenwert. Denn wo gibt es zum Beispiel eine Stadt in der Größenordnung St. Pöltens, die ganzjährig drei Bühnen bespielen kann? Wichtig sind natürlich auch Kulturdepots. Kulturdepots für die Bestände von Landesarchiv, Landesbibliothek und Landesmuseum. Dieses Kulturdepot ist so etwas wie das kulturelle Gedächtnis des Landes. Die Bedeutung des heutigen Beschlusses reicht daher weit in die Zukunft, hat Relevanz auch für Generationen nach uns.

Ein Kulturdepot muss nicht unbedingt im Zentrum einer Stadt sein, und in diesem Sinne ist der Standort Linzerstraße beim sogenannten Kombiprojekt West durchaus effizient und funktional.

Meine Damen und Herren! Auch eine Einrichtung wie das Landeskriminalamt gehört in eine Landeshauptstadt. Ich glaube, darüber sollte es keine Diskussion geben. Auch der Standort ist alleine schon durch die technische Infrastruktur bei der Straßenmeisterei durchaus zu begrüßen. Es wird sicherlich Synergieeffekte geben. Auch die Polizeihunde werden sich wohl freuen, nicht im dicht verbauten Gebiet, sondern an der Peripherie eine neue dienstliche Heimat zu bekommen.

Meine Damen und Herren! Nur, eines muss uns auch klar sein: Durch eine solche, wie gesagt, durchaus gute, begrüßenswerte Zentraleinrichtung wird es aber nicht mehr Polizisten auf den Straßen der Landeshauptstadt St. Pölten geben. Es ist ein allgemeines Problem, besonders in den Städten, dass wir zwar gute, aber leider zu wenig Polizisten haben, wie dies auch beim letzten Städtetag ausdrücklich festgestellt wurde.

Davon unabhängig: Sowohl die Errichtung eines Kulturdepots als auch die Errichtung eines Bürogebäudes für das Landeskriminalamt Niederösterreich am Standort Linzerstraße sind sicherlich zukunftsweisende Projekte für die Landeshauptstadt. Daher wird unsere Fraktion diesen Vorschlägen sicherlich die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich glaube, dass das heute ein sehr erfreuliches Geschäftsstück ist. Mit diesem Geschäftsstück schreiben wir das Jahrhundertprojekt Landeshauptstadtentwicklung fort. Das haben wir ja vor kurzem hier, Herr Präsident, gewürdigt.

Es gibt ein Projekt mit zwei Bereichen. Das hat der Kollege Stiwicek und der Berichterstatter schon genannt. Das Landeskriminalamt. 160 Mitarbeiter übersiedeln von Wien nach St. Pölten. 60 werden in der Folge in Mödling arbeiten, 10 bei der Kollegin Schittenhelm in Korneuburg, wo es besonders gefährlich ist. Aber das Gros der Kollegen wird für Niederösterreich und von Niederösterreich aus arbeiten. Und ich glaube, dass sie hier wertvolle Arbeit für die Sicherheit im Bundesland Niederösterreich leisten.

Und, lieber Kollege Stiwicek, so wertvoll deine Rede insgesamt war, aber dieser Verweis auf die Sicherheit, glaube ich, das ist etwas, was in dem Zusammenhang ..., na, ich sage, natürlich ist Sicherheit immer ein Thema. Aber wir haben im Jahr 2005 durch die Aktivitäten der Exekutivorgane, aber auch der politischen Führung unserer Ministerin einen Rückgang von 8,1 Prozent in Niederösterreich erzielt. Und wir haben eine Ausstattung durch die Polizeireform: Morgen ist der Tag an dem das gefeiert wird, ein Jahr, haben wir tausend Exekutivbeamte mehr im Außendienst. Mit Stichtag 1.1.2006 als 1.1.2000. *(Beifall bei der ÖVP.)* Die Reform greift und ich glaube, dass das auch die Bürger spüren werden.

Und es ist gut, dass die Mitarbeiter dort ein hervorragendes Haus bekommen werden, das in einem europaweiten Wettbewerb gefunden wurde. Gute Arbeitsbedingungen.

Das Kulturdepot, dazu nur ein Wort: Wenn wir ins Landesmuseum schauen und dort die Ausstellung „Waldmüller bis Schiele“ sehen, dann ist es logisch, dass es auch eine Sammeltätigkeit der Gegenwartskunst geben muß. Weil wir ja auch in Zukunft Kunstwerke haben wollen auf die wir in künftigen Jahrhunderten stolz sein wollen.

Ich möchte sagen, dass sich dieses Projekt in die Liste der Hauptstadtprojekte einfügt, die schon sehr lang und imposant ist. Von 1995 beginnend mit dem Regierungsviertel, Kulturbezirk, Landessportschule, 550 Millionen Euro. Und jetzt, in letzter Zeit wieder tolle Projekte wie das Haus der Wirtschaft, der Standort Niederösterreich mit 23 Millio-

nen Euro, die Eishalle mit 6 Millionen und jetzt wieder 37 Millionen Euro.

Ich glaube, dass diese Liste imposant ist. Sie könnte natürlich noch länger und noch imposanter sein, wenn ich etwa an die Arena Nova denke, die zur Handball-WM eigentlich in St. Pölten, Herr Klubobmann Schneeberger, stehen hätte sollen, aber bei dir gelandet ist. Und ich möchte an dieser Stelle, wenn wir so einen Schritt feiern und beschließen, auch anmerken, dass das Stadion in St. Pölten landen sollte. Die Frau Landesrätin Bohuslav bemüht sich, dass dieses 27 Millionen-Euro-Projekt nach St. Pölten mit Drittelfinanzierung kommt. Sie versucht, den Bund ins Boot zu kriegen. Ich glaube, es sollte die Stadt St. Pölten hier auch nicht abseits stehen, damit wir dieses Projekt zwischen Weltmeisterschaft und Europameisterschaft dann haben, wenn wir es brauchen und nicht erst wenn unsere Vereine vielleicht aufgestiegen sind und dann ohne Heimstätte dastehen.

In diesem Sinn appelliere ich auch an die linke Hälfte des Hauses wenn man die Hauptstadtentwicklung anschaut, nachdem die Wirtschaftskammer hier ist und die Landes-Landwirtschaftskammer, dass man hier auch mitwirkt, dass die dritte große Interessensvertretung hier landet, damit die Hauptstadtentwicklung eine vollkommene sei.

Zurück zum Projekt. Ich glaube, dass wir das heute beschließen können verdanken wir zwei Menschen im Wesentlichen. Das ist auf der einen Seite unser Landeshauptmann, der ein Herz für St. Pölten hat und etwas ... *(Beifall bei der ÖVP.)* Und es ist zum anderen unsere Bundesministerin Liese Prokop. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir alle schätzen diese Zusammenarbeit mit dem Landespolizeikommando, mit der Sicherheitsdirektion. Und ich glaube, es ist in Zukunft auch wichtig, dass für Niederösterreichs Sicherheit auch in Niederösterreich gearbeitet wird. Und dass das gegen alle Widerstände in der heutigen Zeit gelungen ist, dafür gilt es, ein großes Dankeschön zu sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das gegenständliche Projekt bringt daher nicht nur Arbeitsplätze nach Niederösterreich und St. Pölten, es sichert auch Arbeitsplätze in der Bauphase. Es sichert unsere Zukunft als Kulturland und es sorgt für mehr Sicherheit in unserem schönen Bundesland. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wird seitens des Herrn Berichterstatters ein Schlusswort gewünscht?

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP):
Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 687/S-5/34:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Moser, die Verhandlungen zu Ltg. 688/S-5/35 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zu Ltg. 688/S-5/35, Bezirkshauptmannschaft Melk, Neubau eines Amtsgebäudes.

Es ist so, dass die bisherigen Dienststellen der Bezirkshauptmannschaft Melk auf vier verschiedenen Standorten untergebracht sind. Dass der Dienstbetrieb hier nur schwer möglich ist. Dass dringend brandschutztechnische Maßnahmen erforderlich sind, Energieoptimierungsmaßnahmen, behindertengerechte Erschließung. All das sind Gründe, wonach man sich entschlossen hat, nun eine Anliegenschaft zu erwerben. Die Planung hiezu ist mittlerweile erfolgt. Dazu gibt's den Beschluss der NÖ Landesregierung vom 15. März 2005. Weiters sind im Rahmen eines Auswahlverfahrens und der entsprechenden Auswahlkriterien von insgesamt 20 Bewerbern fünf Teilnehmer für die zweite Stufe ausgewählt worden. Der Zuschlag ist an das Architekturbüro Zieser als Bestbieter erfolgt. Nunmehr steht die Realisierung an.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Bezirkshauptmannschaft Melk, Neubau eines Amtsgebäudes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Das Bauvorhaben ‚Bezirkshauptmannschaft Melk‘, Neubau eines Amtsgebäudes mit Gesamterichtungskosten von € 12,202,000,- exkl. USt., Preisbasis Juni 2005, im Wege der NÖ Landesimmobiliengesellschaft mbH wird genehmigt.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Diskussion einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Wortmeldung liegt keine vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg.*

688/S-5/35:) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kernstock, die Verhandlungen zu Ltg. 683/H-11/18 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kernstock (SPÖ): Meine Herren Präsidenten! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 683/H-11/18.

Die Unterlagen befinden sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher gleich zur Antragstellung *(liest:)*

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Waldviertel, Allentsteig, Neubau einer Neurorehabilitation – Projekterweiterung, Gesamtkostenerhöhung.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Erhöhung der Gesamtkosten auf € 15,100.000,- exklusive USt. (Preisbasis 2005) für das Investitionsvorhaben ‚Landesklinikum Waldviertel Allentsteig, Neubau einer Neurorehabilitation – Projekterweiterung, Gesamtkostenerhöhung‘ wird grundsätzlich genehmigt.“ –

Ich darf dazu noch in Erinnerung rufen, dass der NÖ Landtag im Juni 2004 bereits beschlossen hat 11,7 Millionen. Jetzt auf Grund dieser Erweiterung auf 15,1 Millionen Euro für dieses von mir genannte Investitionsvorhaben. –

„2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt. Bezogen auf die Gesamtherstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen eine jährliche Belastung des Landes im Falle einer Leasingfinanzierung im Ausmaß von 8,82 % der Gesamtinvestitionskosten für die ersten 7 Jahre und 6,34 % für die restlichen 18 Jahre.“

Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Wortmeldung liegt keine vor. Wünscht jemand das Wort? Das ist nicht der Fall. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 683/H-11/18:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dworak, die Verhandlungen zu Ltg. 682/A-1/54 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 682/A-1/54, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Sacher u.a. betreffend Landesgesetz über die vorübergehende sachliche Immunität von Kulturgut-Leihgaben.

Das Gesetz liegt in Ihren Händen. Herr Präsident, ich darf daher folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Sacher u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Landesgesetz über die vorübergehende sachliche Immunität von Kultur-Leihgaben wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

(*Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.*)

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Nachdem ich der einzige Redner zu diesem Tagesordnungspunkt bin, möchte ich in aller Kürze unsere Ablehnung begründen. Wir sind der Meinung, dass eine Sonderstellung für Kunstwerke ethisch nicht vertretbar ist. Obwohl ich die Befürchtungen des obersten Kulturbeamten unseres Landes, des Herrn Dr. Rössl, verstehe, der sagt, ohne dieses Gesetz gäbe es keine Leihgaben an unsere Museen. Aber impliziert das nicht schon, dass sehr viel unrechtmäßig erworbene Kulturgüter dabei sein könnten? Und in Österreich hätten die rechtmäßigen Eigentümer die einzige Möglichkeit, in einem Rechtsstaat ihren Anspruch geltend zu machen. Also sehen wir das als einen großen Angriff auf das Grundrecht, auf Privateigentum und daher können wir diesem Gesetz nicht zustimmen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 682/A-1/54:*) Ich stelle fest, mit Mehrheit angenommen. Dagegen gestimmt haben die Abgeordneten des grünen Klubs.

Nun komme ich zum Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer. Diese haben gemäß § 39 Abs.7 LGO 2001 beantragt, dass über die Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll zu Ltg. 635/A-4/139, Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Feinstaubbelastung auf Grund der fehlenden Umsetzung des IG-L, Immissionsschutzgesetz Luft, durch den Landeshauptmann von Niederösterreich in der heutigen Landtagssitzung als letzter Verhandlungsgegenstand eine Debatte durchgeführt wird. Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht hinreichend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 LGO die Unterstützungsfrage. (*Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:*) Unterstützt wird dieser Antrag von den Abgeordneten des grünen Klubs und von Abgeordnetem Waldhäusl. Damit ist dieser Antrag nicht ausreichend unterstützt, weiterhin nicht ausreichend unterstützt, er kommt nicht zur Behandlung.

(*Präsident Mag. Freibauer erhebt sich.*) Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich möchte am Ende der Landtagssitzung vor der sitzungsfreien Zeit mich bei den beiden Präsidenten und bei allen Damen und Herren Abgeordneten des Hohen Hauses für die Arbeit im gesamten Arbeitsjahr recht herzlich bedanken. Es ist eine sehr intensive Arbeit zeitweise gewesen. Und nun ist nach unserer Verfassung eine sitzungsfreie Zeit vorgesehen.

Diese sitzungsfreie Zeit ist natürlich keine arbeitsfreie Zeit wie wir alle wissen. Jeder wird diese Aufgaben erfüllen, die er für wichtig hält. Ich will auch keinen Rückblick halten, sondern eher einen Ausblick. Was wird im Herbst sein? Wir alle werden uns dann wahrscheinlich ab September dafür einsetzen, dass für die Wahl auf Bundesebene entsprechend geworben wird. Und das Ergebnis ist natürlich auch immer wichtig für unser Land.

Ich habe einen großen Wunsch an das Ergebnis des neuen Parlaments, der neuen Parlamentswahl und der neuen Regierung dann: Es möge gelingen, dass wir dann eine neue Verfassung für Österreich erhalten. Also eine Verfassung, die bürgernah eine Kompetenzverteilung findet und nach dem Subsidiaritätsprinzip, dass das Prinzip auch des Föderalismus weiter gewahrt wird und gestärkt wird, sowohl für die Landtage wie auch für den Bundesrat. Das sind meine Wünsche an die Wahl die im Herbst stattfinden wird.

In der Zeit bis dahin, glaube ich, hat jeder von uns Gelegenheit, einerseits im Kreise seiner Familie oder mit Freunden auch auf die Erholung zu schauen, Kräfte zu sammeln. Aber ich würde meinen, wir werden uns da und dort auch sehen bei verschiedenen Kulturveranstaltungen. Es gibt in ganz Niederösterreich wirklich ein außerordentlich vielfältiges Kulturprogramm. Vom Theatersommer angefangen, über Konzerte, über alle Arten von Theaterveranstaltungen, Operette, Oper, Konzerte, Ausstellungen gibt's. Also da ist viel Möglichkeit, sich auch sozusagen mit anderen Dingen zu beschäftigen und nicht nur immer mit der Politik.

Ich wünsche allen, nicht nur Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, in diesen Monaten bis wir einander wieder treffen, auch ein gutes Wetter. Und es möge unser Land verschont bleiben von Katastrophen. Es möge für alle, die fleißig sind, auch eine reiche Ernte geben. Das sind so meine Wünsche für die Zeit bis zu unserem nächsten Zusammentreffen. Die Arbeit beginnt auf jeden Fall intensiv schon im September mit Ausschusssitzungen. Und dann werde ich einladen zur nächsten

Landtagssitzung. Bis dahin alles Gute und herzlichen Dank für all Ihren Einsatz für die Bevölkerung von Niederösterreich! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Abg. Herzig (ÖVP): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Es hat sich bis jetzt nichts geändert von Weihnachten bis jetzt, ich bin der Älteste geblieben. Und daher obliegt es mir, ich darf Ihnen Herr Präsident, und ich darf persönlich auch allen Damen und Herren des Hohen Hauses auch recht schöne Ferien wünschen. Sie sollen dazu dienen, dass wir uns wieder sammeln für das kommende zweite Halbjahr. Und ich hoffe, dass vielleicht doch in diesem zweiten Halbjahr auch von manchen etwas mehr Sachlichkeit hinein kommt.

Ich glaube, wir wissen alle, dass gerade die Sachlichkeit vielleicht doch das Grundprinzip eines Hohen Hauses sein soll. Und wenn diese Sachlichkeit, wenn die vielleicht doch etwas mehr Platz greifen würde, vor allem von einer Kleinfraktion, dann würde vielleicht auch dem Ansehen dieses Hohen Hauses etwas mehr gedient werden.

Und damit möchte ich Ihnen noch einmal alles Gute wünschen. Recht schöne Ferien und ein gutes und ein nettes Zusammenkommen für den Herbst! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Freibauer: Damit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. (*Ende der Sitzung um 19.06 Uhr.*)